

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilh. Riepehoff, Magdeburg. — Verantwortlich für den Druck: August Fabian, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. Pfannkuch & Co., Magdeburg. — Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. — Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 561. — Belegnummer des zahlbaren Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.50 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 3 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zgl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die sechsgepagelte Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 60 Pf. Post-Zetteltaxe Seite 42

Nr. 145.

Magdeburg, Freitag den 25. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Unsre Anträge zur Erbschaftsteuervorlage.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird uns geschrieben: Die Erbschaftsteuer wird beim Parteienkampf draußen am Lande eine hervorragende Rolle spielen. Angesichts dessen wird eine genauere Information über die von uns gestellten Anträge allen, die in der sozialdemokratischen Propaganda tätig sind, willkommen sein. Die jetzige Erbschaftsteuervorlage ist nicht ein erster Gesetzentwurf, sondern nur eine Abänderungsnovelle zu dem im Jahre 1906 mit Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion geschaffenen Erbschaftsteuergesetz. Damals hatte die Sozialdemokratie beantragt, auch die Kinder und Ehegatten zur Steuer heranzuziehen, war aber mit diesem Antrag in der Minderheit geblieben. Nunmehr hat die Reichsregierung den sozialdemokratischen Antrag wenigstens im Prinzip akzeptiert. Freilich ist sie bei der praktischen Durchführung unendlich weit hinter dem zurückgeblieben, was wir damals verlangt und jetzt im wesentlichen von neuem beantragt haben.

Im § 9a der Vorlage wird bestimmt, daß zukünftig Kinder und Ehegatten mit einem Anfangssatz von 1 Prozent zur Erbschaftsteuer herangezogen werden. Voraussetzung ist dabei, daß der ihnen zufallende Erbanteil mindestens 10 000 Mark beträgt. Uebersteigt der Erbanteil 30 000 Mark, so ist eine Steigerung des Prozentsatzes vorzusehen wie folgt: Es sind zu bezahlen

von 30 000 Mark	1.25 Prozent
" 50 000 "	1.50 "
" 75 000 "	1.75 "
" 100 000 "	2.00 "
" 150 000 "	2.25 "
" 300 000 "	2.75 "
" 400 000 "	3.00 "
" 500 000 "	3.25 "
" 600 000 "	3.50 "
" 750 000 "	4.00 "

Damit schließt die Skala ab, so daß die an Kinder und Ehegatten fallenden Erbschaften, selbst wenn sie Millionen betragen, immer nur mit 4 von 100 herangezogen werden.

Der sozialdemokratische Antrag will schärfer zugreifen. Zunächst verlangt er einen höheren Anfangssatz, indem er die kleinen Erbschaften von 10 000 bis 30 000 Mark mit einer Steuer von 1 1/2 Prozent belastet. Er führt dann die Steigerungsskala von 30 000 Mark ab in Anlehnung an die Regierungsvorläge mit je 1/4 Prozent Zuschlag weiter durch bis zum Satz von 5 Prozent für Erbschaften von 1 Million, von da ab soll sich der Satz für jede weitere 100 000 Mark um 1/10 Prozent erhöhen, so daß eine Erbschaft von 2 Millionen mit 6 Prozent, eine solche mit 3 Millionen mit 7 Prozent, eine solche von 4 Millionen mit 8 Prozent belastet würde und so fort bis zum Höchstsatz von 20 Prozent für Erbanteile von über 16 Millionen Mark.

Für die kleinen und mittlern an Kinder und Ehegatten fallenden Erbschaften geht der sozialdemokratische Antrag also nur um 1/2 Prozent über die Regierungsvorlage hinaus. Für die Millionen-Erbschaften dagegen bedeutet er eine scharfe Steigerung. Das ist das Wesentliche dabei.

Ein zweites bedeutames Zurückbleiben der Regierungsvorlage hinter unserm Antrag liegt in der Bestimmung, daß nur die Ehegatten zur Erbschaftsteuer herangezogen werden, die keine Kinder haben. Der dem überlebenden Gatten zufallende Erbteil soll also, wenn Kinder vorhanden sind, erst dann den Steuerabzug erleiden, wenn auch der zweite Elternteil stirbt. Da der betreffende Vermögenszufall dann in vielen Fällen gar nicht mehr vorhanden ist, bedeutet das ein böses Voch in der Ehegattenbesteuerung. Aus diesem Grunde hat die sozialdemokratische Fraktion die Streichung dieser Bestimmung beantragt.

Was nun die auf Eltern und Seitenverwandte fallenden Erbschaften betrifft, so soll an dem bestehenden Gesetz durch die neue Vorlage nur wenig geändert werden. Bisher betrug der Anfangssatz

1. für leibliche Eltern, Geschwister und deren Abkömmlinge 4 Prozent;
2. für Groß- und Urgroßeltern, Schwiegereltern und Schwiegerkinder, Stiefeltern und Stiefkinder, Abkömmlinge zweiten Grades von Geschwistern sowie an Kindes Statt angenommene Personen 6 Prozent;

3. für Geschwister der Eltern und Verschwägerter im zweiten Grade der Seitenlinie 8 Prozent;
4. für noch weitere entfernt Verwandte und testamentarisch bedachte Nichtverwandte 10 Prozent.

Diese Ausgangssätze sollen bleiben. Nur die Steigerungsskala, die bei Erbanteilen von 30 000 Mark an einsetzt, ist etwas verschoben, so daß die Anfänge von 600 000 Mk. bis 800 000 Mark schärfer angepaßt würden. Die Erbschaften von 30 000 Mark sollen das 1 1/2fache der Anfangssätze zahlen; das steigt sich dann bis zu den Erbschaften von 1 Million und mehr, die mit dem 2 1/2fachen der Anfangssätze herangezogen werden. Danach würde nach der Regierungsvorlage ein Erbanteil von über 1 Million an Verwandte der ersten Gruppe mit 10 Prozent, an solche der zweiten Gruppe mit 15 Prozent, an solche der dritten Gruppe mit 20 Prozent und an solche der vierten Gruppe mit dem Höchstsatz von 25 Prozent besteuert werden.

Allein auch hier liegt gar kein stichhaltiger Grund vor, mit der Progression schon bei einer Million Halt zu machen. Der sozialdemokratische Antrag zu § 10 der Regierungsvorlage legt darum auch hier die Skala nach oben fort. Bei je weiteren 200 000 Mark über 1 Million soll die Vervielfachung der Ausgangssätze um 1/10 erhöht werden, so daß bei 2 Millionen das 3fache, bei 4 Millionen das 4fache, und bei 5 Millionen und mehr als Höchstsatz das 5fache der Minimalsteuern erhoben würde.

Außerdem aber schlägt unser Antrag eine andre Gruppeneinteilung vor. Die ganz entfernten Verwandten, denen, ohne daß sie mit dem Erblasser noch in persönlicher Beziehung gestanden haben, ohne testamentarisches Vermächtnis eine Erbschaft ist, der Schob fällt, sollen eine Gruppe mit einem Anfangssatz von 12 Prozent bilden.

Nach unserm Antrag würde sonach von einer Erbschaft über 5 Millionen wegzuheben sein: bei Personen der ersten Gruppe 20 Prozent, der zweiten Gruppe 30 Prozent, der dritten Gruppe 40 Prozent, der vierten Gruppe 50 Prozent und der neugebildeten fünften Gruppe 60 Prozent. Bis zur vierten Gruppe würden also die Höchstsätze der Regierungsvorlage verdoppelt werden. Die Erbanteile der fünften Gruppe sind aber zum Teil solche, die durch die Regierungsvorlage betreffend die Ausdehnung des Erbrechts des Staates ganz in den Staatsfiskus geleitet worden wären. Leider ist auch diese Vorlage durch den konservativ-klerikalen Block weggefedt worden.

Die sonstigen von uns gestellten Anträge bezwecken, die agrarische Bevorzugung auszumergen. Da ist zunächst die Berechnung des Wertes landwirtschaftlicher Grundstücke mit dem 20fachen des Reinertrags. Nach dem bestehenden Gesetz wurde das 25fache angelegt. Für den so gefundenen Wert wurde dann ein Viertel der Steuer nachgelassen, was jetzt weggelassen soll. Im finanziellen Effekt ist zwar nach der Regierungsbegründung kein großer Unterschied zwischen der alten und der neuen Form der Besteuerung. Aber wir müssen die neue prinzipiell verwenden, wie wir seinerzeit gegen die alte Front gemacht haben. Wir verlangen eine Berechnung des Wertes nach dem wirklichen Verkaufswert. Die vorgeschlagene Taxierung durch die öffentlichen Kreditanstalten haben wir aus diesem Grunde zu streichen beantragt.

Eine weitere Bestimmung will für landwirtschaftliche Grundstücke, wenn sich innerhalb von 5 Jahren der Erbfall wiederholt, die Steuer erlassen und bei Wiederholung innerhalb 5 bis 10 Jahren sie auf die Hälfte reduzieren. Wir erkennen an, daß durch rasch aufeinanderfolgende Todesfälle Notlagen entstehen können. Wir verfallen aber, falls solche Milderungen gewährt werden, sie allen, auch den gewerblich benutzten Grundstücken zugute kommen.

Ferner haben wir beantragt, von der beweglichen Habe nur Kleidungsstücke, Betten, Haus- und Küchengeräte bis zur Höhe von 5000 Mk. frei zu lassen, nicht aber alle kostbaren Hauseinrichtungen und Kunstgegenstände, wie die Vorlage will.

Schließlich birgt die Regierungsvorlage die Gefahr in sich, daß Schenkungen an Kinder und Ehegatten steuerfrei bleiben und daß auf diese Weise ein arges Loch in das Gesetz gerissen wird. Es sollen nämlich nur die Schenkungen nachträglich versteuert werden, die nicht mehr als 2 Jahre vor dem Tode des Erblassers erfolgt sind. Wir haben beantragt, diese Frist zu streichen.

Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß von unsern Verbesserungsvorschlägen auch nur einer Gnade vor den Augen der Mehrheit finden wird. Trotzdem wird die Erbschaftsteuer weitermarschieren in der Richtung dieser Anträge. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 24. Juni 1909.

Vor der Entscheidung.

Welches Schicksal die von der Kommission mit Stimmengleichheit abgelehnte Erbanfallsteuer bei der zweiten Lesung im Plenum erfahren wird, ist zur Stunde noch ungewiß. Die staltliche Mehrheit der Rechten, die am Dienstag die Notierungsteuer, am Mittwoch die Reichswertzuwachssteuer annahm, wird jedenfalls in der Gegend der Reichspartei und der Antisemiten starke Rücken aufweisen. Aber selbst wenn es gelingt, die Erbanfallsteuer in die dritte Lesung zu bringen, werden damit die Schwierigkeiten der Reichsfinanzreform noch nicht behoben sein.

Zunächst beweist das Ergebnis der zweiten Lesung, sofern es positiv ausfällt, noch nichts für die dritte. Denn es ist sehr leicht möglich, daß Parteien und einzelne Abgeordnete, die die Erbschaftsteuer in die dritte Lesung bringen wollen, sich zum Schluß doch gegen das ganze Gesetz entscheiden. Würde aber das Erbanfallsteuergesetz in der endgültigen Abstimmung angenommen, so träte dann an die einzelnen Parteien sowohl wie an die Regierung die Frage heran, wie sie sich unter so veränderten Umständen zu den übrigen Steuergesetzentwürfen stellen wollten. Die schwarze Mehrheit behielte, selbst wenn sie diesen einen großen Stich verlore, noch immer ein paar starke Krämpfe in der Hand und hätte keinen Grund, sich geschlagen zu geben.

Hat sie schon dem Erbschaftsteuergesetz selbst starke Zeichen ihres Willens aufgetragen, die sich nicht mehr entfernen lassen werden, so sehr auch die Sozialdemokratie darum bemüht ist, so fragen die Notierungs- und die Reichswertzuwachssteuer sowie die Brauntweinsteuer in der Fassung der Kommission noch stärkere Spuren ihres Ursprungs. Die beiden ersten sind von der Regierung abgelehnt worden; für die dritte wäre die Regierung wohl zu haben, es wird ihr aber nicht so leicht gelingen, die Liberalen dafür zu gewinnen. Wird aber die Erbanfallsteuer angenommen, so ist es möglich, daß das Zentrum eine Schwermulde vollzieht und nunmehr gegen die indirekten Steuern stimmt. Dann müßte eine Einigung zwischen Regierung, Konservativen und Liberalen erzielt werden, oder die ganze Finanzreform ginge wiederum in Scherben.

Kommt es aber in der zweiten oder in der dritten Lesung zur Ablehnung der Erbanfallsteuer, so ist, wie nicht weiter ausgeführt zu werden braucht, die Lage der Regierung noch weniger beneidenswert. Dann werden die Liberalen, wenn sie nicht ein eben erst gegebenes Wort brechen wollen, gegen alle einzelnen Vorlagen der Finanzreform stimmen müssen, und die Regierung muß abdanken oder auflösen, wenn sie sich dem Diktat des schwarzen Blocks nicht unterwerfen will.

Wilson arbeitet einstweilen mit allen Mitteln der politischen Theatralik, um einen Ausgang der Krise herbeizuführen, der ihm sein Verbleiben im Amte möglich macht. Ein solches Mittel war die Kuzhavener Kaiserrede, von der ein so regierungsfreundliches und gut unterrichtetes Blatt wie die „Vossische Zeitung“ vermutet, „daß der ganze politische Teil einer Abrede mit dem leitenden Staatsmann seinen Ursprung verdankt“.

Ein solches Sarcinischen der Krone in die politischen Tageskämpfe würden wir aufschärfste beurteilen, wenn es unsre Aufgabe wäre, die Interessen der Krone zu vertreten. Mit den Grundfragen eines konstitutionell geordneten Staatswesens verträgt es sich auf keine Weise, daß das Staatsoberhaupt durch Trinksprüche, die aus Anlaß von Segelregatten gehalten werden, in die Arbeiten der gesetzgebenden Körperschaft eingreift. Der Kaiser sagt es ja selbst: „Wir treiben hier Sport und keine Politik.“ Wir aber treiben hier, in der Presse und im Parlament, Politik und keinen Sport. Wenn die Liberalen, die vor 7 Monaten dem Kaiser das Neben am liebsten ganz verboten hätten, jetzt über die Hamburger Kaiserrede jubeln, weil sich ihre Spitze gegen die Konservativen richtet, so tragen sie nur den Stock herbei, mit dem sie selber ein nächstes Mal geprügelt werden sollen. Geradezu verächtlich handelt das genannte freisinnige Regierungsblatt, wenn es den „gekrönten Kaiser und König“ gegen „Seine Majestät den ungekrönten König von Preußen, Herrn von Seydebrand“ aufzuputtschen versucht durch die Bemerkung, dieser könnte sich am Ende mächtiger erweisen als jener.

Herr von Seydebrand ist der Führer einer Parlamentsmehrheit. Gegen eine Parlamentsmehrheit kann man nicht appellieren. Das tun wir, und in diesem Sinne

bekämpfen wir die schwarze Mehrheit. Die Krone hat aber nach demokratischen und auch nach einfach konstitutionellen Auffassungen mit diesem Kampfe nichts zu tun. Wer sie zum Schutze gegen das Parlament anruft, kann nur zweierlei sein, entweder ein Anhänger des Absolutismus oder ein politischer Wirtkopf, der selber nicht weiß, was er will.

Die Konserbative und Zentrumspreffe weiß sich übrigens gegen die allgemeinen Bemerkungen des Kaisers ganz gut zu helfen, indem sie den „Gemeinsinn“ für sich selber reklamieren, den „Parteiinn“ aber den Liberalen zuschieben. Was die Herren denken, sagen sie einstweilen nicht. Wenigstens nicht laut.

Zur Stärkung des „monarchischen Bewußtseins“ der Konserbativen hat der Vorgang keinesfalls beigetragen. Er hat nur gezeigt, daß Bülow zurzeit noch in hohen Gnaden steht. Die Liberalen werden ja erleben, wie lange diese Gnadenzone auf Bülows Grubchen strahlen kann. —

Und weiter im Text.

Der Reichstag nahm am Mittwoch die angelegte zweite Lesung der von der Rumpfkommision zusammengeschickten Reichswertzuwachssteuer vor. Der Rumpfkommision und der ihr nachtrottelnden Menarmehrheit geht es wie dem König in der griechischen Sage; unter ihren Händen verwandelt sich alles in Metall, freilich nicht in Gold, sondern in Blech.

An sich ist die Besteuerung des Wertzuwachses durch das Reich und die reichsgesetzliche Regelung dieser Materie ein richtiger Gedanke, dem, wie Genosse Südekum ausführte, unsere Fraktion durchaus zustimmt. Die Kommission aber hat eine Pfuscharbeit von so unglücklicher Lotterigkeit und Niederlichkeit geliefert, daß zu ihrer richtigen Kennzeichnung die deutsche Sprache keine Ausdrücke hat. Die Redner der Linken, wie Genosse Dr. Südekum, Gothein, Cuno, wiesen nach, daß verschiedene Paragraphen geradezu kompletten Müßiggang enthalten. Dazu kommt noch, daß der geschäftige Graf Westarp in Windeseile ein Schoß Abänderungsanträge gestellt hat, die natürlich gleich mit zur Diskussion gestellt wurden und die glücklich den letzten Rest logischen Zusammenhangs aus dem Nachwerk herausbugsierten.

Aber die Mehrheit hat längst darauf verzichtet, an ihre Gesetzgebungsprodukte die Anforderung zu stellen, daß sie der Logik und der Grammatik einigermaßen Rechnung tragen. Sie stimmte ab und nahm das Musterstück parlamentarischer Schnellfabrikation in allen seinen Teilen an.

Am Donnerstag kommt die Erbsteuer in zweiter Lesung heran. —

Rückschrittlisches aus dem Dreiklassenhaus.

Auch das preussische Dreiklassenparlament hat nunmehr am Mittwoch nach der Pflanzpause seine Arbeit wieder aufgenommen, und so erleben wir das jekene Schauspiel, daß jetzt nach Sommeranfang noch parlamentarische Hochsaison herrscht. Reichstag, Abgeordnetenhaus und Herrenhaus sind beisammen!

Die Tagesordnung der Mittwochssitzung umfaßte nicht weniger als 28 Punkte, von denen noch nicht einmal die Hälfte erledigt wurde. Eine längere Debatte knüpfte sich an einen Antrag der Geschäftsordnungskommission, dem Eruchen des Untersuchungskommissars bei der Breslauer Regierung um Ueberlassung der Petition eines Breslauer Polizeisekretärs stattzugeben. Es handelt sich darum, daß gegen den Sekretär ein Disziplinarverfahren schwebt und daß der Untersuchungskommissar die Petition für dieses Verfahren braucht. Genosse Leinert beantragte demgegenüber, die Ueberlassung der Petition zu verweigern. Es handelte sich hier um den Versuch, staatsbürgerliche Rechte zu beschränken, und diesem Versuch müßte entschieden entgegengetreten werden. Leinert schloß die vielen Einschränkungen, die das Petitionsrecht der Beamten ohnedies habe, und verlangte, daß das Abgeordnetenhaus sich wenigstens die Rechte, die man ihm nicht abstreifen könne, wahren solle. Außerdem aber widersprach es dem Gerechtigkeitsempfinden unserer Partei, einen Mann, der sich suchend nach dem Parlament gewandt hat, seinen Verfolgern auszuliefern. Auch der alte Träger, der merkwürdigerweise in der Kommission dem Antrag auf Auslieferung der Petition zugestimmt hatte, fand einige kräftige Worte gegen diesen Versuch einer Behörde, wichtige staatsbürgerliche Rechte zu beschränken. Der Untersuchungskommissar wollte nämlich, falls das Abgeordnetenhaus die Petition nicht gütwillig herausgab, sein Recht mit Zwangsmitteln durchsetzen. Das Abgeordnetenhaus aber ließ es dazu nicht kommen, sondern will die Petition in einer Abschrift nach Breslau schicken. Selbst ein freikonservativer Abgeordneter erklärte, daß dieser Versuch geeignet sei, das Vertrauen des Abgeordnetenhauses bei den Wählern herabzudrücken.

Die dann folgende Beratung der Anträge unter Profaktion und der freimüthigen Parteien auf Unterbrechung des Strafprozesses, wenn jemand zum Abgeordneten gewählt wird, beantragte die Geschäftsordnungskommission abzulehnen. Genosse Liebsmecht, der zum erstenmal sich an den Verhandlungen beteiligen konnte, hielt hierbei seine Jungferrede. Er schloß sich auf die Zustände, die in allen Kulturländern langst bestehen, in denen es ganz selbstverständlich ist, daß die Teilnahme an den Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften vorzugehen habe dem Interesse einer Behörde, einen politischen „Berbreiter“ hinter verschlossenen Türen zu halten. Denn nur politische Sünder kommen doch in Frage. Nichtsdestoweniger legte er einhellig die juristischen Einwendungen der Rechten gegen die Anträge, vor allem gegen den Hauptantrag, der verlangte Aufhebung der Strafvollstreckung sei ein Eingriff in das Begnadigungsrecht der Krone. Er hielt den Gegenstand des Antrags vor, daß das Blatt der Geschichte sich auch einmal wenden könne, und daß die, die heute die Macht

in Händen haben, diese Macht auch einmal verlieren können. Dann würden sie zu fühlen bekommen, was sie jetzt in einer kurzfristigen Augenblicksentscheidung beschlossen haben, wenn wir nicht Gnade üben würden.

Natürlich wurden die Anträge abgelehnt, wie das Abgeordnetenhaus ja niemals gewillt ist, seine Rechte zu erweitern. Einem Antrag unserer Genossen, die Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte neu zu regeln, wurde dadurch entgegengekommen, daß man an die Regierung das Ersuchen richtete, bald einen Gesetzentwurf einzubringen, nach dem nicht jede Armenunterstützung den Verlust politischer Rechte herbeiführen solle. Das ist nicht viel, doch immerhin etwas.

Zum Schluß kam es noch zu einer lebhaften Auseinandersetzung über eine unerhörte Auslegung des Sprachenparagraphen im Reichsvereinsgesetz durch den Regierungspräsidenten in Oppeln. Der Landkreis Ratibor würde nämlich auf Grund der Zusammenlegung seiner Bevölkerung zu den wenigen gehören, denen für die nächsten 20 Jahre noch der Gebrauch einer nichtdeutschen Sprache in öffentlichen Versammlungen gestattet ist. Der Regierungspräsident von Oppeln aber hat einfach verfügt, woran bei der Abfassung des Reichsvereinsgesetzes niemand gedacht hat, daß die 60 Prozent nichtdeutscher Bevölkerung einer Nation angehören müssen. Im Landkreis Ratibor aber wohnen neben Polen auch Mähren und Tschechen. Ueber eine Petition der Zentrumsblätter dieses Kreises ging aber die Sakalistenmehrheit zur Tagesordnung über. —

Ein Rennen mit Hindernissen.

Der Pariser seine Födel, der sich bei den Pferberennen zusammenfindet, erstirbt von dem großen Haufen der Spieler und Krämer, die ihre Spargroschen am Turf verpielen, ist in höchster Aufregung. Das große Hindernissenrennen von Autheil, das alljährlich dem großen Preis von Paris voranzieht, der seinerzeit die Apotheose der Pariser Rennsaison ist, hat einen kläglichen Verlauf genommen. Das schlimmste ist, daß selbst der große Preis in Gefahr ist.

Zeit drei Monaten hat sich unter dem Stallpersonal der Rennanstalt eine Gewerkschaft gebildet. Die Forderungen der Gewerkschaft sind sehr bescheiden. Die Reiter wollen gegen Unfälle versichert sein, jeder für sich ein Bett, genießbare Kost und Schlafraum haben, die den primitivsten hygienischen Anforderungen entsprechen, eine Lohnaufbesserung von 80 Pf. täglich und — eine menschenwürdige Behandlung. Diese unter abnormen sozialen Verhältnissen lebenden, tausend Gefahren ausgehenden Proletarier sind weit davon entfernt, revolutionär zu sein. Sie haben sich eine Vereinskasse in den französischen und englischen Landesfarben angeschafft, sie antizambrieren in den Kämpferien, sie richten ergebene Vitabriefen an ihre Ausbeuter, die Trainers, sie laden die bürgerlichen Abgeordneten des Wahlkreises in ihre Versammlungen ein und sie versichern den Präsidenten der Republik ihrer Ergebenheit. Sie führen sich also durchaus „bürgerlich“ auf. Aber bekanntlich trümmt sich auch der Baum, wenn er geizet wird.

Die Trainers entließen als Antwort auf die eingereichten Forderungen die Organisatoren des Syndikats. Die Zeugnisse, die man den Gemäßigten einreichte, stellten ausdrücklich fest, daß der Entlassungsgrund die Mitgliedschaft der Organisation ist. Der Arbeitsminister Wibiani hat die Trainers zu sich und suchte ihnen Vermunft einzureden. Die Herren, meist Engländer, wie auch ein Teil ihres Personals, erklärten jedoch offen, daß sie nichts zugehören, daß sie auf das Gewerkschaftsgesetz und auf das Unfallversicherungsgesetz pfeifen.

Da beschloß die Gewerkschaft, den Herren einen Centzettel zu erteilen. Die Wagen mit den Rennpferden wurden am Sonntag, als sie zur Rennbahn führen, aufgehalten und den Aussehern die Weisung gegeben, wieder umzukehren. Der Anordnung wurde auch prompt Folge geleistet. Das Hindernissenrennen wurde zu einem Rennen mit Hindernissen. Ein Teil des Publikums, das sich nicht immer aus den besten Elementen zusammensetzt, war über den Verlust des erwarteten Schaupiels so aufgebracht, daß es eine als Hindernis dienende Mauer in Brand steckte. Die bürgerliche Presse ist außer Rand und Band. Eine „nationale Industrie“ ist in Gefahr. Obwohl 298 000 Frank am Sonntag an Eintrittsgeldern einkassiert wurden, 15 000 Frank mehr als im Vorjahr, waren allerdings 74 000 Frank zurückgezahlt werden mußten, und doch nur 1 830 665 Frank, gegen 3 312 000 im Vorjahr, vermerkt worden. Der Schaden, den der Gambreich der Gewerkschaft verursacht, beziffert sich also auf annähernd 2 Millionen. Man kann also die Wut der bürgerlichen Presse, die allerhand Mähergeschichten erfindet, sehr wohl begreifen. Eine nicht allfällige Portion von Unberühmtheit besitzen die Trainers. Sie, die als Ausländer die französischen Gesetze mit Füßen treten, wollten an Clemenceau das Verlangen, die Gewerkschaftsmitglieder, die Ausländer sind, auszuscheiden. Clemenceau hat sich noch eine Bedenkzeit aus.

Inzwischen bildet der große Preis auf allen Hintertreppen und in allen Salons den ausschließlichen Gesprächsstoff. Werden die Reiter und Stallburgen freieren oder nicht? Das ist die Frage. —

Deutschland.

Sie lassen sich nicht verblüffen! Die „Germania“ befaßt sich mit den Gerüchten, wonach eine Auflösung des Reichstags geplant sei und kommt dann auch auf die Versuche zu sprechen, im Lande gegen das Herold-Konventionale Bündnis Stimmung zu machen. Der Artikel schließt mit der Frage: „Den glauben die Liberalen durch die unangenehme Stimmungsmache für eine Reichstagsauflösung verschaffen zu können? Die jetzige Reichstagsmehrheit, die die Reichstagsreform zuwege bringen will, jedenfalls nicht.“

Wieder eine neue Lesung. Die „Berliner Börsenzeitung“ will erzählen haben, daß die Mehrheit des Bundesrats seit auf Seite des Herrn Bülow steht und daß insolge dessen die Frage eines Kampfes zwischen Reich und Bundesrat nicht aufkommen wird. Die Entscheidung des Reichstags einer Annahme der Forderungen von Spezial der sächsischen Vertreter hat sich für Neuwahlen ausgesprochen, obwohl er befragt, daß diese Wahlen nicht ohne Gefahr auf den Anfall der im Reich stattfindenden sächsischen Landtagswahlen sein werden. —

Gegen die Steuer auf Versicherungsbeamten. Die Veranlagung der Beamten der Versicherungs-Gesellschaften bezeichnet in einer Petition an den Reichstag die Befreiung der Versicherungsbeamten als eine außerordentliche Ungerechtigkeit, die den Teil der Bevölkerung schädigt, der Schwere, die er versichern muß, erst durch arbeitsfreie Arbeit zu Bewältigungsfähigkeit werden läßt, und ferner auch den Teil, dessen einziger oder wesentlicher Besitz in dem für die Lebenshaltung notwendigen Mobiliarsitz besteht. —

Der russische Rubel in deutschen Zeitungredaktionen. Der Berlinerer Rubelarbeiter der „Rhein-Post“ telegraphisch ihrem Blatt: „Ich erfahre, daß die russische Behörde einen höheren Prozentsatz nach Deutschland sendet, der mit großen Leistungen verbunden sein soll. Damit diese Artikel über russische Verhältnisse, wie sie Ihnen von der Regierung zugeführt werden, veröffentlicht zu dem Zweck, um eine russisch-deutsche Stimmung in Deutschland zu erzeugen.“ — Wir zweifeln nicht, daß der russische Rubelarbeiter bei einigen Blättern den gewünschten Erfolg haben wird. —

Die Beamtenbeihilgevorlage dürfte dem Reichstag noch einige Schwierigkeiten machen. Die Kommission hatte Anfangsgehalt von 1800 Mark vorgesehen, während das preussische Beihilgegesetz nur ein Anfangsgehalt von 1650 Mark aufweist. Die von der Budgetkommission beschlossenen Sätze auf Preußen angewandt, würden eine Mehrausgabe von über 8 Millionen erfordern. Deshalb hat der Bundesrat die Vor schläge der Kommission für unannehmbar erklärt. Die Subkommission des Reichstags hat sich mehreren Sitzungen wieder mit der Vorlage beschäftigt, ohne bis zu einem Resultat gekommen zu sein. —

Am Polen darf nicht verpackt werden. In Nr. 71 des „Wirtiger Kreisblattes“ (Wirtig bei Bromberg) vom 19. d. M. findet sich nachstehendes Inserat: „Grasverpackung! Dienstag den 22. Juli nachmittags 2 Uhr, werden die gemeinschaftlichen Wiesen von Gieglagen meistbietend gegen Verpachtung im Gasthause verpackt werden. Am 10. d. M. darf nicht verpackt werden. Der Gemeindevorsteher.“ In der Weise betreibt der Sakatismus beständig die abscheuliche Vergegen die Polen. Hier geschieht es nun sogar öffentlich im Amt wegen. —

Eine verständige Auffassung. Das jetzt in Flensburg tagende Schwurgericht verurteilte einen Fischer Jocko wegen verjüngter Nothwehr, schweren Diebstahls usw. zu 5 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte Stellung unter Polizeiaufsicht mit beantragt. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab mit der Begründung: „Die Erfahrung habe gelehrt, daß die Strafe außerordentlich schwer wirke und es für einen Menschen außerordentlich schwer sei, sich zu bessern, wenn er das wolle, weshalb diese Strafe Tag und Nacht drücke.“ Bestimmender des Gerichts war Landgerichtsdirektor Dr. Jakobson (Flensburg). —

Ein Lehrer in Nordböhmen gemahnt. Der Schullehrer Lorenzen in Gallum, Kreis Zöbner, erhielt von seiner vorgesetzten Behörde die Aufforderung, entweder sofort seine Entlassung zu nehmen oder sich nach dem Hofstaatsminister verweisen zu lassen. Lorenzen sich nicht das geringste im Amt hatte auszulösen lassen, vermutete man, daß er aus politischen Gründen gemahnt werde. Nun wird aber der mit Staatsgeldern unterstützten „Schlesien Grenzpost“ gemeldet, daß die Maßregelung des Lehrers erfolgt sei weil er Mitglied eines Abstinenzvereins ist und gegen den Alkoholgenuss als Redner aufgetreten war. Ein preussischer Volksschullehrer darf also nicht gegen den preussischen Fiskus machen aus dem die regierenden Agrarier ihre Liebesgabe beziehen. —

Prozess Hamann und Prozess Eulenburg. Für die am 5. Juli begonnene Berliner Schwurgerichtssitzung am Landgericht in welcher der Prozess gegen den Wirkl. Geh. Legationsrat Hamann und auch der Prozess gegen den Fürsten Philipp Eulenburg zur Verhandlung ansteht, ist Landgerichtsdirektor Dr. Lieber zum eventuellen Stellvertreter des Vorsitzenden Landgerichtsdirektors Franzow ernannt worden. Zu dem Prozess Hamann sind bisher nur 16 Zeugen geladen, die Verhandlung wird daher kaum zwei volle Sitzungstage in Anspruch nehmen. Da in der Verhandlung fast ausschließlich intime Dinge besprochen werden, wird für die ganze Dauer des Prozesses die Dessenlichkeit seit ausgesetzt werden. — Auch die Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg soll in gleicher Weise wie im vorigen Jahre hinter verschlossenen Türen stattfinden. Wenn auch allseitig das Bestreben vorherrscht, die Verhandlung möglichst einzuschränken, so wird doch mindestens zwei Wochen in Anspruch nehmen, wobei immer vorausgesetzt wird, daß der Gesundheitszustand des Angeklagten eine tägliche Verhandlung ermöglicht oder daß die Eröffnung durch die „Erkrankung“ sogar bereitet wird. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Streik der Kieler städtischen Arbeiter vor dem Stadtparlament. Die städtischen Kollegien in Kiel verhandelten am Dienstag abend in 4stündiger Debatte über die sozialdemokratische Interpellation wegen des Streiks und der Auslieferung der städtischen Arbeiter. Der Verlauf der Verhandlungen hat bestätigt, daß es nicht die Finanzlage der Stadt gemein ist, die den Magistrat veranlaßt hat, neben Versuch einer friedlichen Vereinbarung mit den Arbeitern von der Hand zu weisen, sondern lediglich der „Herr-im-Haus“-Standpunkt. Der Stadtrat Kausch erklärte, daß nach giebiger Verzicht auf konsequentes Verhalten sei, und daß der Magistrat fest entschlossen sei, auf dem betretenen Wege weiterzugehen. Der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Ahlmann sagte, daß der Magistrat sich um seine Autorität bringen würde, wenn er nachgeben würde. Keiner der bürgerlichen Stadtverordneten widersprach diesen Ausführungen. Unsere Genossen Wendorf, Kuhn und Cappel geißelten in scharfer Weise das unsoziale Verhalten des Magistrats, die unerhörten Übergriffe der Polizei, die Verschwendung städtischer Gelder an die Arbeitswilligen, die Ablehnung des Einigungsamts, die Weigerung, mit der Organisation zu verhandeln und die Weigerung, die sozialdemokratischen Stadtverordneten die städtischen Betriebe besichtigen zu lassen. Die bürgerliche Mehrheit billigt jedoch alle geschriebenen und künftigen Maßnahmen des Magistrats. Die Ansicht des Magistrats über das Koalitionsrecht der städtischen Arbeiter läßt sich dahin zusammenfassen, daß er den Arbeitern nur das Recht zusteht, alleruntertänigst Bitten vorzutragen. — Die liberalen Kieler Stadtverordneten hat so zu dem seit Jahren systematisch betriebenen Wahlrechtsraub noch die wirtschaftliche Knechtung der städtischen Arbeiter beigetragen. —

Die Steinmehlen in Göttingen befinden sich seit Montag im Ausstand. —

Bei den Westdeutschen Marmor- und Granitwerke M.-G. in Dortmund haben sämtliche Steinarbeiter die Arbeit niedergelegt. Ueber die Werte ist von der Organisation die Sperre verhängt.

Die Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Victoria“ zu Berlin als Feindin des Arbeiterrechts der Angestellten. Die „Victoria“, die in den letzten Monaten Differenzen mit dem Zentralverband der Handlungsgehilfen und -gehilfen hatte, weil sie diesen nicht als Vertretung der Angestellten anerkennen wollte, beharrt auf ihrem Standpunkt. Sie hat neuerdings erklärt, daß sie — im Gegensatz zu ihrer früheren Haltung — „jede Vermittlung“, d. h. die Anerkennung irgendeiner Organisation als Vertretung ihrer Beamtenchaft ablehne. Sie schlägt damit dem Empfinden der Masse der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ins Gesicht, was sicher nicht als Empfehlung für sie wirken kann. —

Der Abwehrkampf der Holzarbeiter in Helmstedt ist beendet. Der mehrere Monate andauernde Streik bei der Firma Saalfeld in Helmstedt, bei dem Gendarmen, Polizisten, Wachmeister, Bürgermeister usw. sich hervorgetan haben, hat mit einem Siege der Arbeiter sein Ende gefunden. Es ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

Der unter dem 25. März 1908 zwischen der Firma Richard Saalfeld in Helmstedt sowie dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe einerseits und dem Deutschen Holzarbeiterverband andererseits abgeschlossene Vertrag bleibt unverändert bestehen.

Die Mehrpreise, welche bereits festgesetzt sind, bleiben gleichfalls bestehen. Da wo solche noch nicht bestehen, sollen bei Vorgabe, auch bei veränderter Arbeitseinteilung und Bauweise, welche sich im Laufe der Zeit ergeben sollten — vom vierten Stück in der Kastenmöbelbranche, vom sechsten Stück in der Tischbranche —, in der Regel ein Abzug von 10 Prozent auf den Einzelpreis gemacht werden. Der Einzelpreis in der Kastenmöbelbranche wird dadurch festgelegt, daß das erste Stück im Lohn durchgearbeitet wird.

(Mit diesem letzten Passus ist nun endlich klar und deutlich festgelegt, worüber seit Abschluß des vorjährigen Vertrages stets Unklarheit herrschte.)

Sämtliche Streikenden werden wieder eingestellt. Damit hat der erbitterte Kampf, der nicht allein auf gewerkschaftlichem, sondern auch auf politischem Gebiet stattgefunden, sein Ende erreicht. Besonders hervorzuheben ist noch — namentlich bei der langen Dauer des Kampfes —, daß auch nicht ein einziger der Ausständigen zum Streibtreuer geworden ist. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Dr. 145.

Magdeburg, Freitag den 25. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

268. Sitzung.

Berlin, 23. Juni, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Sghom.

Fortschreibung der zweiten Beratung des Finanzgesetzes,
beginnend mit Artikel 3: Umsatz- und Wertzuwachssteuer.

Abg. Graf Westarp (kons.) begründet einen Antrag, welcher beabsichtigt, die Wertzuwachssteuer und die Umsatzsteuer zu trennen und die Bestimmungen über die Umsatzsteuer aus dem Artikel 3 zu befeitigen. Der Staatssekretär steht der Wertzuwachssteuer zwar sympathisch gegenüber, meint aber, es gehören Jahre zu ihrer Ausarbeitung. Hierfür ist die Denkschrift der Regierung nicht beweiskräftig. Die Finanznot der Städte beruht zum Teil auf Ausgaben, die über das Maß des Notwendigen hinausgehen. Auch die Berechnungen der Denkschrift über den Ertrag bleiben nach dem Urteil Sachverständiger hinter den wirklich zu erwartenden Erträgen zurück.

Reichsfinanzsekretär Sghom: Die Einbeziehung der Wertzuwachssteuer in die Finanzreform ist verhältnismäßig spät auf die Tagesordnung gekommen. Eine Vorlage konnte ich nicht mehr zustande bringen. Ich habe aber innerhalb von 8 Tagen eine Kommission von Sachverständigen und Interessenten zusammenberufen, in der sich u. a. Professor Wolf Wagner neben einer Reihe von Bürgermeister und Stadträten befindet. Prinzipiell sind die verschiedenen Regierungen der Ansicht, daß dem Reich ein Anteil am Wertzuwachs gebührt. Anders steht es um die Frage, ob jetzt schon eine solche Steuer möglich ist. Dabei kommen die Verhältnisse der Verhältnisse in Betracht und daß vom platten Lande fast gar keine Erfahrungen vorliegen. Unsere Ansicht, einen Gesetzentwurf über diese Materie auszuarbeiten, darf aber nicht als eine Verbeugung vor der hier im Hause herrschenden Strömung aufgefaßt werden. (Hoh. u. Heiterkeit.) Zurzeit kann die Materie immerhin noch nicht als spruchreif betrachtet werden. (Sehr wahr! links.)

Abg. Sieber (natl.) gibt namens seiner Fraktion folgende Erklärung ab: Obwohl wir den Wertzuwachs am Boden als geeignete Steuerquelle betrachten, können wir nicht der sofortigen Einführung einer Reichswertzuwachssteuer zustimmen. Wir betrachten eine solche Steuer als besonders geeigneten Weg zum Ausbau der Gemeindefinanzen. Die Ausdehnung auf das Reich halten wir für verfrüht. Wir erblicken in einer solchen Steuer keinen geeigneten Ersatz für eine allgemeine Einkommensteuer, wie die Erbschaftsteuer es ist. Solange die letztere nicht gestrichelt ist, können wir dem Kommissionsvorschlag einer Reichswertzuwachssteuer nicht zustimmen. (Lebhaftes wiederholtes Bravo! links.)

Abg. Jäger (Ztr.) empfiehlt den Kommissionsvorschlag unter besonderem Hinweis auf solche Großstädte, die, wie zum Beispiel Berlin, keine Anhaltspunkte zur Einführung einer Wertzuwachssteuer machen.

Abg. Südekum (Soz.): Wir befinden uns eigentlich in einer ersten Lesung. Die Verlesung der Geschäftsordnung rächt sich dadurch, daß die Formen einer ersten Lesung doch gewahrt werden müssen, wenn überhaupt eine Verständigung zustande kommen soll. Zur Sache selbst betonen wir, wie in der Kommission ja auch hier, unsere prinzipielle Geneigtheit für eine Reichswertzuwachssteuer. Die Steuern der Gemeinden sind zum größten Teil der sozialdemokratischen Agitation zu danken, die überall versucht hat, den unverdienten Gewinn aus der erheblichen Bodenwertsteigerung wenigstens teilweise der Allgemeinheit wieder zuzuführen. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Was Herr Jäger eben beklagte, daß es in den Gemeinden so langsam damit vorwärts geht, das geht zurück auf die reaktionären Gesetze, die den Haus- und Grundbesitzern in den Gemeinden eine übermächtige Stellung verleihen. Meist sind es Liberale, die sich der Wertzuwachssteuer entgegenstellen, aber auch Merkale. (Lebhaftes Sehr richtig! b. d. Soz.) In ihrem Widerstand gegen die

Wertzuwachssteuer gleichen sich die Haus- und Grundbesitzer in allen Städten, ob sie katholisch, evangelisch, jüdisch oder arbeitslos sind. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Nach unserer Meinung kann man die Gemeinden ohne Schaden auf Zuschläge zu einer Reichswertzuwachssteuer verweisen. In einigen Jahren würden sie dieselben Erträge haben, wie heute aus der selbständigen Steuer. Wir haben uns auch früher mit dem Gedanken einer Reichswertzuwachssteuer getraut.

Da wir 17 1/2 Millionen Hektar Ackerland haben, so ist der landliche Grund und Boden lediglich durch den letzten Polltarif in seinem Wert um mehr als 21 Milliarden gestiegen. (Lebh. Hört, hört! links.) Daß davon nicht schon bisher ein Teil der Allgemeinheit wieder zugeführt wurde, ist im höchsten Maße bedauerlich, um so mehr, als unter den furchtbaren Folgen des Polltarifs weite Kreise des Volkes direkt der Hungersnot preisgegeben sind. (Lebh. Zustimmung links.) Bei der Heberleiheit, die ein Großgrundbesitzer hat, und bei dem enormen Terrorismus, der auf dem Lande herrscht (lebh. Zustimmung links), ist es ausgeschlossen, daß in ländlichen Bezirken eine Wertzuwachssteuer eingeführt wird. Es sei denn durch das Reich. Also auch deshalb empfiehlt sich die Reichswertzuwachssteuer. (Zustimmung links.)

Indessen läßt sich nicht verkennen, daß die sichere Grundlage für ein solches Gesetz noch nicht gegeben ist. Der Antrag Westarp ist eins der Schnellsteuerprodukte der Kommission. Mißtrauen gegen die Regierung besitzen wir ja in reichem Maße. Aber wenn sie verspricht, daß sie ein Steuergesetz machen will, dann darf man es ihr wohl glauben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aus diesem Grunde halten wir uns nicht für gebunden, dem jetzigen Antrag zuzustimmen, obwohl der ihm zugrunde liegende Gedanke unsere Sympathie hat. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Müller (Meinungen, Freif. Sp.): Auch wir sind keine prinzipiellen Gegner der Wertzuwachssteuer im Reich. Wir lehnen aber den vorliegenden, auf rein lokale Verhältnisse zugeschnittenen Gesetzentwurf ab und sehen den weiteren Schritten der Regierung entgegen.

Abg. Raab (Wirtsch. Vg.): Die liberalen Redner lehnen also auch diesen Vorschlag wieder ab. Der Herr Staatssekretär verlange einige Jahre Zeit. Wir wollen aber nicht länger warten. Später können wir das Gesetz ja immer noch ändern. (Bravo! rechts.)

Nachdem Abg. Graf Westarp (kons.) und Abg. Zehr b. Gamp (Sp.) sich für die Vorlage ausgesprochen haben, schließt die Diskussion. In der Abstimmung erheben sich für § 1 die Rechte und das Zentrum.

Vizepräsident Kamp: Das Bureau ist im Zweifel. (Brausendes Schloß rechts u. i. Ztr.) Ich bitte um die Gegenprobe. (Es erheben sich Sozialdemokraten, Freijünger, Nationalliberale und Polen.) Das ist die Minderheit. Der Paragraph ist also angenommen. (Schallendes Sehr richtig! rechts u. i. Ztr.)

Abg. Graf Westarp spricht zu § 2, bleibt aber bei der andauernden Ursache des Hauses unverändert.

Abg. Cuno (Freif. Sp.) zeigt an einem praktischen Beispiel die Unzulänglichkeit der Bestimmungen der Vorlage und des neuesten im Laufe der Sitzung schon wieder abgeänderten Änderungsantrags Westarp. Die Steuer ist eine unsoziale und bezweckt nur, die Besteuerung der Erbschaften zu verhindern. (Stürmisches Zustimmung links.)

Abg. Südekum (Soz.): Die Ausführungen des Abgeordneten Cuno unterschreibe ich, und darüber hinaus bin ich der Ansicht, daß auch nicht der dritte Teil der Freunde des Grafen Westarp die Tragweite dieser sogenannten Vorlage versteht. (Lebhaftes Zustimmung links. Zurufe b. d. Freif.: Ist auch zu hoch für viel Zustimmung! Heiterkeit links.) Nicht genug, daß eine Lesung unterschlagen wird, alle 5 Minuten kommt jetzt ein Änderungsantrag, der sich auf die schwierigsten Materien bezieht. Darüber soll dann unversehens abgeurteilt werden. Diese Methode ist der Mehrheit würdig. (Lebh. Zustimmung links. Loben rechts. Rufe: Abstimmen!)

Abg. Köfke (kons.): Wir müssen den Sprung wagen. Wir haben auch den großen Sprung der sozialen Gesetzgebung gewagt. (Stürmisches Bravo! rechts. Loben links.)

Die Diskussion schließt. Die §§ 2 und 3 werden von der gleichen Mehrheit angenommen, wobei die Mehrheit, um sich die Mühe des Wiederaufnehmens zu ersparen, unter Heiterkeit der Minderheit einfach stehenbleibt. Beim § 4 rühmt Abg. Graf Westarp (kons.) die positiven Leistungen der Kommission.

Abg. Gotthein (Freif. Vg.): Die positiven Leistungen der Kommission bestehen im Abschreiben, allerdings nicht immer im richtigen Abschreiben. (Sehr gut! u. stürm. Heiterk. links.) Um diese positiven Leistungen beneiden wir Sie nicht. Nicht der dritte Teil der Mehrheit kennt die Materie, die Sie geschicklich zu regeln sich anstrengen. (Lobender Lärm rechts. Rufe: Unerhört, unerschäm! Man kann nur sagen: Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.)

Vizepräsident Raafche ersucht den Redner, daß er sich der Mehrheit gegenüber eines andern Tones befleißigen möge. (Große Heiterkeit links.)

Abg. Cuno (Freif. Sp.) charakterisiert unter stürmischen Unterbrechungen der Mehrheit die Kommissionsvorschläge als oberflächliche Arbeit, welche geradezu sinnlose Mühen aufweist.

Abg. Köfke (kons.): Die positiven Leistungen der Linken haben nur darin bestanden, daß sie 7 Monate untätig der Kommissionsarbeit zusah. (Lebh. Bravo! b. d. Mehrheit.)

Abg. Cuno (Freif. Sp.) beantragt Zurückverweisung der Vorlage an die Kommission. (Lärm rechts.)

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Freijünger und Sozialdemokraten abgelehnt. § 4 wird angenommen, desgleichen debattelos die §§ 5 und 6.

Bei § 7 befürwortet Graf Westarp einen Antrag: Ueberlassungsverträge zwischen Eltern und Kindern, sofern dadurch land- oder forstwirtschaftlich oder gewerblich benutzte Grundstücke zur Fortsetzung dieser Nutzung übertragen werden, von der Steuer frei zu lassen; diese Uebertragung darf nicht hier getroffen werden, sondern bei der Erbschaftsteuer. (Schallende Heiterkeit links.)

Abg. Südekum (Soz.): Der Erbschaftsteuer wollen gerade Sie nicht zustimmen. Ueberdies bringen unsere Agrarier mit großer Virtuosität auch in dieses Gesetz eine Bestimmung, die ihnen besondere Vorteile bringt. § 7 wird angenommen.

§ 7a befreit u. a. von der Steuer die Kirche.

Abg. Cuno (Freif. Sp.): Eine Kirche, die ein Grundstück mit Gewinn veräußert, von der Steuer frei zu lassen, ist doch ganz unbegründet.

Abg. Graf Westarp (kons.): Der Zweck der Kirche rechtfertigt ihre Befreiung von der Steuer. (Lebh. Zustimmung links.)

§ 7a wird angenommen.

§ 8 macht die Veräußerer solidarisch für die Steuer haftbar.

Abg. Cuno (Freif. Sp.): Herr Köfke sagte in der Kommission, wir wollen etwas zustande bringen, wie, ist uns ganz egal. (Stürmisches Heiterkeit links.) Nur aus diesem Rezept wird der § 8 verständlich. (Große Heiterkeit links.)

§ 8 wird angenommen und debattelos die übrigen Paragraphen.

Darauf verlegt sich das Haus auf Donnerstag 2 Uhr. (Zweite Lesung des Erbschaftsteuergesetzes.)

Aus der Parteibewegung.

Mit dem neuen Organisationsstatut beschäftigt sich eine Parteiverammlung in Lübeck. Nach lebhafter Debatte sprach sich die Versammlung dagegen aus, daß dem Vorstand eines sozialdemokratischen Vereins eine oder mehrere Genossinnen angehören müssen. Beschlossen wurde, daß den weiblichen Mitgliedern nach Möglichkeit

Der verliebte Stern.

Von Schermann.

Vor einigen Tagen las ich in der Zeitung die Nachricht von dem Hinscheiden des alten E. Dies brachte mir eine Episode aus der frühen Zeit meiner kaufmännischen Laufbahn in Erinnerung. E. besaß damals ein ziemlich bedeutendes Manufakturwarengeschäft unweit des Fleischmarktes und engagierte mich für den Posten eines Faktors. Er war ein Kaufmann, wie man ihn nicht oft findet. Gutmütig und wohlwollend vom Grunde seines Herzens aus, konnte ihn kein Beruf nicht zu einer jener widrigen Prostitutionen, die den ganzen Stand verunzieren, machen. Er verkehrte mit seinen Angestellten ungewungen freundlich und hatte für ihre materielle Lage innerhalb und außerhalb des Geschäftes ein offenes Auge und ein offenes Ohr. Als ich zur Firma kam, bestand das Personal aus sechs oder sieben Leuten, die Majorität junge Männer meiner Altersstufe, zwanzig bis zweiundzwanzig Jahre. Ein Teil der schriftlichen Arbeiten im Kontor und die Warenmanipulation im Magazin lagen ihnen ob. Da sie meistens mit der Absicht eingetreten waren, die Branche kennen zu lernen, um dann einen größeren Wirkungskreis anderwärts zu finden, so repräsentierten sie sozusagen das fluktuierende Element. Den hohemstandigen Teil des Personals bildeten, vom Chef natürlich abgesehen, drei Leute: der Geschäftsdieners, der als sechsundzwanzigjähriger Burche zur Firma gekommen und sich seitdem zu einem vierjährigen, vollbärtigen Familienvater ausgewachsen hatte; der Reisende, ein alter Herr, der unerbürdigen Erzählungen zufolge vor ungefähr zwanzig Jahren die tüchtigsten Touren für das Haus ausgeführt hatte und sich nun, nach seiner unbestimmten Tätigkeit zu schließen, auf den Lorbeer seiner ehemaligen wichtigen Reisen auszurufen schien, und endlich, die Hauptperson der Firma, der Berater und die Stütze des Chefs, der Kassierer Täubler. (So ungefähr lautete sein Name, den ich aus nachliegenden Gründen nicht genau angebe.) Im Herrn Täubler war ein Sektionschef oder wenigstens ein Ministerialsekretär verloren gegangen. Er stand im Anfang der Fünfziger, hatte eine hohe, schlanke Gestalt, das gesund gerötete Gesicht war von einem blonden, nur schwach ergrauten Vollbart umrahmt und auf der Nase saß ihm ein goldener Zwicker. Er trug sich stets mit jener soliden Eleganz, die man nur durch Anlage und jahrelange Ausübung erlangt, in seinen Bewegungen und Arbeiten war er von peinlicher, bis zur Pedanterie gehender Sorgfalt. Es braucht nicht herborgehoben zu werden, daß dank diesen Eigenschaften Herr Täubler großen Respekt bei uns jungen Leuten genoss; einen Respekt, den er durch sein gemessenes, stets auf einen gewissen Abstand bedachtes Verhalten uns gegenüber zu vermehren wußte. Ich mochte bereits ein Jahr bei E. zugebracht haben, als wir eines Tages durch einen neuen Personalumsatz überrascht und zwar angenehm überrascht wurden. Eine junge hübsche Dame, ungefähr achtzehn Jahre alt, wurde uns eines Morgens vom Chef als Kollegin vorgeführt und sofort in einer behaglichen Ecke des Kontors beim Lagerbuch installiert. Wohl ging alles seinen alten Gang fort, aber mit jungen, lebensfrohen Männern fehlte, daß in die monotone Nüchternheit unserer trodnen Alltagsbeschäftigung ein Sonnenstrahl gefallen war, der einen lächelnden

Glanz um das sollet frierliche blonde Köpfchen unserer schönen Kollegin wob. Fräulein Zaller, so war sie uns vorgestellt worden, zeigte sich, nachdem die erste Befangenheit einmal vorüber war, als ein intelligentes, munteres Mädchen, das dem Verkehr mit so vielen jungen Leuten, die um sie herumflatterten wie die Mäden um ein Licht, in kurzer Zeit eine passende und doch ungewundene Form zu verleihen wußte. Sie konnte es aber nicht hindern, daß einer zu tief und zu oft in ihre lachenden Augen schaute und sich darin verlor. Dieser eine hörte auf den Namen in den Gesängen der Poëtie als in denen des Franz-Josephs-Kaisers gangbaren Namen Stern, war ein zweiundzwanzigjähriger Jüngling mit einem äußerst beweglichen Gesicht, einer dichtermäßigen Haar- mähne und einer langen magern Gestalt, weswegen wir ihn auch als den „langen“ Stern bezeichneten. Ich halte es für überflüssig, hier auf die Symptome einzugehen, die sich bei Stern im Verkehr mit dem Fräulein Zaller zeigten und in ihrer Gesamtheit unsere Diagnose auf Verliebtheit rechtfertigten. Ich unterlasse es schon deshalb, weil der geehrte Leser diese Krankheit aus eigener Erfahrung kennen gelernt haben dürfte. Fräulein Zaller empfing die verschwiegene Huldigungen Sterns mit lächelnder Anmut, schien sich aber, zu seinemummer, nicht viel daraus zu machen. Wir ändern aber, die von Natur aus weniger erfindlich veranlagt waren, hänselten den langen Stern bei jeder Gelegenheit ob seiner Liebe, um uns dann hinter seinem Rücken und auf seine Kosten mit unserer schönen Kollegin zu amüsieren.

Dieses harmlose Idyll erfuhr auf einmal eine jähe Unterbrechung.

Eines Abends, als ich nach der üblichen Verabschiedung vor dem geschlossenen Geschäft den Heimweg antat, holte mich Stern ein. Wir gingen miteinander und sprachen über dieses und jenes. Möglichlich blieb mein Begleiter stehen. „Haben Sie nicht bemerkt“, fragte er mich unermittelt, „daß zwischen dem Täubler und der Zaller ein ... irgend etwas vorgeht?“

Ich war erstaunt, verblüfft. „Dem Täubler? ... Unserm Kassierer? ... Wie konnten Sie auf einen solchen Einfall?“

Stern machte ein verlegenes Gesicht. „Ich ... ich ... man hat mir gesagt, daß sie sich Blide zuwerfen, daß sie einmal im Magazin miteinander geplüßert haben. Sie haben also gar nichts bemerkt?“

Ich schüttelte verneinend den Kopf. „Unsin! das alles. Man will Sie zum besten halten. Denken Sie ... ein achtzehnjähriges Mädchen und ein fünfzigjähriger, verheirateter Mann und noch dazu ein Mann wie unser Kassierer!“

Stern zuckte die Achsel. „Alles ist schon dagewesen“, sagte er und fügte aber gleich mit einer Gleichgültigkeit, der man anmerkte, daß sie nur dazu dienen sollte, den Eindruck seiner früheren Worte zu vermindern, hinzu: „Was geht es mich schließlich an?“

„Na na“, erwiderte ich lächelnd, „mir machen Sie nichts weis. Sie sind ärger verliebt, als ich gedacht habe.“

„Gute Nacht!“ sagte Stern statt aller Antwort und entfernte sich.

Wenige Tage nach dieser Unterredung gab es unter den jungen Leuten ein Köpfezusammenstehen und Büßeln. Ich erfuhr, daß Stern seinen Verdacht auch den andern mitgeteilt hatte und

einigen geteilt wurde. Diese behaupteten mit aller Entschiedenheit, daß ein Verhältnis zwischen dem Kassierer und dem Fräulein Zaller bestehen müsse. Ein geplüßertes Gespräch, bei dem beide einmal in einer Ecke des halb dunkeln Magazins überrascht wurden, worauf sie sofort mit den Zeichen großer Verlegenheit abtraten, verhöhlene Blicke, die den ganzen Tag über zwischen ihnen hin und her flogen, und noch verschiedene andre Umstände, die auf ein gegenseitiges Einverständnis deuteten, wurden als Beweise ins Treffen geführt. Und von da ab verging kein Tag, ohne daß der eine oder der andre etwas Neues zu berichten hatte.

Der lange Stern gebärdete sich wie verrückt. Seine moralische Entrüstung loderte in hellen Flammen; aber er beschwor uns, alles vorläufig geheimzuhalten, denn: „Ich werde einen Skandal herbeiführen, damit der Skandal um so größer wird!“ rief er wild. „Ich muß sie in flagranti erwischen!“

Wir ändern taten übrigens nicht weniger empört, legten im Verkehr mit der jüdischen Kollegin eine kühle Reserve an den Tag und führten im Hinblick auf den scheinbeiligen Kassierer tief-sinnige juristisch-philosophische Gespräche über den Ehebruch in seiner allgemeinen und besondern Bedeutung.

Eines Tages erschien der lange Stern in unserer Mitte drohender und düstrier als sonst. Seine Stirn trug einen schwarzen „Doppel“ von der Stärke eines Pühneres und über seine gelbe zog sich eine zwei Finger breite Wölfsfärbung. Er war, so erzählte er, gestern Abend mit der Elektrische über die Mariahilfer Straße gefahren, als er, auf der Plattform stehend, im Gedränge am Trottoir den Kassierer Täubler Arm in Arm mit der Zaller erblickte. Obwohl die Elektrische in rascher Fahrt begriffen war, sprang er ohne Besinnen ab und lag auf der Straße. Als er sich halbbetäubt aufraffte, war natürlich von den beiden nichts mehr zu sehen.

„Sie waren es ganz bestimmt“, versicherte er; „diesmal haben sie noch Glück gehabt. Ich komme ihnen schon noch drauf.“

Früher als wir erwartet hatten, kam die Katastrophe.

Ich erinnere mich deutlich. Es war an einem Nachmittage gegen fünf Uhr. Die Zaller war gerade weggegangen — ich muß hier erwähnen, daß sie die Erlaubnis hatte, täglich eine Stunde später ins Bureau zu kommen und eine Stunde früher sich daraus zu entfernen —, ich saß im Kontor, worin sich auch der Chef und der alte Reisende befanden. Täubler kam von draußen herein, ihm auf dem Fuße folgte Stern.

Möglichlich fuhr ich zusammen.

Ein ionores, langgedehntes Pfui! dröhnte durch den Raum, und mich umblühend, sah ich den langen Stern, der, den Kassierer mit wildrollenden, haßerfüllten Mienen anstarrend, ein abermaliges Pfui! hervorpfifferte.

Der gleichfalls erschrockene Chef näherte sich dem aufgeregten Stern mit besorgten Mienen.

„Seht Ihnen etwas?“ fragte er, prallte aber bestürzt zurück, als Stern, ohne den Blick von dem Irak verblüfften Kassierer zu lassen, ein drittes, noch heftigeres Pfui! ausstieß.

Die Situation war ungemütlich, um so mehr, als, von der überlauten Pfui!-Serie herbeigelockt, das ganze übrige Personal sich in das Kontor drängte. Endlich entschloß sich Stern zum Sprechen.

„Herr G.“ rief er mit vor Erregung zitternder Stimme,

eine Verrentung im Vorstand gewährt werden soll. Ferner wurde beschlossen, den Mitgliederbeitrag für weibliche Mitglieder auf 10 Bsp. pro Monat (ohne Lieferung der „Gleichheit“) festzusetzen; die Mitglieder der Reichstagsfraktion sind nicht in ihrer Eigenschaft als Reichstagsabgeordnete zur Teilnahme am Parteitag berechtigt; bei den Delegiertenwahlen zum Parteitag sind den Genossinnen keine Vorrrechte — wie sie der Entwurf in beiderseitiger Form vorsieht — einzuräumen; die Referenten, soweit sie nicht Delegierte sind, haben nur beratende Stimme. Die Suspendierung der Mitgliedsrechte darf nur auf die Dauer eines Jahres erfolgen.

In der **Reinholdshofburg** Oberkirch errangen unsere Genossen den ersten Erfolg. Sie legten bei der Ergänzungswahl zur **Drückkrankenkasse** unsere Bille mit großer Mehrheit durch.

Die **Sandhabung des Reichsvereinsgesetzes**. Unserem Genossen in **Sagan** steht zur Abhaltung von politischen Versammlungen kein Lokal zur Verfügung. Sie hatten sich damit, daß sie auf dem Grundstück eines Genossen, das Platz für ca. 7000 Personen bietet, Versammlungen unter freiem Himmel abhielten. Als am vergangenen Sonntag wieder eine Versammlung stattfinden sollte, wurde vom Amtsvorsteher die Genehmigung verweigert. Der Einberufer der Versammlung wandte sich beschwerdeführend an den Landrat. Dieser antwortete: „Durch die Massenansammlung auf freiem Felde seien bei der Versammlung am 2. Mai viele Neugierige, meist Spaziergänger mit ihren Kindern, angelockt worden. Es hätte ein Fuhrwerk kommen können, das Pferde hätten möglicherweise getötet, die Kinder wären unter das Fuhrwerk geraten, und dadurch würde ein großes Unglück herbeigeführt worden sein. Mühsam sei erwiesen (?), daß sich das Grundstück nicht zu einer Versammlung unter freiem Himmel eignet, und somit sei die Genehmigung auf Grund des § 7 des Reichsvereinsgesetzes, „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“ mit Recht vom Amtsvorstand verweigert worden. Unsere Genossen haben selbstverständlich diese launhafte „Begründung“ angefochten.

Preisausstellungen. Das Komitee für den 4., 5. und 6. sächsischen Reichstagswahlkreis und der Verlag von Kaden u. Co. eröffnen ein Preisausstellung mit drei Preisen unter folgenden Bedingungen: 1. Es soll eine **Maifestkarte** angefertigt werden, die in künstlerischer Weise den Arbeiter-Festtag veranschaulicht. 2. Die Größe der Karte soll 11:16, die des Bildes 9 1/2:14 1/2 Zentimeter nicht übersteigen. 3. Die Karte muß in Buchdruck hergestellt sein, soll nicht mehr als drei Farben enthalten (Dreifarbenbuchdruck) und die Aufschrift: **Maifeier 1910!** tragen. 4. Die Bewerber müssen ihre Zeichnungen bis **Freitag den 1. Juni** einbringen und diese an Kaden u. Co., Dresden-Alte, Zwingerstraße 21, einbringen. In besonderen geschlossenen Umschlag ist die genaue Adresse des Bewerbers unter Wiederholung des Kennwortes der Skizze beizufügen. Die Preise sind folgende: 1. Preis 75 Mark, 2. Preis 50 Mark, 3. Preis 25 Mark.

Provinz und Umgegend.

Gr. Ottersleben, 24. Juni. (Flugblattverbreitung.) Am Sonntag den 27. Juni soll in unterm Bezirk ein Flugblatt verbreitet werden. Es ist dazu eine ganze Anzahl von Genossen notwendig. Treffpunkt 6 Uhr früh bei Strumpf.

(Die neu eröffnete **Stehbierhalle**) im Besejchen Lokal (Wapphof Frantzenfelde) verdient die besondere Beachtung der Arbeiterhöfe von Groß- und Klein-Ottersleben. Herr Bese, der bisher geglaubt hat, die Arbeiter-Kundschaft nicht zu brauchen, versucht es nun auf andre Weise, sein Bier umzusetzen. Viel Glück wird er auch damit nicht haben.

Groß-Ottersleben-Bennesteden, 24. Juni. (Einen neuen Gesangverein) beabsichtigt Herr Schulz (Inhaber des **Gesangslokal**) zu gründen. Eine Notwendigkeit hierzu liegt jedenfalls nicht vor. Wir möchten den jangesungenen Genossen raten, dem schon lange bestehenden Männergesangsverein, der bei Wilhelm Bogt tagt und jeden Dienstag abend Uebungsstunden hat, beizutreten. In der Vereinigung liegt unsere Stärke, nicht in der Zerstückelung. Der Männergesangsverein ist Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

Borne, 24. Juni. (Nötige Pflasterung.) Wann wird die Elbarstraße gepflastert werden? Vor einigen Jahren wurden die Seiten der Straße, die Schauler nach Bahrendorf sollte erst gebaut sein, die Straße würde danach angelegt werden. Das war ein trügerischer Grund. Jetzt naht der Schaulerbau seinem Ende, unser Döhl bringt in diesem Jahre 1800 Mark Pacht mehr als im Vorjahre, da fehlt es nur noch am Wollen.

Burg, 24. Juni. (Gegen die Arbeiterorganisation.) Seit dem vorigen Jahre besteht hier eine Filiale des **Transport-**

während er die Rechte, in der er noch früher einen Bleistift hielt, gegen Räubler ausstreckte, nicht einen Augenblick bleibe ich mit diesem Herrn länger unter einem Dache... Dieser Mann unterhält ein fröhliches Verhältnis mit... mit dem Fräulein Zaller...

„Das ist zu dumm!“ rief hier der angeklagte Kaffierer. „Ihr Leuten müßt ihnen gar nichts,“ sprach Stern mit einem Wink und einem Nicken, wie es Sherlock Holmes im Augenblick der Ueberführung eines dreifachen Raubmörders haben magte; wollen Sie vielleicht abtreten, daß Sie jenseits draußen bei der Tür das Fräulein Zaller ge-ge-lüßt haben?“

Auf uns, die wir seit Tagen mit der größten Spannung der Erwartung dieser Affäre entgegengeesehen hatten, wirkte diese Entfaltung wie ein elektrischer Schlag. Nun kam alles an den Tag.

„Ich nehme die Herren hier zu Zeugen, daß ich es war, der Ihnen auf die Spur kam!“ rief Herr Stern und wies feierlich mit seinem Bleistift auf uns, die wir daraufhin ein beiführendes Gemurmel erhoben.

Daraufhin hieb der Chef mit der rechten Hand auf den Schreibtisch, neben dem er saß, und mit der linken eines Mannes, der sich nicht länger hemmeln ließ. Er brach er in ein herzliches Gelächter aus, daß ihm die Tränen über die Wangen rollten. In diesem Gelächter standen der alte Herr und — der Kaffierer Zaller ein.

Ich übergebe alles darauf Folgende und erwähne nur kurz: Das Fräulein Zaller liegt in der Stille Zaller und war — die Tochter des Kaffierers.

Wie es kam, daß sie unter einem Neudamen die Stelle antrat, darüber hätte uns der Chef in einer gewissen Anspielung noch am selben Abend nach Geschicklichkeit, als Zaller sich anzusehen ließ, auf.

Die materiellen Verhältnisse des Kaffierers waren ungeachtet seines relativ hohen Einkommens nicht die allerbesten, und nach dem Wunsche geleitet, die Ressourcen zu vergrößern, hatte er noch längere Klänge der Entschuldig gefügt, seine alte Frau Komposition werden zu lassen. Um sie einzuweihen unter den Augen zu haben und andererseits müßigen Redereien des Verstandes, durch die er seine Unzufriedenheit behauptete (denn er ist ein echter Zurechnungs), auszuweichen, hatte er den gewöhnlichen Chef dazu benutzt, daß er seine Zustimmung zu dem Engagement seiner Tochter unter einem angenehmen Namen gab. „Ich habe ihm prophezeit, daß es nicht gut sein wird,“ so sprach der Chef seine Entschuldig, indem er es noch hat, darüber den Scheiter hölligen Berges zu breiten. Von da ab lebte alles in ein altes Glück.

Herr Zaller wurde für uns wieder die Maßstab, die er früher gewesen, und seine Tochter blieb für uns das schöne Mädchen und die liebe Kollegin, wie wir sie ehemals in dem Fräulein Zaller gesehen hatten. Nur daß wir jetzt ein wenig von dem Reicht, den wir vor ihrem Vater hatten, auch ihr entgegenbrachten.

Dem vertriehen Stern oder Hainberg der Chef bald darauf jedoch wieder und brachte ihn noch vor Ablauf der Verhandlung in einem bedeutenden Spottgespräch unter, wo er sich heute noch als Profanist befindet.

Arbeiterverbandes. Nun gibt es noch Menschen, die einer Arbeiterorganisation die Existenzberechtigung absprechen, dafür aber, wenn es gilt, dem eignen Geldbeutel Zutritt zu verschaffen, selbst rechtlich in Organisation machen. Herr Adolf Schulte, Markt 28, hat am Mittwoch morgen zwei Kritiker entlassen, weil sie — Mitglieder des Transportarbeiterverbandes sind. Nebenbei sei noch erwähnt, daß die im Transportarbeiterverband organisierten Arbeiter vor kurzem sich durch ihre Organisation eine kleine Lohnhöhung erbeten hatten, was wohl Herrn Schulze an einer Arbeiterorganisation auch nicht gefallen mag. Die Haltung des Herrn Schulze ist unverständlich, wenn man ihr gegenüberstellt, was er selbst unternimmt, um sich wirtschaftlich zu hegen und zu hegen. Als Kaufmann ist er eifriges Vorstandsmitglied des im vorigen Jahre gegründeten Verkehrsvereins. Der Verkehrsverein hat ausschließlich den Zweck, die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder zu wahren. Wir erinnern uns noch der Reden die Herr Schulze am 17. März im Stadtparlament zugunsten des Verkehrsvereins gehalten hat, und müssen eingestehen, daß wir seine jegliche Handlungsweise mit seinem damaligen Auftreten in Einklang zu bringen nicht imstande sind. Jemand, der, wie Herr Schulze als Kaufmann, Verkehrsvereinsmitglied und Stadtkorrespondent, sich intensiv mit wirtschaftlichen Fragen befaßt, sollte einer wirtschaftlichen Organisation, auch wenn sie Arbeiterinteressen vertritt, andres entgegenkommen zeigen. Im übrigen wird für den Transportarbeiterverband sowohl wie für die Arbeiterbewegung am Ort überhaupt dieser Vorfall von Nachteil nicht sein. Gerade weil Herr Schulze durch diesen Akt die Unpünktlichkeit der Arbeiter auf seine Betriebsverhältnisse gelenkt hat, wird er recht bald die Bedeutung und Macht der Arbeiterorganisation anerkennen müssen.

Gommern, 24. Juni. (Den Arm zerhackt.) Am Dienstag mittag wurde im Dämmigen Steinbruch, Neues Band 2, dem ledigen Arbeiter Felix Borek von hier durch ein vom benachbarten Besejchen Steinbruch kommendes Sprengstück der rechte Arm zerhackt. Der Verunglückte wurde nach dem Rahlendergäßchen in Magdeburg gebracht. Ob der Sprengschuß nicht vorzichtsmaßig abgedeckt war oder ob andre Ursachen den Unfall herbeigeführt haben, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Halberstadt, 24. Juni. (Zur Gewerbegerichtswahl.) Das vom Gewerkschaftsrat zur Gewerbegerichtswahl verbreitete Flugblatt hat es einem Gewerbegerichtswähler angetan, der im „Intelligenzblatt“ seinem Herzen Luft macht. Der Ton des Flugblattes gefällt ihm gar nicht, es kann, seiner Meinung nach, die Arbeiter auch nicht aufklären. Dem Verfasser des Flugblattes wirft er Verdrehungen und Verdächtigungen vor, den Beweis bleibt er schuldig. Am meisten regt sich der gute Mann über die Charakterisierung der gegnerischen Gewerbevereine auf, die es nicht verdammten, ehemalige Arbeitsswillige als Kandidaten zum Gewerbegericht aufzuführen. Für den von ihm belächelten „guten Ton“ mögen folgende Stellen des Artikels sprechen. Es heißt darin: „Das Gewerkschaftsblatt versucht durch seine aufreizende Agitation vor seinen Anhängern und Mitläufern die Kandidaten im eignen Lager zu verführen.“ Ferner: „Möchten sie lieber vor ihrer Tür stehen, da gibt es genügend Unrat, der beseitigt werden müßte.“ Der Gipfel der Unverschämtheit wird jedoch mit der Niederträchtigkeit erreicht, daß es heißt, daß die Gegner nicht zu befürchten brauchen, von den überzeugten, zielbewußten Genossen auf der Arbeitstätte gemargelt zu werden, da die Wahl geheim ist. Wenn eben nichts mehr geht um die Anhänger der Hirsch-Dunderischen Gewerbevereine und des Deutschen Arbeitervereins grüßlich zu machen, dann muß als letztes Mittel der Terrorismus der freien Gewerkschaften herhalten. Und dieser Mensch erdreißt sich, dem Gewerkschaftsrat Lügen und Unwahrheiten nachzusagen. Diese Verleumdungen der „Anhänglichkeit“ und des „guten Tones“, die im „Intelligenzblatt“ einen willigen Verbreiter finden, mögen zur Verlesung des wutentbrannten „Hirses“ genügen. An den in den freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter liegt es, darauf die richtige Antwort zu geben, indem sie dafür sorgen, daß die Beteiligung an der Gewerbegerichtswahl eine so starke wird, wie sie noch nicht zu verzeichnen war. Auch der letzte Mann muß von seinem Wahlrecht Gebrauch machen, um der Bille des Gewerkschaftsrates ein glänzendes Erfolgs zu sichern.

(Sittlichkeitsverbrechen.) Ein 45jähriger Mann beging am Dienstag abend auf dem Wege nach Quenstedt an einem 6jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen. Der Unthun, der wegen solcher Taten schon verschiedentlich bestraft ist, konnte verhaftet werden.

(Kupferdiebstahl.) Vom Hirsch-Kupferwerk in Hohenberg ist in letzter Zeit Kupfer gestohlen, von dem größere Mengen hier umgelaufen wurden. Ein Handelsmann aus Elbingen wurde festgenommen, als er mit zwei Solchgeheilen aus einem in der Nähe des Werkes liegenden Hoggensfeld 19 Zentner gehohlenen Kupfer weggeschaffen wollte. Der Schaden, den das Werk durch die jüngsten Diebstahl erlitten hat, wird auf Tausende von Mark geschätzt.

(Wildtätige Sammlung.) Von den Geschwornen der diesjährigen Schwurgerichtssperide wurden für die Witwe Emma Schulze aus Hohenberg, die sich am Dienstag wegen verurteilten Mordes zu verantworten hatte, 73 Mark genommen.

Neuhaldensleben, 24. Juni. (Die Einbrüche und Diebstähle) in der Stadt nehmen gar kein Ende. Das Diebstahlverbrechen nach der Mannigfaltigkeit der geschahenen Gegenstände einem modernen Warenhaus gleichen, in dem sogar Entführungen nicht fehlen. Einen der Herren Einbrecher erlachte der Waldwärter Lütke bei der Arbeit im sogenannten Jagdschloß Gerike, im Oberholz, am selben Tage. Ihn festhalten gelang nicht, da sich der Dieb mit dem Meister in der Hand den Weg zur Freiheit bahnte, ohne sich zurückzusehen. Nach der Veronalbeschreibung soll man es mit einem nicht ganz Unbekannten zu tun haben.

Qütern, 24. Juni. (Sitzung der Stadtverordneten.) Die Wasserzinsenrechnung für 1908 hat einen Ueberchuß für die Rummertstraße von 2312,19 Mark ergeben; die Postzinsenrechnung einen Ueberchuß von 1943,06 Mark. Gegen die die beiden Rechnungen schwer schädigende Kammerrechnung will man vorgehen. Seit Magistrate beschließen sollen der Firma A. Kohnhoyer, Wagon- und Pumpenfabrik in Bernburg bei Verlegung ihres Fabrikationsbetriebs nach hier für 2 Jahre die Maschinen erlassen werden. Die Firma Kohnhoyer hat sich geweigert, daß sie das früher Albert Wehrensche Fabrikumschiff nach Wohnhaus und Garten zu erwerben beabsichtige, um darin die Fabrikation von Wagon und Pumpen, Eisenkonstruktionen und anderen landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln zu betreiben. Die Verhandlungen über den Kauf seien bis zu diesem Punkt abgeschlossen, doch wüßten darüber Schwierigkeiten entstanden, daß die Firma ihr Fabrikationsgeschäft in Bernburg bisher noch nicht veräußern konnte und demzufolge nicht gleich in der Lage sei, den ganzen Betrieb nach Qütern zu verlegen. Da die Firma Kohnhoyer durch diesen Umstand doppelt belästert würde und in zwei Gemeinden Steuer zu zahlen hätte, so beantragte sie für einige Jahre Steuerfreiheit. Der Fabrikationsbetriebs würde sich sehr bald in ein neuwertiges Unternehmen verwandeln. Die Verammlung trat dem Magistratsbeschlusse einstimmig bei. Das früher Romagelische, durch Brand beschädigte Grundstück an der Ecke der Wallstraße soll für 750 Mark aus pächterlichen Mitteln erworben und zur Straßenverbreiterung verwendet werden.

Quedlinburg, 24. Juni. (Zuständigkeit des Gewerbegerichts.) Im März dieses Jahres wurde vom Allgemeinen Landtag beschlossen, daß die Gewerbegerichtswahl für die Gewerbevereine an die Gewerbegerichtswahl für die Gewerbevereine übertragen werden sollte. Es müßte dahin wirken, daß die Gewerbevereine ihre Klagen ebenfalls dem Gewerbegericht vorbringen könnten und daß sich das hiesige Gewerbegericht auch für die hiesigen Gewerbevereine für zuständig erklären würde. Das Gesamtgewerbegericht hat sich im März dahingehend erklärt, daß für die Gewerbevereine das Gewerbegericht zuständig sein soll. Nachdem sich nunmehr der Magistrat mit diesem Beschlusse des Gesamtgewerbegerichts auch beschäftigt hat, ist den Besitzern folgendes Schreiben geschickt worden:

Wir haben die Rechtsauffassung, die das Gesamtgewerbegericht in seiner Sitzung am 22. März 1909 bezogen und in folgender Weise zum Ausdruck gebracht hat, für zutreffend.

1. Die hiesigen Kupfer-, Zinn- und Goldschmelzereien betreiben ein Handelsgewerbe im Sinne der Reichsgewerbeordnung, weil sie den Handel in großem Umfang und in kaufmännischen Formen

bewirken und der Schwerpunkt ihres Betriebs nicht in der Selbstzeugung, sondern in der Verarbeitung und Veredlung der Rohstoffe liegt, d. h. in einer Tätigkeit, die sich von der gewöhnlichen Bodenbearbeitung weit entfernt und deshalb nicht mehr unter den Begriff der Landwirtschaft fällt.

2. Die in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter, gleichviel ob sie Gärtnergehilfen oder Gärtnerlehrlinge oder ungelernete Arbeiter sind, sind gewerbliche Arbeiter im Sinne des Titel 7 der Gewerbeordnung.

3. Handelt es sich um eine Klage von Arbeitern in solchen Kunst-, Zier- und Handelsgärtnereien, welche neben dem Gärtnerbetrieb noch Landwirtschaft in großem Umfang betreiben, so muß von Fall zu Fall geprüft werden, in welchem Verhältnisse die Arbeiter ausschließlich oder hauptsächlich beschäftigt werden.

Wir haben deshalb beschlossen,

- bei der nächsten im Jahre 1911 stattfindenden Wahl für die Besitzer des Gewerbegerichts die gewerblichen Arbeiter der hiesigen Gärtnereien, bei denen die in § 11 und 14 des Gewerbegerichtsgesetzes vorgeschlagenen Erfordernisse vorliegen, in die vom Magistrat anzulegenden Wahlerlisten aufzunehmen;
- dahin zu wirken, daß die in den hiesigen Gärtnereien beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Gärtnergehilfen, Gärtnerlehrlinge) die hiesige Fortbildungsschule vom 1. April 1911 an besuchen, sofern sie das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Was den weiteren Beschluß des Gesamtgewerbegerichts anbelangt, den zwölf Besitzern des Gewerbegerichts je ein Stück der Zeitschrift „Das Kaufmanns- und Gewerbegericht“ unentgeltlich zu liefern, so haben wir beschlossen, die Lieferung vom 1. Oktober d. J. an zu besorgen.

Quedlinburg, den 19. Juni 1909.

Der Magistrat.

gez. Severin.

Hoffentlich ziehen die Gärtner und Gartenarbeiter nunmehr die Lehren aus diesem Beschluß und sorgen dafür, daß diese Entscheidungen nicht nur auf dem Papier stehenbleiben. Auch von den Gärtnern muß nunmehr in allen Fällen das Gewerbegericht als zuständige Instanz bei allen Streitigkeiten mit den Arbeitgebern benutzt werden.

Stahfurt, 24. Juni. (Die Einweihung des Waisenhauses) wird Sonntag den 18. Juli durch den Generalinspektendenten der Provinz Sachsen, Jacoby, erfolgen. Auch einer solchen, eigentlich rein bürgerlichen Anstalt muß erst der königliche Stempel aufgedrückt werden. Danach wird auch die Erziehung der Waisen anfallen und es ist deshalb nicht zu verwundern, daß diese Waisenhäuser in weiten Kreisen sich keiner Sympathie erfreuen. Das schöne Gebäude allein tut's wahrlich nicht.

(Vom diesjährigen Manöver) des 4. Armeekorps wird auch Stahfurt betroffen. Das Korpsmanöver findet am 20., 21. und 22. September zwischen Stahfurt, Uckerstedten, Bernrode, Bernierode und Schwanebeck statt.

Thale, 24. Juni. (Brandstiftung.) Vor dem Schwurgericht in Halberstadt wurde zum zweitenmal gegen den Invaliden Ernst Krieger wegen verurteilter Brandstiftung verhandelt. Er soll am 17. November 1908 sein Haus in Brand gesteckt haben. In der diesmaligen Verhandlung räumte der Angeklagte die Tat ein. Nach seinen Angaben hat er auf dem Boden seines Hauses Holzwohle und alte Sachen mit Petroleum getränkt. Diese verband er mit einer mit Teer beschmierten Schwanz, die er durch eine Händschur verlängerte. Etwa 2 Meter von der Händschur leitete er durch eine Klappe in den Schornstein, wo sie sich, wie der Angeklagte heute behauptet, durch die emporschießenden Funken entzündete und den gewollten Brand herbeiführte. Das Haus hat Krieger vom Bauunternehmer Friede für 20000 Mark gekauft und in der Feuerkasse mit 27508 Mark versichert. Als Anzahlung hat er 3000 Mark geleistet, die bis auf 665 Mark, die er von Verwandten borgte, von seinen Ersparnissen herrühren. Da nun das geborgte Geld zurückverlangt wurde und er über weitere Hilfsmittel nicht verfügte, so wollte er sich auf diese Weise Geld verschaffen. Jüngst kam ferner noch, daß er mit dem Bauunternehmer wegen des Kaufes in Differenzen geraten war, die schließlich zu einer Klage führten und über die er sich Kopfschmerzen machte. Der als Sachverständiger vernommene Leiter der Eisenanstalt Uckerstange, Professor Alt, gibt von der erfolgten Beobachtung des Angeklagten sein Urteil dahin ab, daß Krieger durch einen Unfall im Grundwert in Magdeburg ein münderechtig Mensch geworden ist, dessen Geisteskraft eingeschränkt wurde und dem für seine Tat mitbedingende Umstände zugebilligt werden müssen. Von völliger Unzurechnungsfähigkeit kann nicht die Rede sein. Ein zweiter Sachverständiger schließt sich diesem Gutachten an. Von dem Verteidiger wurden neue Beweisanträge gestellt und auch die Vorladung eines andern Sachverständigen verlangt. Das Gericht lehnt jedoch diese Anträge ab. Die Geschwornen bejahen die gestellten Schuldfragen und irren den Angeklagten der vorläufigen Brandstiftung mit betrügerischer Absicht unter Zuhilfenahme milderer Umstände für schuldig. Das Gericht verurteilt den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Von der Strafe werden 4 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Kleine Chronik.

Der Blitz in der Schiffskajüte.

Ein schweres Gewitter ging Mittwoch morgen über Hamburg und Umgebung nieder. Dabei jagte ein Blitz in den Oberländer Saal des Schiffers Miers ein und tötete den am Steuer stehenden Schiffer. Das in der Kajüte schlafende Kind des Schiffers wurde ebenfalls getroffen und trug eine Lähmung davon. Die in derselben Kajüte sitzende Mutter trug das Kind auf ihren Arm auf das Deck, wo sie ihren Mann am Steuer liegend tot vorfand.

Die Hilsberger Giftmorde.

Zum drittenmal innerhalb der kurzen Zeit von 2 Jahren haben sich die Hilsberger Geschwornen mit einer Anklage wegen mehrfachen Giftmordes zu beschäftigen. Es dürfte noch der Sensationsprospekt gegen die inzwischen hingerichtete Frau Jetze in Erinnerung sein, die die Giftmischerlei für mich als Gewerbe betriebene hatte. Sie wurde in zwei Fällen des Mordes schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Das gleiche Schicksal erlitt bald nachher eine zweite Giftmischerlei, die aus derselben Gegend stammte. Und nun ist wiederum eine Frau, die Witwe Luise Gläser aus Hilsberg, angeklagt, in zwei Fällen Giftmorde begangen zu haben. Es handelt sich dabei um folgende Vorgänge: Die Tochter der Witwe Gläser war mit dem Arbeiter Reinhold Schmidt aus Hilsberg verheiratet, der aus seiner ersten Ehe zwei Knaben im Alter von 7 und 4 1/2 Jahren hatte. Diese Kinder hatten von ihrer Mutter 1200 und 1500 Mark geerbt, die im Fall ihres Todes an ihren Vater fielen. Im Januar 1908 starb plötzlich der 7jährige Knabe, die Verwandten sagten, er sei von der Treppe herabgestürzt. Im September 1908 verstarb auch plötzlich der 4jährige Junge. Da die Leiche ein verdächtiges Aussehen zeigte, schloß man Verdacht. Die Leiche wurde beschlagnahmt, seziert, und die Leichenteile wurden zur chemischen Untersuchung eingeleitet. Hierbei wurde festgestellt, daß in der Leiche große Mengen Phosphor enthalten waren. Bei einer in der Schmidt'schen Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man dort aufgeweichten Phosphor vor. Die Witwe Gläser wurde hierauf unter dem Verdachte des Giftmordes verhaftet. Zugleich wurden die Leichen des ältesten Sohnes und des Mannes der Witwe Gläser ausgegraben und untersucht. Mit ihrem Mann, den sie sehr schlecht behandelte, hatte Frau Gläser in größtem Unfrieden gelebt. In der Leiche des Mannes fand man kein Gift, wohl aber in der Leiche des Knaben, und zwar wieder Phosphor. Die Anklagebehörde nimmt nun an, daß die Witwe Gläser die beiden Knaben vergiftet hat, damit ihr

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 145.

Magdeburg, Freitag den 25. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Wer wandern will!

Dampferfahrt bis Niegripp. Zurück von Hohenwarthe. (Halbtagspartie.)

Sa, so eine Wasserfahrt ist ein Vergnügen eigener Art! Seinen Anfang nimmt es am frühen Morgen an der Petriförder-Dampferstation — denn der erste Dampfer fährt um 7 Uhr.

Es ist gut, lieber etwas zu früh als zu spät zu kommen, damit wir nicht mit dem schlechtesten Plätze fürliebnehmen müssen. Hier am Hinterdeck sitzt es sich gemütlich; das Gebirge wickelt sich vorn ab und auch vor Bug sind wir geschützt.

Mitschl! Mitschl! Der Anker geht in die Höhe, wir biegen hinaus ins offene Fahrwasser. Erst geht es ein wenig langsam, als sollte uns Zeit gegeben werden, den unsren Augen sich darbietenden Anblick voll auf zu genießen.

Wie ruhig die alte Magdeburg dahliegt mit ihren grauen Mauern, ihren Türmen, ihren Schloten! Und darüber lacht die Morgen Sonne. Gleichmäßig gießt sie ihr Licht aus über alles, denn sie kennt keinen Unterschied. Desto besser versteht es aber ein Teil der Menschen, mit dieser köstlichsten aller Gaben einträgliches Schacher zu treiben! Eine Wohnung nach der Straße zu ist teurer, als eine solche nach dem zweiten Hof!

Seht ihr die Furche dort im Wasser? Wie die Wellen zusammenzuschlagen, wie sie sich fortsetzen und abflachen, bis sie am sandigen Ufer sich vollends brechen! Seht ihr den Wispel, den uns die Schraube da unten herbeibringt ins Gesicht? Und die Schraube selbst — ist sie nicht das einfachste Fortbewegungsmittel, dessen man heute kaum mehr entraten könnte?

Vor hundert Jahren dachte allerdings noch kein Mensch an sie, obwohl es schon damals Dampfschiffe gab. Erst 1829 wurden in Triest die ersten Versuche, eine Schraube ohne Ende als Motor wirken zu lassen, gemacht. Eigentümlich ist, daß der Erfinder Joseph Kessel nicht etwa ein Seemann oder dergleichen, sondern ein Forstmann war. Allerdings hat die Triester Polizei gleich nach dem ersten Versuch, der durch einen unglücklichen Zufall mißlungen, diese Probierversuche gründlich verboten. In England aber besah man sich die Sache genauer und schon in wenigen Jahren liefen dort die ersten Schraubendampfer vom Stapel.

Werfen wir auch mal einen Blick hinunter in den Maschinenraum. Fast glauben wir in eine höllische Kistkammer zu sehen, denn das knurrt und surrt und pocht und stampft und ein heißer Schwaden steigt herauf. Würde da unten jeder Schweißtropfen bezahlt werden, hätten es die Maschinenwärter wohl nicht nötig, ihr Leben lang schwer zu arbeiten!

Schon sind wir am Herrenkrug. Träumerisch senken die Weiden ihr Astwerk nieder zur Flut und halten Zwiesprache mit den Wasservögeln. Es muß etwas recht Kurzweiliges sein, was sie sich zu erzählen haben, denn die niedlichen grauschwarzen Tierchen nippen und wippen wie ein kleines Jungferchen bei seinem ersten Tanz!

Heil! Wie das vorwärts geht! Auch die Sonne meint es gut und von der Feldmark her an beiden Seiten des Stromes dringt schon hie und da der würzige Geruch frischgemähten Heues. Groß des Sonntags sind fleißige Hände am Werk, den Ertrag der

Wiesen trocken hinter Dach und Fach zu bringen, denn hier schadet jedes Regentropfen!

Und wie stolz dort die alten Knorrigen Eichen stehen! Meistenteils sind sie einsam, denn sie lieben die Gesellschaft nicht, am allerwenigsten die jener Emporkömmlinge, welche nur nach oben trachten und niemals in die Breite gehen. Die Pappeln, die Birken und die Weiden wollen aber auch die Nähe der Eichen nicht, weil ihnen durch sie das Sonnenlicht geschmälert wird. Weit genug voneinander entfernt, bleiben sie aber doch gute Freunde — genau so wie manche Menschen!

Hohenwarthe ist in Sicht! Noch eine kleine Biegung durch die Bucht von Löttau und wir sind am Fuße der Höhe von Hohenwarthe! Wohl an die 80 Meter strebt sie steil empor, geschnitten mit grünem Buschwerk, eine rechte hohe Bartel! Diese von Südosten herstreichende Bodenwelle — der Fläming —, welche hier ihren Endpunkt erreicht, ist aber noch in anderer Hinsicht interessant. Wenn wir den steil abfallenden Gang betrachten, fällt uns die eigenartige Beschaffenheit des Erdreichs auf. Die Anordnung der Sand- und Gesteinsmassen über- und nebeneinander läßt schließen, daß hier einmal eine bedeutende Gletscherabflutung stattgefunden haben muß. Genau wie unsere heutigen Gletscher bewegten sich auch jene der Eiszeit, in welcher bekanntlich ganz Mitteleuropa von ungeheuren Eismassen bedeckt war, nach abwärts, Geröll und Gestein in großen Mengen mit sich führend. In den tiefsten Stellen schmolzen sie ab, doch ihr mineralischer Troß blieb liegen. Solche vom Eise befreite Gletscherbahnen nennt man Moränen, und zwar teilt man dieselben je nach ihrer Lage in Grund- und Seitenmoränen. Was wir hier sehen, sind Grundmoränen, entstanden im Laufe ungezählter Jahrtausende, und ihr Gestein bildete einst hochragende Berge.

Der Wert eines auf solche Weise entstandenen natürlichen Schutzwalles wurde auch schon frühzeitig von den Menschen erkannt. Die vor einigen Jahren hier bloßgelegten Urnenfelder zeugen, daß schon in vorgeschichtlicher Zeit hier eine Siedlung gewesen sein muß. Als Warte, d. h. als Bollstätte, wird der Ort bereits im Jahre 1309 erwähnt.

Ein großartiger Blick bietet sich unserm Auge abwärts. Das steil abfallende Ufer an der einen, der vortretende Wald auf der andern Seite haben hier den Strom bedeutend eingeeignet und seinen geraden Lauf etwas beeinträchtigt. Um so schöner ist es daher, durch die glatte Flut zu fahren, in deren anscheinend unendlichen Tiefen sich der Himmel widerspiegelt und mit ihm der grüne Flor, der die Ufer ziert.

Wir haben die Anlegestelle Herrenholz erreicht — unsere Fahrt ist bald zu Ende. Genießen wir noch den prächtigen Anblick, welchen die hinter uns liegende Wasserfläche in Verbindung mit der sie umgebenden Landschaft gewährt. — Ein zarter Schleier liegt über dem Ganzen, leise zittert die Luft in der Sonne gleißendem Schein und durch die ewig sich kräuselnden Wellen geht rhythmisch der Pulsschlag der Natur.

Niegripp! Alles aussteigen! Dort unter den Eichen auf dem Anger wollen wir unser Frühstück verzehren. Sind wir damit fertig, können wir uns über den Müchweg entscheiden. Ob nach Burg, nach Wöser, nach Heinrichsberg und Wolmirstedt oder zurück

nach Hohenwarthe. Wir wählen uns den letztern, denn die Rückfahrt auf dem Dampfer ist in der Mittagssonne angenehmer als jene mit der Eisenbahn. Der Weg auf dem Damm ist auch nicht allzu schlecht, so daß wir den Dampfer um 1/2 12 in Hohenwarthe wohl erreichen können. Eine gute Stunde später sind wir wieder in Magdeburg.

Ausgegeben haben wir für Hinfahrt 40 und für Rückfahrt 30 Pfennig. Das war es wert!

Vermischte Nachrichten.

* Ueber wandernde Pflanzen schreibt Prof. Dr. W. Migula in seinem interessanten Werke „Pflanzenbiologie. Schilderungen aus dem Leben der Pflanzen“ (Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig): Daß Pflanzen wandern, ist eine allgemein bekannte Tatsache, in welchem Maß aber solche Wanderungen stattfinden, und wie sehr sie die heimische Flora verändern können, ist weit weniger bekannt, weil sich die Veränderungen meist ziemlich langsam vollziehen. Auch hier findet sehr häufig ein Kampf der neuen Eindringlinge mit ganz bestimmten alteingewohnten Arten statt, die gewöhnlich zuletzt das Feld räumen müssen. So hat die Wasserpest in den 70er Jahren in reichem Zug unsere Gewässer erobert und dabei an vielen Stellen die einheimische Wasserflora vernichtet. In der Pfalz unweit Karlsruhe tobt zurzeit ein zwar stummer, aber nichtsdessenweniger erbitterter Kampf zwischen einem alteingewohnten Ackerkraut, *Mercurialis annua* (Ringelkraut, Spedmelde), und einem aus den Hochebenen von Peru zu uns herabgezielenen, noch viel zudringlicheren Unkraut. Es ist die kleine *Galinsoga parviflora*, ein unscheinbares Pflänzchen mit kleinen Blüten, welches aber in Gegenden, die es einmal erobert hat, schwer wieder zu verdrängen sein dürfte. Am liebsten entwickelt es sich auf Gartenland oder wie *Mercurialis annua* auf Kartoffel- und Rübenäckern, die nicht durch wiederholtes Behacken rechtzeitig vom Unkraut frei gehalten werden, und hier eben spielt sich auch der Kampf zwischen beiden Pflanzen ab, der immer mehr mit der Zurückdrängung von *Mercurialis* endet. Wir kennen noch viele andre Eindringlinge, die sich bei uns reichlich auf Kosten der einheimischen Flora entwickelt haben, so die kleine, schattige, fruchtbare Orke der Ebene, bevorzugende *Impatiens parviflora*, ferner die an Dämmen und namentlich an solchen in Flußtälen verbreiteten Nachtkerzenarten (*Oenothera*), das den besten Plätzen an Eisenbahndämmen usw. eigene und den letztern folgende kanadische Veruskrant (*Erigeron canadense*). Umgekehrt haben sich auch europäische Pflanzen in andern Weltteilen angeeignet; fast überall, wo der Europäer hingekommen ist, haben sich beispielsweise *Brennnesseln* eingefunden, und das Vorkommen von *Brennnesseln* an der Küste Grönlands bei ihrer Entdeckung in der Neuzeit wird mit Recht als ein Zeichen dafür angesehen, daß bereits früher dort Siedlungen von Europäern bestanden haben. Die *Brennnessel* ist eben eine Pflanze, die in fast jedem Klima vorkommt, wenn ihr nur guter Boden zur Verfügung steht; besonders liebt sie die menschlichen Ansiedlungen mit ihren reichlichen stickstoffhaltigen Abfällen. Auch die Begehrten sind dem Menschen über den Ozean gefolgt, und der *Indiangenese* die „Pflanzen des weißen Mannes“, weil sie mit dem Weizen immer weiter von Osten nach Westen vordringen. So an manchen Stellen Amerikas ist die heimische Flora fast verdrängt durch europäische Einwanderer, so sollen um Buenos Aires fast dreiviertel der dort vorkommenden Pflanzen europäischen Ursprungs sein und zumeist dem Mittelmeergebiet entstammen. Daß solche Masseneinwanderungen den Charakter einer Flora vollständig verändern können, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. —

Feuilleton.

Kochbuch verboten.

Ein Frauenschicksal.

Sozialer Zeitroman von Elisa Orzeszko.

(20. Fortsetzung.)

„Daß das Scherzen sein, Ernst, die junge Frau ist offenbar bedauernswerter als ich anfangs geglaubt . . . sehr arm und scheint nichts zu können.“

Ernst öffnete die Augen weit . . .

„Sie scheint nichts zu können — ist das das ganze Unglück? Ha, ha, schönes Unglück — das muß ich sagen. So jung, so hübsch . . .“

Er verstummte plötzlich, denn die rote Portiere bewegte sich und Martha betrat den Salon. Sie trat ein, machte einige Schritte nach vornwärts, blieb stehen und stützte sich mit der Hand an die Lehne eines Sauterils. In diesem Moment war sie sehr schön. Der letzte Augenblick eines langen Kampfes, der ihre Brust bewegte, bedeckte die bleichen Wangen mit lebhafter Röte. Ihre Haare, die sie vielleicht im letzten schmerzlichen Aufwallen mit den Händen berührt, fielen in leichter Unordnung tief in die bleiche Stirn. Als sie gesenkten Hauptes und niedergelegenen Blickes dastand, sprach ihre ganze Erscheinung nicht von Zurückhaltung oder Mutlosigkeit, sondern von letztmaligem tiefem Nachdenken.

Ein einziger Blick auf diese Erscheinung genügte, um zu erkennen, daß sie einen schweren Kampf kämpfte, daß der Schritt, den sie zu tun im Begriff stand, die vollste Anspannung aller Willenskraft erforderte. Endlich erhob sie das Haupt und trat der Dame des Hauses um einige Schritte näher.

„Ist die Stunde zu Ende?“ fragte Marie, welche sich beim Eintritt der jungen Witwe erhoben hatte und freundlich zu lächeln bestrebt war.

„Sawohl,“ erwiderte mit gedämpfter, aber vollkommen fester Stimme Martha, „die heutige Stunde ist beendet, und ich komme Sie zu benachrichtigen, gnädige Frau, daß es die letzte gewesen, die ich Fräulein Hedwig erteilt. Ich kann den Unterricht nicht weiter fortsetzen . . .“ Auf Mariens Anblick malte sich Verwunderung, Trauer und Verwirrung. Die letzte Empfindung war die vorherrschendste. Das gute Herz der jungen Frau ließ sie diesem freimütigen Entfagen

gegenüber das Wort nicht aussprechen, über welches sie den ganzen Vormittag geonnen hatte.

„Sie wollen meiner Tochter keinen weiteren Unterricht erteilen?“ sprach Marie stotternd, „weshalb?“

„Weil,“ erwiderte langsam und leise Martha, „weil ich nicht unterrichten kann.“

Sie senkte bei diesen Worten den Blick und glühende Röte tief empfundener Beschämung bedeckte ihr Antlitz.

„Ich habe mich in mir selbst getäuscht,“ sprach sie weiter; „als ich verarmt zurückblieb, da wußte ich, daß ich arbeiten mußte. Ich wußte und hatte oft gehört, daß arme oder zufällig verarmte Frauen sich als Lehrerinnen fortzuhelfen suchen, da dachte ich, daß auch ich durch diesen Beruf Brot und Beschäftigung finden würde. Man sagte mir, daß ich nur in französischer Sprache zu unterrichten befähigt sei, und ich glaubte an diese Fähigkeit, da ich mich in der Sprache leicht und geläufig auszudrücken vermag. Jetzt habe ich die Ueberzeugung erlangt, daß Gewandtheit im Sprechen noch lange nicht die vollkommene Kenntnis der Sprache ausmacht, daß ich sie nie gründlich gelernt und das wenige, was ich in der Kindheit gewußt, wieder vergessen hatte. Es waren oberflächliche, abgerissene, nicht vollkommen erfasste Kenntnisse, daher kaum zu verwundern, daß sie meinem Gedächtnis wieder entflohen sind. Die Französin, die bis jetzt Ihrer Tochter Unterricht erteilt, war eine vortreffliche Lehrerin, Fräulein Hedwig weiß weit mehr als ich . . .“

Sie schwieg einen Augenblick, wie um neuerdings ihre Kräfte zu sammeln. „Der Erwerb ist für mich von größter Wichtigkeit,“ fuhr sie dann fort, „doch als ich begriff, daß ich nicht in aller Schnelligkeit erlernen konnte, was mir fehlte, da hielt ich es für Gewissenssache, nicht weiter mit dem Unterricht fortzufahren. Bei unserer ersten Unterredung sagten Sie mir, gnädige Frau, daß die erste Bedingung, die Sie an die Lehrer Ihrer Tochter stellen, die sei, daß der Unterricht umfassend und gründlich alle Zweige des in Betracht kommenden Gegenstandes berücksichtige. Von solchem Unterricht kann durch mich nicht die Rede sein. Sie waren überdies so gütig gegen mich, gnädige Frau, daß es nicht allein nicht ehrlich, sondern auch undankbar von mir wäre, wenn ich . . .“

Marie ließ die unglückliche Frau nicht weiter sprechen. Sie erfaßte ihre beiden Hände, drückte sie warm und sprach:

„Liebe teure Frau! Ich kann leider Ihren Worten nicht widersprechen, aber glauben Sie mir, daß es mir

aufserordentlich schmerzlich wird, Sie zu verlieren. Vielleicht kann ich Ihnen in irgendeiner Richtung nützlich sein . . .“

„Ich habe Bekanntschaften, Beziehungen . . .“

„Gnädige Frau!“ erwiderte Martha, „mein einziger, heißester Wunsch ist arbeiten zu können . . .“

„Aber was und wie wollen Sie arbeiten?“ fragte eilig Frau Rudzinska.

Martha ließ die Frage einige Sekunden unbeantwortet. „Ich weiß es nicht; ich weiß nicht was und ob ich etwas gut kann.“

Bei den letzten Worten senkten sich ihre Lider, der Ton ihrer Stimme ließ erkennen, wie sehr sie sich durch dieses Bekenntnis gedemütigt fühlte.

„Würden Sie vielleicht imstande sein, Musikunterricht zu erteilen, eine meiner Verwandten sucht eben jetzt eine Klavierlehrerin für ihre Tochter.“

Martha schüttelte verneinend das Haupt.

„Nein, gnädige Frau,“ entgegnete sie, „in Musik kann ich noch bei weitem weniger unterrichten als im Französischen.“

Marie dachte nach. Sie ließ dabei Marthas Hände nicht frei, als wenn Sie fürchtete, daß diese fortgehen könne, ohne Rat und Hilfe von ihr zu empfangen.

„Vielleicht,“ nahm Marie den Gesprächsfaden wieder auf, „sind Sie imstande, in den Elementargegenständen unserer Muttersprache zu unterrichten. Mein Mann läßt einen Knaben, der in der Schule schwer fortkommt und des Nachhilfunterrichts bedarf . . .“

„Gnädige Frau,“ unterbrach sie Martha, „meine Kenntnisse auch auf diesem Gebiet sind so oberflächlich, daß ich wohl kaum . . .“

Unschlüssig hielt sie einen Augenblick inne und fuhr dann fort:

„Ich kann ein wenig zeichnen. Wenn gnädige Frau vielleicht jemand wüßte, der Zeichenunterricht nehmen wollte . . .“

Nach einigem Nachdenken schüttelte Marie traurig mit dem Kopfe.

„Dann!“ sagte sie, „wird es am schwersten gehen. Wenige nur lernen zeichnen, und diese zumeist von Lehrern. So ist es üblich.“

„Dann bleibt mir“, erwiderte Martha, die Hände Mariens drückend, „nichts weiter übrig als Ihnen Lebewohl zu sagen, gnädige Frau, und Ihnen herzlich für alle Güte und Freundlichkeit zu danken.“

(Fortsetzung folgt.)

4 billige Blusen- u. Rock-Tage!

Freitag Sonnabend Sonntag Montag

Wir führen absichtlich keine Preise an, sondern ersuchen die geehrten Damen, sich persönlich von dem, was wir bieten, überzeugen zu wollen

Waschblusen
Wollblusen
Seidenblusen
Tüllblusen
Spitzenblusen

Kein Kaufzwang.

Besichtigung erbeten.

Die beste Gelegenheit, um viel Geld zu sparen!

Waschröcke
Wollröcke
Röcke für Reise
und Sport
Straßenröcke

Glass & Co.

Breiteweg
193-94

Millionenfach
Santallene Sparsalbe
Salomba
mit Terpentol, Salicyl- u. Boraxzusatz
Riesige Waschkraft
Schneeweißelwäsche
Chlorfrei Garantiert ungeschädlich
Unübertroffen 1 Pfund nur 25



Empfehle täglich frisch aus dem Rauch
echte Kieler Bücklinge
Aale, Stör, Dorsch und Lachs
Reis diejenige Auswahl darin.
Bekannt billigste Bezugsquelle für
Restaurateure und Wiederverkäufer.
In nur allerfeinsten Qualitäten
Fräheringe, Kollmops
Sismarckheringe, Stralsunder
Aelbricken, russische Sardinen.
Fisch-Großhandlung
Aug. Richter
Magdeburg, Breiteweg 89/90
Fernruf 2953. 5149
Prämiiert Kochkunstausstellung 1907.

Achtung! ⁵³⁵⁸ Hausfrauen und Bäcker! Achtung!
Frühstücksfasten
spottbillig, im einzelnen und in größeren Posten bei der
Magdeburger Margarinefabrik, Fournier & Görmer, Editharing Zaa.

Fußbodenlackfarbe
beste, 2-Pfund-Büchse nur 1.20 Mk.
Cremers Tapetenhaus Gr. Münzstr. 2.
5349

Globin
der feinste
Schuhputz
Albermann & Co. Fabrikant
"Schuhputz" zum Anstrich
"Macht das Leder weich
und gibt schönsten Hochglanz"
Paris 1904 Gold. Med. Paris 1907
In grossen Dosen à 20 Pfg.
überall erhältlich.

Kaufe fortwährend
Ranarien-Gähne
für alte bezahlte à 3.50 h.
10 Mk., junge à 2.50 Mk.
Weibchen à 50-60 Pf.
J. Tischler, Annastraße 25.

Damenuhr mit Kette
10 12 18 Mk.
Dreieckelstraße 10, pt. 5152

Stebierhalle Schiller
31 Lubecker Strasse 31
empfiehlt gar. reinen Himbeersaft,
mit feinsten Raffinade eingelocht, aus-
gemessen 1/10 Liter 15 Pf., do. Prima
Kirschsaff 1/10 Liter 15 Pf. Außerdem
sämtliche Fruchtweine, wie: Erdbeer-,
Johannisbeer-, Apfel-, Stachelbeer-
und Heidelbeerweine sowie sämtliche
Spirituosen in nur bester Qualität
zum billigsten Tagespreis. 5020

Buckau.
Schuhhaus
Wilh. Brandt
Ecke Gärtnerstraße

Räumungs-Verkauf
Preise billiger als in jedem Aus-
verkauf - bis 1. August. 5356

Rindfleisch billiger!
Schmorfleisch }
Roastbeef } Pfund nur **60-65** Pf.
Kouladen Pfund nur **80** Pf.
Suppenfleisch Pf. 50 Pf., Bei 5 Pfund Abnahme nur **45** Pf.
ff. Kalbfleisch Pfund von **50** Pf. an.
Ia. Schweinefleisch Pf. **45-75** Pf.
Zartes Wildschwein Pfund **30 40 50-65** Pf.
Rehblätter Stück von **1.25** Mk. an. 5398
Rehhals, Rehbrust Pf. **20-30** Pf.
Ger. Leberwurst Pfund **60** Pf., bei 5 Pfund **50** Pf.

Rich. Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Zu den
Sänger-, Turner-, Radfahrer- usw. Festen
empfehlen wir in großer
Auswahl geschmackvolle
Transparente!
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Freitag Sonnabend Ausnahmepreis!

Kalbskeulen à **50** Pf. Keine höheren Preise!
Kalbsrücken
Kalbsniere
Kalbsbrust
Ich bemerke ausdrücklich, daß bei mir jedes Pfund
Kalbfleisch à Pfund mit nur 50 Pfennig verkauft wird und
keine höheren Preise gefordert werden. 5396
ff. Rind- und Schweinefleisch zu bekannten Preisen.
A. Bosse, Gr. Münzstr. 14

Trauerhüte
in grosser Auswahl und in jeder Preislage
5136 Trauerschleier, Trauerflore, Trauerkreppe
Selma Typky
Schmidtstraße 47.

A. Typky
Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 40a.

Möbel, Spiegel u. Polstertwaren
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den billigsten
Bedingungen. - Auch auf Zeitzahlung.
Grosses Lager fertiger Särge
in allen Größen. 5135

Neu! Neu!
wichtig für Eheleute des Arbeiterstandes!
Wie schütze ich mich vor
.. .. starkem Kindersegen?
Preis 30 Pfennig. 2484
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

F. Pätzkahl
Lübeckerstr. 120.
Hüte, Hüben,
Schirme, Handsch.,
Wäcker, Cravatt-,
Kosenträger,
Stöcke etc.

Fabrikation u. Reparaturwerkstatt
von 5161
Sprechmaschinen
Spezialität: Automaten
Platten
Stifte
Zubehör-
teile
Artur Helbig Gr. Steinmar-
tischstr. 18

Neues **Fahrrad**, mit Frei-
lauf und Rücktrittsbremse, leichter
Gauf, spottbillig veräußert. 5069
Goldschmiedebrücke 5, I. Stock.
Heute Freitag fertige
Durst, Sonnabend und
Sonntag **Abverkauf**
wacht. F. Brattschneider

Tüchtige Maurer 2480
werden gegen hohen Lohn nach den
Steinwiegen Herrentzug sof. gesucht.
Meissner & Liborius,
Architekten, Baugehäft.
Wohnung zu sof. 300.-, Jakobstr. 13.

120 Pf. 120 Pf.
Gras-Butter
Die jüngste Regenperiode hat das Wachstum der Wiesen
ungemein günstig beeinflusst, die Butterproduktion ist da-
durch wesentlich größer geworden, so daß ich heute in der
Lage bin, eine frische feine Gras-Butter mit
120 Pf. pro Pfund
mit 5 Prozent Rabatt-Sparmarken
macht netto also **114 Pf.**
abzugeben. Ich bitte die verehrlichen Hausfrauen, diese
billige Offerte recht fleißig benutzen zu wollen.
A. H. Völker
Butterhandlungen 5353
- Fernsprecher 1406. -
Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Jakobstraße 26,
Grünearmstraße 9-10, Breiteweg 252
und Wilhelmstadt, Butterhandlung Alpenrose,
Annastraße 22.

Handarbeiten

Günstige Gelegenheit, Ferien-
Handarbeiten sehr preiswert
zu erwerben

zu Ausnahme-Preisen

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Verkauf nur soweit Vorrat!

Ein grosser Posten
Wandschoner, Decken, Läufer, Handtücher
Waschtisch-Garnituren
aus sogenanntem russisch Leinen, weiß, jedes Stück zum Aussuchen **0.95**

Kissen russisch Leinen, moderne Zeichnungen
Kissen fertig genäht, vorgezeichnet 1.95 1.50 0.95
Kissen angefangen, mit Material 2.45
Kissen fertig gefickt 2.75 1.75

Nordische Stickereien
Kissen, Decken, Nähtischdecken, Läufer
teilweise Kopenhagener Modelle
bedeutend unter Preis

Plaidhüllen vorgezeichnet 0.95 0.75
Plaidhüllen fertig gefickt 1.50 1.25
Schirmhüllen vorgezeichnet oder gefickt . zum Aussuchen 0.50

Ein Posten Bettdeckenhalter
Filtzuch vorgez. od. fertig gefickt, Wert bis 3.25, zum Aussuchen 1.25
Bettdeckenhalter Aidastoff, mit Worte besetzt 0.65

Milieus russisch Leinen, vorgezeichnet 1.25
Milieus russisch Leinen, angefangen 2.75
Büfettdecken russisch Leinen, vorgezeichnet 3.25
Läufer russisch Leinen, vorgezeichnet 1.35
Kaffeedecken russisch Leinen, 160x160, vorgezeichnet 5.75
Jedes Muster ist auch angefangen am Lager.

Ein Posten **Schlummerkissen** Ia. Stoffe, mit Bolant und Blende garniert 0.75
Ein Posten **Küchenhandtücher** vorgezeichnet, zum Aussuchen 0.75
Ein Posten **Milieus** mit Hohlraum und Hohlnähten, vorgezeichnet 0.75
Ein Posten **Paradehandtücher** weiß, mit Spitzen und Hohlnähten 0.95
Ein Posten **Kissenplatten** russisch Leinen, sehr gute Qualität 0.55
Ein Posten **Herrenwesten** vorgezeichnet, zum Aussuchen 0.75
Ein Posten **Tischläufer** weiß, mit Hohlraum und Hohlnähten, vorgezeichnet 0.75
Ein Posten **Klammerschürzen** Ia. Stoffe, große, hübsch garnierte Taschen 0.95
Ein Posten **Kinder-Esservietten** vorgezeichnet 0.05
Ein Posten **Waschtisch-Garnituren** (Decke und Aufsatzläufer oder 3teilige Garnitur) vorgezeichnet 1.00
Ein Posten **Kongrestoff-Milieus** mit vorgewebtem Muster 0.38
Ein Posten **Mützen für Tee- und Kaffee Kannen** moderne Filztuch-Applikationen 2.65
Ein Posten **Brotbeutel** gute Stoffe, fertig gefickt, zum Aussuchen 1.00
Ein Posten **Bettaschen** Kongrestoff, mit Worte eingefaßt 2 Stück 0.95
Ein Posten **Brotbeutel** Aidastoff, vorgezeichnet 0.70
Ein Posten **Besen-Handtücher** mit Besatz, vorgezeichnet 0.95
Ein Posten **Läuferstoffe** doppelt gewebt Meter 0.95
Ein Posten **Deckenstoffe** 170 cm, doppelt gewebt Meter 2.50
Ein Posten **Aidastoff-Artikel** vorgezeichnete, angefangene u. fertige, zum Aussuchen 2.75 1.50 0.75
Ein Posten **Waschkorbdecken** Fischereileinen, fertig gefickt 1.75

Ferner besonders vorteilhaft:

Rucksäcke grün Jagbleinen, mit Klappe und parken Lederriemen 1.45 1.25 0.95
Rucksäcke grün Jagbleinen, Klappe, Vortasche mit parken Lederriemen 3.95 2.95 2.25 1.75
Trinkbecher zusammenlegbar, im Karton 0.95 0.65 0.45 0.24
Glas-Trinkbecher in Lederriemen 0.95 0.45
Trinkflaschen in Lederriemen mit Lederhängerriemen 2.95 1.75 0.95 0.48
Kinder-Lackgürtel mit und ohne Taschen 0.45 0.28 0.14
Kinder-Haarspangen mit reicher Besatzgarnierung 0.45 0.24 0.14
Zahnbürsten 0.48 0.38 0.24 0.18 0.12
Gummi-Frisierkämme 0.55 0.40 0.28 0.24
Bade- und Gemischschwämme 0.65 0.45 0.30 0.16
Blumentischseite 6 Stück im Karton 0.48

Leichte Sommerjackets für Knaben, grün und grau meliert Reizstoff 2.25 1.55 1.25
Leichte Sommerjackets für Herren, grün und grau meliert 3.45 2.45 1.55
Lüsterjackets für Herren, schwarz u. schwarz gefärbt 6.45 5.45 3.95 2.95
Strohüte für Knaben, gerade Form 0.75 0.65 0.25
Damen-Strumpfhalter geräpelt, Hand Paar 0.38
Damen-Strumpfhänder mit Schleife Paar 0.48
Huthalter mit Lederöse 0.07
Gürtelwandel schwarz und weiß 0.08
Makko-Schmuckel Paar 0.07

Reiseführer für sämtliche Städte Deutschlands . von 0.50 an
Pharus (Stable) Pläne der bedeutendsten Städte . 1.00 0.50
Reiselektüre in größter Auswahl 3.00 bis 0.28 0.20 0.15
Taschenfintenfässer 1.50 bis 0.35
Füllfederhalter 8.00 bis 0.48
Feinste Leinen-Briefkarten mit Kuvertis Paket 0.38
Toilettenpapier in Paketen
Krepp-Qualität Paket 0.25
Medikated 500-Blatt-Paket 0.18
Medikated 1000-Blatt-Paket 0.35
Papierservietten Duzend 0.10

Hängematten mit Latze 3.95 2.95 1.95 0.95
Hängematten mit Stab 6.85 4.85 4.45
Reisekörbe ganze Weiden, ganz gewürfelt 12.50 10.50 8.25 6.25 4.95
Coupe-Körbe 3.50 6.75 5.75 4.95
Spiritusplatten für die Reise 6.25
Spiritusgaskocher 0.95 0.48
Bürsten-Garnituren besteh. aus Kleiderbürste, Schuh-, Auftrag- und Schmutzbürste . 1.25 0.65
Eisschränke 1- und 2türig 38.50 29.50 24.50 15.75
Fliegenschranke aus Holz 9.85 7.75 5.75
Fliegenschranke aus Metall 16.50 10.50 8.45

Steppdecken
hellblau, bordeaux, olive, beige mit Zebra- oder Zebra
8.75 6.90 5.75 4.50 3.45

Ein Posten
Sofa-Teppiche
Prima Sclaur, Tapestry, Aguinifer, Perfer-Imitation
19.75 14.75 9.25 5.90 4.75

Chaiselongue
mit Krepplon-Bezug, bordeaux oder olive, beste Verarbeitung 26.50

GEBR. BARASCH

Schwelgerohn, der wegen eines Raues in Geduldlosigkeit war, in den Besitz der Erbteile der Jungen kommen sollte. Frau Gläser selbst betritt entschieden jede Schuld. Zu der Verhandlung sind 14 Zeugen und drei Sachverständige geladen. Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

Sturz aus dem Fenster.

Aus Berlin wird berichtet: Die Fassade des Hofgebäudes des Hauses Stegitzer Straße Nr. 7/8 wird zurzeit renoviert. Zu diesem Zweck ist dort ein großes Gerüst angebracht. Auf dieses hatte die im dritten Stock wohnende Ehefrau Müllerberg ihre Blumenkörbe gestellt, um sie dem Regen auszuwaschen. Als Frau M. später die Körbe wieder ins Zimmer nehmen wollte, beugte sie sich zu weit zum Fenster hinaus, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte hinunter. Zwischen dem ersten Stock und dem Erdgeschoß blieb sie schwer verlegt am Kopf hängen. In dieser entsetzlichen Lage mußte sie ausbarren, bis sie von der Feuerwehr befreit wurde. Nachdem die Unglückliche verbunden worden war, wurde sie nach der Charité geschafft, wo sie hoffnungslos daniederliegt.

Grubenbrand in Pennsylvania.

Infolge einer Explosion von Grubengasen brach in der Cadawanna-Kohlenmine in Wehram (Pennsylvania) ein Brand aus, durch den die in der Grube befindlichen Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Bisher sind vier Tote und 23 Schwerverletzte geborgen, von denen sieben lebensgefährliche Brandwunden erlitten haben. 65 Bergleute sind noch in der brennenden Grube eingeschlossen.

Wettersturz in der Schweiz.

In der Nacht zum Mittwoch ist in der Schweiz bis in die Hochalpen hinab tiefer Neuschnee gefallen. Auf Atlas, Rigi, Gotthard und Säntis liegt er teilweise 40 Zentimeter hoch. Die Temperatur ist von Dienstag nachmittag bis Mittwoch früh um 20 Grad gefallen.

48 Stunden unter dem Orientexpresszug.

Auf eine ebenso eigenartige wie waghalsige Art und Weise ist ein 20-jähriger Rumäne, Gregori Nizulescu, von Bukarest nach Paris gereist. Der Rumäne war seit Jahren von unüberwindlicher Sehnsucht nach der französischen Hauptstadt gequält worden, die ihm stets wie ein Paradies auf Erden geschildert worden war. Da er aber kein Geld besaß, um die weite Reise bezahlen zu können, schlich er sich dieser Tage an den Orientexpresszug auf dem Bahnhof Bukarest, kletterte unbemerkt unter einen Wagen und machte in dieser unbequemen Stellung die Reise nach Paris mit. Hundstündlang Stunden blieb er ohne etwas zu essen und zu trinken. In Paris endlich wurde der blinde Passagier mehr tot als lebendig unter dem Wagen hervorgeholt. Als Bagabund konnte er nicht behandelt werden, da ein in der Nähe des Bahnhofs wohnender rumänischer Schuhmacher ihn sofort in Arbeit nahm. Das Gericht verurteilte ihn dagegen wegen Uebertretung der bahnpolizeilichen Vorschriften zu 25 Frank Geldstrafe. — Ein Billeit kostete mehr als das Zwangsgeld.

Mordprozess Theuerkauf.

Zweiter Verhandlungstag.

In der Nachmittagsitzung am Mittwoch wurden weitere Zeugen über das Verhältnis der Eheleute zueinander vernommen. Einer derselben meint, Theuerkauf sei tagelang betrunken gewesen.

Einer Frau Geher hat Frau Theuerkauf oft ihr Leid geklagt und gesagt, sie bliebe nur, um ihren Eltern den Kummer nicht zu machen, sie wolle alles in Geduld tragen, weshalb habe sie den Mann geheiratet. Diese Frau gibt ein entsetzliches Bild von der Behandlung, die die Frau Theuerkauf von dem Angeklagten zu erleiden hatte. Die behandelten Äußerungen des Ths entziehen sich der Wiedergabe.

Ein Schulmädchen, das zuweilen die kleine Balli Theuerkauf beaufsichtigt hat, meint, der Vater sei immer sehr jählich mit dem kleinen Töchterchen gewesen.

Die Frau Theuerkauf hat, als ihr Kind etwa 14 Tage alt war, Zeuginnen gegenüber öfter über starke Uebelkeit geklagt, deren Ursache sie sich nicht erklären konnte.

Zeugin Gebamme Deuthan hat bei beiden Entbindungen der Frau Theuerkauf Beistand geleistet und gleich bei dem ersten nach 21 Tagen wieder verstorbenen Kinde

syphilitische Krankheitszeichen

semerkt. Bei der zweiten Entbindung war Th. nicht zugegen und das Kind war schon sauber und angekleidet, als der Vater kam. Die Frau gratulierte dem Mann und erhielt die Antwort: „Sie sind besch... mit Ihrem Gratulieren.“ Auch habe er das weinende Kind an die Wand werfen wollen. Der Angeklagte hat die Zeugin in ganz unglaublich roher Weise behandelt und sie gewalttätig aus dem Hause getrieben. Sie hat um Schlägen zu entgehen, vor der ihr gesetzlich vorgeschriebenen Wartezeit die Wöchnerin verlassen und hat am nächsten Tage der Schwester der Frau Th. und dem Kreisphysikus von dem Sorgung Mitteilungs gemacht, ist am nächsten Morgen noch einmal zur Frau Theuerkauf gegangen und hat dem Manne Vorhaltungen gemacht, aber nur die Antwort erhalten, sie solle still sein, ob sie noch nicht genug habe. Die Äußerung von der

Todesanzeige und dem gleichzeitigen Heiratsgesuch

hat Th. der Hebamme gegenüber schon im Sommer 1908 gemacht, als die Zeugin die Schwangerschaft der Frau Th. festgestellt hatte. Eine junge Frau gab an, daß Th. ihr fortgesetzt nachgestellt und ihr unbillige Anträge gemacht habe. Dabei hat er ihr Geschenke angeboten und verzüchlich von seiner Frau gesprochen. Gehör hat der Angeklagte nicht gefunden.

Zeugin Frau Verta Theuerkauf, eine entfernte Verwandte des Angeklagten, bekundet, Th. sei sehr jähzornig und roh; so hat er einmal zu der Zeugin Mann gesagt: „Wenn ich die — die Zeugin — zur Frau hätte, so hätte ich sie schon

mit dem ersten Biergroßbrot vergiftet.“

Wegen dieser und ähnlicher Äußerungen hat die Zeugin den Verkehr mit Th. abgebrochen.

Am 12. Dezember hat Th. zu einer Zeugin, die sich nach seinem Kind erkundigte, gesagt: Das Kind würde nicht älter als ein Vierteljahr, möglicherweise ginge seine „Mutter“ dabei auch drauf. Andre Zeugen haben den Eindruck gehabt, daß Th. mit derartigen rohen Reden renommieren wollte.

Gastwirt Pohl bekundet, Th. sei am 27. Dezember etwa bis gegen 9 Uhr abends in seinem Lokal in der Sternstraße gewesen, dann ist er gegangen und nicht wiedergekommen.

Zeuge Gastwirt Müller („Prinz Heinrich“) weiß nicht, daß Th. am 27. Dezember abends in seinem Lokal gewesen sei, wohl aber sei an jenem Abende der Weihnachtsbaum abgetanzt. Das sei gegen 9 1/2 Uhr gewesen, habe aber nicht lange gedauert. (Wie berichtet, erklärte Th. gestern, er habe um 9 1/2 Uhr nichts Besonderes dort bemerkt.)

Zeugin Marokte hat Th. gegen 9 Uhr im „Prinz Heinrich“ gesehen.

Zeugin Friede hat Th. zu derselben Zeit im „Prinz Heinrich“ gesehen.

Kellnerin Martha Leberecht hat am Abend des 27. Dezember Th. um 11 Uhr herum im Café „Zum Kleinen Dom“ gesehen und gesprochen.

Zeuge Zuriß bekundet, um 11.20 Uhr sei Th. bestimmt noch nicht im „Kleinen Dom“ gewesen.

Zeuge Kellner Zimmermann meint, er habe Th. erst erheblich nach 11 Uhr im „Kleinen Dom“ gesehen. Dieser Zeuge weiß wenig Genaues mehr.

Gastwirt Ziem hat Th. nach 1 Uhr sein Lokal betreten sehen und sich mit ihm unterhalten, ohne ihm etwas Besonderes anzumerken.

Prinzipalhausmann Willmet hat durch Seraleiche festgestellt, wieviel Zeit man dazu braucht, um von der Mottendorfer Straße zu den verschiedenen Lokalen zu kommen, und zwar in gewöhnlicher Gangart. Der Zeuge hat zum Beispiel vom „Prinz Heinrich“ bis zur Mottendorfer Straße 17 Minuten gebraucht. Den Weg von der Theuerkauffischen Wohnung nach dem „Kleinen Dom“ macht ein rüstiger Fußgänger in etwa 40 Minuten.

Dritter Verhandlungstag.

Der Gerichtschreiber Dr. Krüger hatte im Anfang Januar 1909 im Auftrag des Untersuchungsrichters Beichtelle der Frau Theuerkauf und ihres Kindes auf Gift und Betäubungsmittel zu untersuchen. Es haben sich weder in den Gehirnen noch den Magen Spuren solcher Substanzen gefunden. Die geringen Spuren von Kupfer, die der Magen der Frau enthielt, waren nicht größer, als sie sich in dem Körper der meisten Menschen finden. Der Chemiker stellte auch fest, daß die Frau mindestens in den letzten 8 Stunden ihres Lebens nichts gegessen hatte. Dagegen fand der Sachverständige in den zur Brandstiftung präparierten Gegenständen Petroleum.

Während sich in den Beichtteilen

keine Gifte

fanden, die den Körpern in anderer Weise als durch Einatmen zugeführt waren, so fand sich Kohlenoxydgift in hohem Maße vor, so daß es zweifellos ersieht, daß Mutter und Kind an Kohlenoxydvergiftung gestorben waren. Dies Gas ist in dem Rauch enthalten und wird eingeatmet. Auf Befragen des Vorstehenden erklärt der Sachverständige, daß im festen Schlaf liegende Personen durch Kohlenoxyd, das sie gegen ihren Willen einatmen müßten, nur noch mehr eingeschlafen, geradezu betäubt würden, ihre Willensenergie würde gelähmt. Es sei eine Ausnahme, daß ein Mensch durch Einatmen von Kohlenoxyd erwache, sein Schlaf müsse dann äußerst leicht gewesen sein. Auf erkennbare Gifte sind die Beichtteile untersucht, doch erklärt Dr. Krüger, daß es Gifte gäbe, die keine nachweisbaren Spuren hinterlassen.

Gerichtsarzt Dr. Kefert ist begutachtet: Die von ihm zuerst am 28. Dezember gesehenen und später von ihm untersuchten Leichen von Mutter und Kind hatten Ruß in den Nasenhöhlen, Beweis, daß Kohlenrauch stark eingeatmet war. Beide Hände der Frau waren fast ganz verkohlt, ebenso waren die Schenkel stark verkohlt. Nicht verbrannt, denn es fand sich keine Brandblasenbildung. Daraus, daß beim Auffinden der Frauenleiche schon Leichenstarre eingetreten war, lasse sich kein Schluß auf den Zeitpunkt des Todes ziehen; denn diese trete sehr verschieden ein, in großer Höhe sehr bald. Daß die Leiche verkohlt und nicht verbrannt war, beweise, daß die Flammen die Frau erst erreicht hätten.

als sie bereits tot war.

Todesursache: Kohlenoxydvergiftung durch Einatmen von Rauchgasen, die möglicherweise durch den brennenden Teppich und andre Gegenstände entwickelt, die schlafende Frau bereits erstickt hatten, ehe die Flammen das Bett erreichten. Auf die Frage, ob der Erstickung durch Rauch nicht eine Betäubung durch narcolotische Mittel vorangegangen sei, gab der Sachverständige eine längere Abhandlung, aus welchen Gründen es unwahrscheinlich sei, daß ein solches angewendet wäre. Aus seinen Erfahrungen gibt der Arzt an, daß ihm viele Fälle vorgekommen seien, wo Personen, die sehr an die Brille gewöhnt waren, diese versehentlich im Bett aufbehalten hatten. Die Leiche des Kindes war gar nicht verkohlt, das kleine Wesen war nur erstickt.

Dr. Ferdinand Brill, der die Leichöffnung mit Doktor Kefert gemacht hat, schließt sich den Ausführungen dieses Sachverständigen an.

Noch einmal hervorgehoben, erklärt der Feuerwehrmann Pabel, Gas geruch sei nicht in der Wohnung gewesen. Die Gasleitung sei überhaupt in Ordnung gewesen, denn sie hätten den Hahn erst öffnen müssen, als sie die Flamme über dem Ladenaufstiegen wollten. Hiermit wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Die Rede des Staatsanwalts.

Der Staatsanwaltschaftsrat Kaschus ergriff das Wort zur Schuldfrage und führte des längeren aus, daß der Angeklagte ein Mensch sei, dem man sehr wohl eine Tat zutrauen könne. Nicht allein seine Vorstrafen wegen Baumrevells und Notzucht sowie all die durch Zeugen bekundeten Robereien wiesen darauf hin, auch sein ruhig falkes Benehmen in der Verhandlung wies darauf hin. Kein Zeichen irgendeines Gefühls des Bedauerns mit dem schrecklichen Schicksal seiner Frau und seines Kindes habe er gezeigt, aber auch kein Schrei der Entrüstung sei ihm entfahren, wie es wohl einem Unschuldigen passiere, denn eine solche schwere Tat zur Last gelegt werde. Des weitern führte der Redner aus, daß lediglich der in großer Geldverlegenheit stehende Angeklagte Vorteil von der Tat gehabt habe. Dann legte der Staatsanwalt all die Punkte dar, wie Einstecken des Geldes, Einnähen der Pfandscheine usw., die darauf hinwiesen, daß Th.

nach einem wohlüberlegten Plane

gehandelt hätte. Wenn Frau und Kind gestiftet seien und wie, sei nicht klar nachgewiesen, dagegen sei der Alibiweis des Angeklagten,

der dahin ging, daß er zu der Zeit, als der Brand ausgebrochen sei, in verschiedenen Restaurationen gewesen sei, nämlich in der Zeit nachmittags 4—4 1/2 Uhr bis zu der Zeit, als der Brand bereits gelöscht war, nämlich bis 11 1/2 Uhr. Er habe in der Zeit zwischen 9—9 1/2 Uhr, wo er im „Prinz Heinrich“ gesehen, und um 11 Uhr, wo er im „Kleinen Dom“ wieder aufgetaucht sei, vollständig Zeit gehabt nach Hause zu gehen, die Brandlegung zu bewerkstelligen und dadurch die bereits ruhig schlafenden Frau und Kind zu erstickten. Daß die Frau und das Kind vorher betäubt wären, sei ja nicht unmöglich, aber nicht genügend nachweisbar. Alle Umstände sprächen für die Täterschaft des Angeklagten, denn wäre ein Dieb eingebrungen, er hätte das Geld genommen und das Bett gesucht, aber sich nicht die Mühe gemacht, den Brand zu stiften. Daß aber die Frau selbst die Tat begangen, dagegen spräche alles, nicht nur ihr sanfter seliger Charakter. Er beantrage Befreiung der Schuldfragen und schloß mit den Worten:

Dem Mörder der Tod!

In dem Zuschauerraum vielstimmiges „Bravo! Bravo!“ Die Verhandlung geht weiter.

Verbands-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Einbringung von Manuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Andernfalls erfolgt keine Aufnahme. Die Rubriken dürfen nur kurze Hinweise auf Versammlungen, Lebensstufen etc. enthalten. Beiträge sind „Lagesordnung“, „Festschreiben“ und „Bescheid“ u. dergl. werden gefordert.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Vorstand- und Kommissionsitzung bei G. Böhme.

Verband der Töpfer. Am Sonnabend den 26. Juni, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Gustav Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16.

Allgem. Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg), Filiale Eubenburg. Montag den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im Bahnhotal St.-Michael-Strasse 16.

Turnerschaft Magdeburg (A.-T.). Abt. Neue Neustadt: Sonnabend, 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Weißen Hirsche“.

Arb.-Radfahrerverein Magdeburg, Abt. Neue Neustadt. Die geplante Statutenänderung findet besonderer Umstände halber nicht am 27. Juni, sondern am Sonntag den 4. Juli statt. Abfahrt morgens 7 Uhr vom „Weißen Hirsche“. — Donnerstag den 1. Juli Abendtour nach dem Teufelsberg. Abfahrt um 8 Uhr vom „Weißen Hirsche“. 1648

Cracau. Freie Turnerschaft Cracau. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde. Sonnabend den 28. Juni, abends 8 Uhr, Generalversammlung im „Rhythmus“, Königsborner Straße 5. 1640

Cracau. Arbeiter-Radfahrerverein. Am Sonntag den 27. Juni zum Korso nach Gommern. Abfahrt um 1 Uhr vom „Rhythmus“. 1644

Fermerleben. Allgem. Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg), Filiale Fermerleben. Sonntag den 27. Juni, nachm. 3 Uhr, Generalversammlung bei Stiller.

Saßke. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 26. d. M., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Bartels. 1643

Groß-Otterleben. Allgem. Krankenkasse der Metallarbeiter. Am Sonntag den 27. Juni, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Wilhelm Wigt (Alter Fritz). 1638

Groß-Otterleben. Arb.-Radfahrerverein Kreis Wangleben, Abt. Groß-Otterleben. Sonnabend den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strampf. 1639

Schönebeck. Kartellstiftung Donnerstag den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Paad. 1624

Groß-Saige. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in Stadt-Hamburg.

Schönebeck. Zimmerer. Sonnabend den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“ Mitgliederversammlung. 1647

Schönebeck. Arbeiter-Gesangverein Freie Sänger. Sonntag nachmittags 3 Uhr Versammlung im „Wiener Restaurant“. 1646

Burg. Radfahrerverein Falke. Am Sonntag den 27. Juni Tour nach Gommern. Abfahrt 9 Uhr. 1642

Neuhaldensleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Am Sonnabend den 26. Juni Versammlung bei Herzog, Rasche. 1641

Briefkasten.

D. S. Anträge sind an den Vorstand des Schützenvereins zu stellen. — G. in Ascherleben. Diesmal warst Du auf dem Holzwege, der Fehler lag anderwärts, allerdings nicht bei Dir. —

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Freitag den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr, tagt im Sachsenhof, Große Storchstraße 7, eine

Außerordentl. Werkstatt-Delegierten-Versammlung.

Keine Werkstatt darf unvertreten sein, selbst solche nicht, in denen nur ein Kollege steht.

Sonntag den 27. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, im Luisenpark, Spielgartenstraße 10

Außerordentliche Versammlung

sämtlicher in Magdeburg u. Vororten beschäftigten Kollegen u. Kolleginnen.

Niemand darf hier in dieser Versammlung fehlen und wird um gute Vorbereitung der Flugzettel gebeten. — Wer hier fehlt, schädigt sich und seine Familie.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Große Mühlstraße 3, I. — Fernsprecher 1912.

Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Groß-Otterleben-Benneckenbeck im Lokal der Witwe Poppe.

Referent: A. Brandes.

Bezirk Obvensfeldt im Lokal des Herrn Frohne.

Referent: Franz Rißlat.

Lagesordnung in beiden Versammlungen:

1. Bericht vom Verbandstag in Hamburg, 2. Sämtliche Verbandsangelegenheiten, 3. Verschiedenes.

Branche der Graveure im Sachsenhof, Große Storchstraße 7.

Lagesordnung: Versuchsangelegenheiten.

Zahlreichen Besuch vorstehender Versammlungen erwartet

Die Verwaltung.

Städtisches Orchester.

Hohenzollern-Park

Montag den 28. Juni 1909,

abends 8 Uhr 5274

Grosses

Volkskonzert.

Leitung: Kapellmeister

Georg Bruno.

Eintrittskarten

im Vorverkauf . . . 20 Pf.

an der Abendkasse . . . 30 Pf.

Schönebeck Freie Turnerschaft (A.-T.)

Am Sonnabend den 26. Juni, abends von 7 1/2 Uhr an,

feiern wir im Stadtpark unser

5393

Viertes Stiftungsfest

verbunden mit großartigem Garten-Illumination- Sommer-

nachtsfest. Von 7 1/2 Uhr an Konzert; währenddessen finden turnerische Aufführungen statt. Bei eintretender Dunkelheit groß-

artige Illumination des ganzen Gartens mit nachfolgender Lampenreigen,

Pyramiden etc. Nachdem im Saale großer Festball. Freunde und

Gönner unseres Vereins sind uns herzlich willkommen. Der Vorstand.

Georg Winters Gesellschaftshaus

Rogauer Straße 80 5281

Jeden Freitag Garten-Freikonzert

der Helmbrückischen Kapelle

Sonntag den 27. Juni 1909

und im Preisfesteln

Garten

Georg Winters.

Freitag den 25., Sonnabend den 26., Sonntag den 27. Juni

Haupt-Verkaufs-Tage

in unserm

Sommer-Räumungsverkauf

Damen-Hüte

Ein Posten Hut-Fassons aus verschieden. Strohhüte 5 Pf. geflechtet jezt Stück

Alle übrigen garnierten Damenhüte zur Hälfte des Original Pariser und Wiener Modelle sonst. Preises

Ein Posten Herren-Strohhüte 38 Pf. in verschiedenen modernen Geflechten Wert bis 3.50 jezt jedes Stück

Ein Posten weiße Unterröcke 3.00 aus feinsten Stoffen, mit breitem Stickerei-Solort, Einfaßen und Schürchen, Wert bis 12.00 jezt 8.75 7.50 6.85 5.00 4.00

Ein Posten schw. Seidenstoffe 1.45 reinseid. Tafel in vorzüglicher haltbarer Qualität Wert Meter 2.50 jezt Meter

Wachstuch-Rester gute Qualität, bis 125 cm lang, zum Ausfüttern jeder Rest jezt 95 80 65 48 Pf.

Hemdentuche Hemdentuch feinfädig jezt Meter 25 Pf. Hemdentuch starkfädig jezt Meter 28 Pf. Prima Wäschetuch rein weiß jezt Meter 38 32 Pf.

Handtücher Küchenhandtücher grau, abgepaßt, mit Kante, gef. u. geb. 1/2 Dgd. 95 Pf. Gerstenkorn-Handtücher weiß, mit roter Kante, gef. u. gebündelt 1/2 Dgd. 1.20 Weiße Jacquard-Handtücher Halbkleinen, abgepaßt, gute Qualität 1/2 Dgd. 3.50

Tischdecken Garten-Tischdecken weiß, m. Franse, Stück 65 Pf. Garten-Tischdecken far. Java, 110x110 1.00

Reste und Coupons in Wolle, Wäschstoffen, Muffeln etc. in allen Längen, enorm billig!

Taschentücher Linon-Taschentücher m. weiß. Satin-Karos u. Kante, gef. jezt 1/2 Dgd. 1.20 Batist-Taschentücher weiß, mit Hohlfaum jezt 1/2 Dugend 54 Pf. Seiden-Batist u. farbige Kante jezt 1/2 Dgd. 90 Pf.

Bettzeuge Bettbezug-Garnituren aus gebt. Kattun, fert. gen. z. Knöpf., Garn. 1 Oberbett u. 2 Kissen jezt Weiße Dowlas-Betttücher 130x200 cm, ohne Naht . . . jezt Stück Ein Posten weiß Betttücher-Dowlas, 130 cm breit . . . Meter jezt

2.45 95 Pf. 50 Pf.

Ein Posten Knaben-Mützen 28 Pf. Tuch, Cheviot u. Samt, blau, braun und meliert, mit Abzeichen, Wert bis 1.50 das Stück jezt 50 38

Spitzen - Spitzenstoffe

Ein Posten Erbstülle creme und farbig 100 cm breit . . . Wert bis 2.25 jezt Meter 90 Pf.

Ein Posten Tüll- und Spachtelstoffe weiß, creme, schwarz Wert bis 2.50 jezt Meter 95 Pf.

Ein Posten Tüll- und Spachtelstoffe weiß, creme Wert bis 3.50 jezt Meter 1.25

Ein Posten Säumchentülle weiß, creme, ecru Wert bis 4.00 jezt Meter 2.45

Ein Posten Stickereistoffe weiß Wert bis 4.50 jezt Meter 2.50 2.25

Ein Posten Spitzen u. Besätze weiß, creme, farbig Wert bis 2.50 jezt Meter 35 25 15 Pf.

Raphael Wittkowski

Hamburger Engros-Lager Magdeburg, Breiteweg 16.

Sportiv. J. Sig. u. Sieg. u. Laufstiefel, v. d. Schöninger Str. 33/34, Laden. Bass. Logis Fritz-Renter-Str. 2, G. dt.

Walhalla-Theater. Gastspiel Ben-Ali-Bey Orientalische Fauberkunst Sensationeller Erfolg!

Zur Königsbrücke - Werber, Subbeträge - Heute Freitag: Großes Garten-Streichkonzert ausgef. d. Magdeburger Orchester 5286 Eintritt 10 Pf. Fremdbl. ladet ein Carl Koch.

Eldorado Gr. Theaterstr. 12. Täglich abends 8 Uhr: Familienvorstellung Neue Spezialitäten!

ZENTRAL THEATER Seite 6 Tage

Der Floh im Ohr! Beständiger Lacherfolg!

Achtung! Achtung! Schwimmer und Schwimmerinnen! Am Sonntag den 27. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, findet im Lokal des Herrn A. Vater, Große Storchstraße 7, eine Versammlung statt zwecks Gründung eines Arbeiter-Schwimmvereins. Der Vorsitzende des Arbeiter-Schwimmerverbandes wird einen einleitenden Vortrag halten über die Notwendigkeit des Badens und Schwimmens unter der Arbeiterklasse. Zahlreichen Besuch dieser Versammlung auch von Nichtschwimmenden erwünscht Der Einberufer.

Stephanshallen 5472 Str. Nisch. Froberg. Abends 8 Uhr Varieté-Vorstellung Extr. eigenes Programm für Familien-Subtilen

Viktoria-Theater. Freitag den 25. Juni 1909 Moral. Sonnabend den 26. Juni 1909 Schauspiel Franz Arnold Magdeburger Leben.

Deutscher Melakari-Verein. Versammlung Magdeburg. Nachruf. Am 23. Juni fand unser Mitglied, der Melakariarbeiter Albert Gronau 31 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. Eine kleine Nekrolog! Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Bestattungshauses statt.

Nachruf. Am Mittwoch den 23. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr, fand nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Arbeiter Albert Gronau im 32. Lebensjahr an Lungenschwindsucht. Der Verstorbenen hat, soweit es sein Leben zuließ, stets ruhig und opferwillig für die Partei gewirkt. Die Mitglieder werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Bestattungshauses statt.

Tiefschwarze Tinte empfiehlt Buchhdl. Volkstimme. Westerhüsen! Habe mich hier als Hebamme niedergelassen. 2482 Frau W. Weiner Schönebecker Straße 50, im Hause des Herrn Labraineschk.

Nachruf. Am 23. Juni fand unser Mitglied, der Melakariarbeiter Albert Gronau 31 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. Eine kleine Nekrolog! Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Bestattungshauses statt.

Nachruf. Am 23. Juni fand unser Mitglied, der Melakariarbeiter Albert Gronau 31 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. Eine kleine Nekrolog! Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Bestattungshauses statt.

Nachruf. Am 23. Juni fand unser Mitglied, der Melakariarbeiter Albert Gronau 31 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. Eine kleine Nekrolog! Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Bestattungshauses statt.

Wittwoch früh entriß uns der unerbitliche Tod unerwartet unsern lieben Sohn und Bruder Emil im 8. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbedrückt an mit der Bitte um stille Teilnahme Magdeburg, 23. Juni 1909. Otto Buchholtz und Familie. Die Beerdigung findet am Sonnabend, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Söbfrühst. aus statt.

Standesamt. Magdeburg-Alstadt, 23. Juni. Aufgebote: Ingenieur Walter Wittendorff in Ansbürg mit Ehefrau hier. Postkassierer Robert Bluhm mit Josepha Kuchle geb. Jöchl. Monieur Gustav Thiel hier mit Theresie Luise Agnes Kuntz in Leopoldshall. Arbeiter Herrn. Wih. Götzer mit Emma Meta Hernes in Hagenwarte.

geburt: Erna, T. des Arb. Ernst Dorch, Paul, S. des Kellners Paul Kojowshy, Otto, S. des Arb. Ernst Schwioger. Todesfälle: Berta geb. Ruchbaum, Ehefrau des Buchdruckereifaktors Gustav Lehmann, 51 J. 1 R. 21 T. Minna geb. Dümmebel, Ehefrau des Arb. Friedr. Großkopf in Weiden, 30 J. 4 M. 27 T. Geliebter Wilhelm Henning aus Groß-Weidenitz, 28 J. 10 M. 10 T. Charlotte, T. des Arbeiters August Meier, 12 J. 10 M. 8 T. Kassiererin Elviede Müller, unberehel., 25 J. 7 M. 29 T. Emil, S. des Schlossers Otto Buchholz, 7 J. 3 M. 12 T. Erich, S. des Handelsmanns Wih. Fieder, 6 M. 16 T. Hans, S. unehelich, 6 M. 7 T. Fritz, S. des Arbeiters Friedr. Beyer, 10 M. 2 T. Hildegard, T. des Arbeiters Paul Finckh, 2 M. 19 T. Lotgeb, T. des Drehschleifers Gottfried Duerfchaper.

Neustadt, 23. Juni. Aufgebote: Kaufmann Herrn. Wilhelm Theodor Friedrich Gradenberg mit Helene Hedwig Müller. geburt: Erich, S. des Arb. Heinrich Paulmann, Irma Hildegard, T. unehelich, Friedrich, S. des Schornsteinfegers Friedrich Frenckenberger, Irma, T. des Eisenarb. Karl Stappenberg, Karl, S. des Arb. Karl Hansmann, Marianna, T. des Arb. Paul Müller. Todesfall: Otto, S. des Zigarrenmachers Otto Günther, 1 M. 12 T.

M. Rothenf. Todesfall: Arbeiter Karl Böse, 54 J. 7 M. 11 T. Mäherleben. Aufgebote: Bierfahrer Herrn. Müller mit Ida Kleffe. Maler Otto Schmidt in Bernburg mit Marie Kans hier. Todesfälle: Witwe Auguste Förstner geb. Kasten, 64 J. 7 M. Hermann, S. des Arbeiters Louis Sternberg, 2 J. 6 M. 9 T. Burg, 19. Juni. Aufgebote: Schlosser Otto Ernst Ritter mit Emma Elisabeth Brünig. geburt: S. des Adremanns Wilhelm Friesede. S. des Schuhmachers Hermann Richter. S. des Weißgerbers Paul Raab. T. des Tischlers August Hönide. T. des Weißgerbers Wilhelm Rinte. Todesfälle: Wally, T. des Kürsternmachers Gustav Hohlfeld, 12 J. Martha, T. des Tischlers August Hönide, 1/2 Stb. Halberstadt. Aufgebote: Schlosser Herrn. Heinrich in Helbra mit Anna Rapmund hier. Arbeiter Robert Emil Barck in Loderburg mit Sophie Friede in Schwanebed. Tischler August Hönlein mit Emma Krieger. geburt: T. des Handbühnenmachers Paul Tröster. S. des Schirmfabrikanten Ernst Peutert. T. unehelich. S. des Fallensieblers Richard Strone. Zwillingst. des Maschinenwärters Herrn. Wieser. S. des Arb. Robert Gibe. S. des Restaurateurs Edmund Merz. S. des Handelsmanns Johannes Klinghorn. S. des Schlossers Robert Uhde. T. des Kaufm. Friedrich Simon. Todesfälle: Landwirt Herrn. Forste, 49 J. Katharina Reinhardt, 38 J. Gertraud, T. des Schuhmachers Friedrich Peterding, 6 M. Walter, S. des Handelsmanns Gustav Habermann, 4 M. Witwe Friederike Albert geb. Henrich, 66 J. Witwe Berta Ahlhelm geb. Gwope, 69 J. Witwe Agnes Schiller geb. Barz, 66 J. Witwe Charlotte Reiche geb. Lüdersdorf, 89 J. Restaurateur Hermann Zischner, 43 J. Margarete, T. des Zigarrenmachers Johann Reimann, 5 M. Helene, T. des Hülfsbrennere Julius Grimmecke, 10 M. Neuhaldensleben. Aufgebote: Schneider Heinrich Friedrich Kengel in Gr.-Ammensleben mit Frieda Jubel hier. geburt: T. des Konditors Albert Willi Köhler. Todesfälle: Privatmann Eduard Schwalbe, 89 J. 8 M. 16 T. Müller, 75 J.

geburt: S. des Rentners Gebhard Schulze. S. des Fabrikarbeiters Friedrich Schöff. T. des Dachdeckers und Fleischer David Becker. S. des Postkassiers Friedr. Höllmann. T. des Arb. Otto Klutmann. S. des Arb. Wilhelm Beesen. S. des Uhrmachers u. Goldarbeiters Hermann Spengler. Todesfälle: Ehefrau des Arb. Gustav Dents, Karoline geb. Dörfler, 57 J. Rentnerin Adele Bade, unberehel., aus Gertrode, 41 J. Wwe. Pauline Ebede geb. Hagenhauer, 82 J. Invalide Ludwig Dörfhorn, 68 J. Witwe Marie Stange geb. Abel, 69 J. Landwirt Christian Buchsiedt, 73 J. Rentner Wilhelm Brennecke aus Bremen, 69 J. Cille Köhler, unberehel., 20 J. Schönebeck. Heirat: Musiker Karl Neubauer mit Berta Kunze. geburt: Hans, S. des Salinenarbeiters Albert Stegmann, Paul, S. des Eisenbahnarbeiters Paul Stanislaus. Bruno, S. unehelich. Kurt, S. unehelich. Anna, T. des Fabrikarbeiters Fritz Claus. Ernst, S. des Fabrikarbeiters Paul Kläpner. Heinz, S. des Schiffers Gustav Köhner. Fritz, S. unehelich. Lisbeth, T. unehelich. Todesfälle: Schneider Christian Dünhaupt, 58 J. Johann, S. des Fabrikarbeiters Karl Kossa, 21 T.

geburt: S. des Kaufmanns Anton Kainböckh, 2 J. 5 M. 17 T. Martha, T. des Steingutbrechers Karl Jubel, 5 M. 5 T. Franz Karl, S. des Maurers Karl Friedrich Paul Weich, 10 T. Quedlinburg. Aufgebote: Arbeiter Gustav Hammer mit Pauline Heitmann geb. Winter. Kaufmann Willi Rebe in Celle mit Lisbeth Zugenheim hier. Maurer Otto Birkenfeld mit Anna Heitmann. Arbeiter Friedr. Brandt mit Mathilde Ehlers. Arbeiter Ludwig Liebau mit Emma Dahl. Maler Paul Nagle mit Anna Meier. Tischler Ab. Wiczorowski mit Ida Engel. Arbeiter Peter Döhnelorge mit Sophie Kersten. Heirat: Arbeiter Hermann Willi Max Fütterer mit Marie Emma Johanne Schweinefuß in Bieder. geburt: S. des Rentners Gebhard Schulze. S. des Fabrikarbeiters Friedrich Schöff. T. des Dachdeckers und Fleischer David Becker. S. des Postkassiers Friedr. Höllmann. T. des Arb. Otto Klutmann. S. des Arb. Wilhelm Beesen. S. des Uhrmachers u. Goldarbeiters Hermann Spengler. Todesfälle: Ehefrau des Arb. Gustav Dents, Karoline geb. Dörfler, 57 J. Rentnerin Adele Bade, unberehel., aus Gertrode, 41 J. Wwe. Pauline Ebede geb. Hagenhauer, 82 J. Invalide Ludwig Dörfhorn, 68 J. Witwe Marie Stange geb. Abel, 69 J. Landwirt Christian Buchsiedt, 73 J. Rentner Wilhelm Brennecke aus Bremen, 69 J. Cille Köhler, unberehel., 20 J. Schönebeck. Heirat: Musiker Karl Neubauer mit Berta Kunze. geburt: Hans, S. des Salinenarbeiters Albert Stegmann, Paul, S. des Eisenbahnarbeiters Paul Stanislaus. Bruno, S. unehelich. Kurt, S. unehelich. Anna, T. des Fabrikarbeiters Fritz Claus. Ernst, S. des Fabrikarbeiters Paul Kläpner. Heinz, S. des Schiffers Gustav Köhner. Fritz, S. unehelich. Lisbeth, T. unehelich. Todesfälle: Schneider Christian Dünhaupt, 58 J. Johann, S. des Fabrikarbeiters Karl Kossa, 21 T.

geburt: S. des Kaufmanns Anton Kainböckh, 2 J. 5 M. 17 T. Martha, T. des Steingutbrechers Karl Jubel, 5 M. 5 T. Franz Karl, S. des Maurers Karl Friedrich Paul Weich, 10 T. Quedlinburg. Aufgebote: Arbeiter Gustav Hammer mit Pauline Heitmann geb. Winter. Kaufmann Willi Rebe in Celle mit Lisbeth Zugenheim hier. Maurer Otto Birkenfeld mit Anna Heitmann. Arbeiter Friedr. Brandt mit Mathilde Ehlers. Arbeiter Ludwig Liebau mit Emma Dahl. Maler Paul Nagle mit Anna Meier. Tischler Ab. Wiczorowski mit Ida Engel. Arbeiter Peter Döhnelorge mit Sophie Kersten. Heirat: Arbeiter Hermann Willi Max Fütterer mit Marie Emma Johanne Schweinefuß in Bieder. geburt: S. des Rentners Gebhard Schulze. S. des Fabrikarbeiters Friedrich Schöff. T. des Dachdeckers und Fleischer David Becker. S. des Postkassiers Friedr. Höllmann. T. des Arb. Otto Klutmann. S. des Arb. Wilhelm Beesen. S. des Uhrmachers u. Goldarbeiters Hermann Spengler. Todesfälle: Ehefrau des Arb. Gustav Dents, Karoline geb. Dörfler, 57 J. Rentnerin Adele Bade, unberehel., aus Gertrode, 41 J. Wwe. Pauline Ebede geb. Hagenhauer, 82 J. Invalide Ludwig Dörfhorn, 68 J. Witwe Marie Stange geb. Abel, 69 J. Landwirt Christian Buchsiedt, 73 J. Rentner Wilhelm Brennecke aus Bremen, 69 J. Cille Köhler, unberehel., 20 J. Schönebeck. Heirat: Musiker Karl Neubauer mit Berta Kunze. geburt: Hans, S. des Salinenarbeiters Albert Stegmann, Paul, S. des Eisenbahnarbeiters Paul Stanislaus. Bruno, S. unehelich. Kurt, S. unehelich. Anna, T. des Fabrikarbeiters Fritz Claus. Ernst, S. des Fabrikarbeiters Paul Kläpner. Heinz, S. des Schiffers Gustav Köhner. Fritz, S. unehelich. Lisbeth, T. unehelich. Todesfälle: Schneider Christian Dünhaupt, 58 J. Johann, S. des Fabrikarbeiters Karl Kossa, 21 T.

geburt: S. des Kaufmanns Anton Kainböckh, 2 J. 5 M. 17 T. Martha, T. des Steingutbrechers Karl Jubel, 5 M. 5 T. Franz Karl, S. des Maurers Karl Friedrich Paul Weich, 10 T. Quedlinburg. Aufgebote: Arbeiter Gustav Hammer mit Pauline Heitmann geb. Winter. Kaufmann Willi Rebe in Celle mit Lisbeth Zugenheim hier. Maurer Otto Birkenfeld mit Anna Heitmann. Arbeiter Friedr. Brandt mit Mathilde Ehlers. Arbeiter Ludwig Liebau mit Emma Dahl. Maler Paul Nagle mit Anna Meier. Tischler Ab. Wiczorowski mit Ida Engel. Arbeiter Peter Döhnelorge mit Sophie Kersten. Heirat: Arbeiter Hermann Willi Max Fütterer mit Marie Emma Johanne Schweinefuß in Bieder. geburt: S. des Rentners Gebhard Schulze. S. des Fabrikarbeiters Friedrich Schöff. T. des Dachdeckers und Fleischer David Becker. S. des Postkassiers Friedr. Höllmann. T. des Arb. Otto Klutmann. S. des Arb. Wilhelm Beesen. S. des Uhrmachers u. Goldarbeiters Hermann Spengler. Todesfälle: Ehefrau des Arb. Gustav Dents, Karoline geb. Dörfler, 57 J. Rentnerin Adele Bade, unberehel., aus Gertrode, 41 J. Wwe. Pauline Ebede geb. Hagenhauer, 82 J. Invalide Ludwig Dörfhorn, 68 J. Witwe Marie Stange geb. Abel, 69 J. Landwirt Christian Buchsiedt, 73 J. Rentner Wilhelm Brennecke aus Bremen, 69 J. Cille Köhler, unberehel., 20 J. Schönebeck. Heirat: Musiker Karl Neubauer mit Berta Kunze. geburt: Hans, S. des Salinenarbeiters Albert Stegmann, Paul, S. des Eisenbahnarbeiters Paul Stanislaus. Bruno, S. unehelich. Kurt, S. unehelich. Anna, T. des Fabrikarbeiters Fritz Claus. Ernst, S. des Fabrikarbeiters Paul Kläpner. Heinz, S. des Schiffers Gustav Köhner. Fritz, S. unehelich. Lisbeth, T. unehelich. Todesfälle: Schneider Christian Dünhaupt, 58 J. Johann, S. des Fabrikarbeiters Karl Kossa, 21 T.

geburt: S. des Kaufmanns Anton Kainböckh, 2 J. 5 M. 17 T. Martha, T. des Steingutbrechers Karl Jubel, 5 M. 5 T. Franz Karl, S. des Maurers Karl Friedrich Paul Weich, 10 T. Quedlinburg. Aufgebote: Arbeiter Gustav Hammer mit Pauline Heitmann geb. Winter. Kaufmann Willi Rebe in Celle mit Lisbeth Zugenheim hier. Maurer Otto Birkenfeld mit Anna Heitmann. Arbeiter Friedr. Brandt mit Mathilde Ehlers. Arbeiter Ludwig Liebau mit Emma Dahl. Maler Paul Nagle mit Anna Meier. Tischler Ab. Wiczorowski mit Ida Engel. Arbeiter Peter Döhnelorge mit Sophie Kersten. Heirat: Arbeiter Hermann Willi Max Fütterer mit Marie Emma Johanne Schweinefuß in Bieder. geburt: S. des Rentners Gebhard Schulze. S. des Fabrikarbeiters Friedrich Schöff. T. des Dachdeckers und Fleischer David Becker. S. des Postkassiers Friedr. Höllmann. T. des Arb. Otto Klutmann. S. des Arb. Wilhelm Beesen. S. des Uhrmachers u. Goldarbeiters Hermann Spengler. Todesfälle: Ehefrau des Arb. Gustav Dents, Karoline geb. Dörfler, 57 J. Rentnerin Adele Bade, unberehel., aus Gertrode, 41 J. Wwe. Pauline Ebede geb. Hagenhauer, 82 J. Invalide Ludwig Dörfhorn, 68 J. Witwe Marie Stange geb. Abel, 69 J. Landwirt Christian Buchsiedt, 73 J. Rentner Wilhelm Brennecke aus Bremen, 69 J. Cille Köhler, unberehel., 20 J. Schönebeck. Heirat: Musiker Karl Neubauer mit Berta Kunze. geburt: Hans, S. des Salinenarbeiters Albert Stegmann, Paul, S. des Eisenbahnarbeiters Paul Stanislaus. Bruno, S. unehelich. Kurt, S. unehelich. Anna, T. des Fabrikarbeiters Fritz Claus. Ernst, S. des Fabrikarbeiters Paul Kläpner. Heinz, S. des Schiffers Gustav Köhner. Fritz, S. unehelich. Lisbeth, T. unehelich. Todesfälle: Schneider Christian Dünhaupt, 58 J. Johann, S. des Fabrikarbeiters Karl Kossa, 21 T.

geburt: S. des Kaufmanns Anton Kainböckh, 2 J. 5 M. 17 T. Martha, T. des Steingutbrechers Karl Jubel, 5 M. 5 T. Franz Karl, S. des Maurers Karl Friedrich Paul Weich, 10 T. Quedlinburg. Aufgebote: Arbeiter Gustav Hammer mit Pauline Heitmann geb. Winter. Kaufmann Willi Rebe in Celle mit Lisbeth Zugenheim hier. Maurer Otto Birkenfeld mit Anna Heitmann. Arbeiter Friedr. Brandt mit Mathilde Ehlers. Arbeiter Ludwig Liebau mit Emma Dahl. Maler Paul Nagle mit Anna Meier. Tischler Ab. Wiczorowski mit Ida Engel. Arbeiter Peter Döhnelorge mit Sophie Kersten. Heirat: Arbeiter Hermann Willi Max Fütterer mit Marie Emma Johanne Schweinefuß in Bieder. geburt: S. des Rentners Gebhard Schulze. S. des Fabrikarbeiters Friedrich Schöff. T. des Dachdeckers und Fleischer David Becker. S. des Postkassiers Friedr. Höllmann. T. des Arb. Otto Klutmann. S. des Arb. Wilhelm Beesen. S. des Uhrmachers u. Goldarbeiters Hermann Spengler. Todesfälle: Ehefrau des Arb. Gustav Dents, Karoline geb. Dörfler, 57 J. Rentnerin Adele Bade, unberehel., aus Gertrode, 41 J. Wwe. Pauline Ebede geb. Hagenhauer, 82 J. Invalide Ludwig Dörfhorn, 68 J. Witwe Marie Stange geb. Abel, 69 J. Landwirt Christian Buchsiedt, 73 J. Rentner Wilhelm Brennecke aus Bremen, 69 J. Cille Köhler, unberehel., 20 J. Schönebeck. Heirat: Musiker Karl Neubauer mit Berta Kunze. geburt: Hans, S. des Salinenarbeiters Albert Stegmann, Paul, S. des Eisenbahnarbeiters Paul Stanislaus. Bruno, S. unehelich. Kurt, S. unehelich. Anna, T. des Fabrikarbeiters Fritz Claus. Ernst, S. des Fabrikarbeiters Paul Kläpner. Heinz, S. des Schiffers Gustav Köhner. Fritz, S. unehelich. Lisbeth, T. unehelich. Todesfälle: Schneider Christian Dünhaupt, 58 J. Johann, S. des Fabrikarbeiters Karl Kossa, 21 T.

geburt: S. des Kaufmanns Anton Kainböckh, 2 J. 5 M. 17 T. Martha, T. des Steingutbrechers Karl Jubel, 5 M. 5 T. Franz Karl, S. des Maurers Karl Friedrich Paul Weich, 10 T. Quedlinburg. Aufgebote: Arbeiter Gustav Hammer mit Pauline Heitmann geb. Winter. Kaufmann Willi Rebe in Celle mit Lisbeth Zugenheim hier. Maurer Otto Birkenfeld mit Anna Heitmann. Arbeiter Friedr. Brandt mit Mathilde Ehlers. Arbeiter Ludwig Liebau mit Emma Dahl. Maler Paul Nagle mit Anna Meier. Tischler Ab. Wiczorowski mit Ida Engel. Arbeiter Peter Döhnelorge mit Sophie Kersten. Heirat: Arbeiter Hermann Willi Max Fütterer mit Marie Emma Johanne Schweinefuß in Bieder. geburt: S. des Rentners Gebhard Schulze. S. des Fabrikarbeiters Friedrich Schöff. T. des Dachdeckers und Fleischer David Becker. S. des Postkassiers Friedr. Höllmann. T. des Arb. Otto Klutmann. S. des Arb. Wilhelm Beesen. S. des Uhrmachers u. Goldarbeiters Hermann Spengler. Todesfälle: Ehefrau des Arb. Gustav Dents, Karoline geb. Dörfler, 57 J. Rentnerin Adele Bade, unberehel., aus Gertrode, 41 J. Wwe. Pauline Ebede geb. Hagenhauer, 82 J. Invalide Ludwig Dörfhorn, 68 J. Witwe Marie Stange geb. Abel, 69 J. Landwirt Christian Buchsiedt, 73 J. Rentner Wilhelm Brennecke aus Bremen, 69 J. Cille Köhler, unberehel., 20 J. Schönebeck. Heirat: Musiker Karl Neubauer mit Berta Kunze. geburt: Hans, S. des Salinenarbeiters Albert Stegmann, Paul, S. des Eisenbahnarbeiters Paul Stanislaus. Bruno, S. unehelich. Kurt, S. unehelich. Anna, T. des Fabrikarbeiters Fritz Claus. Ernst, S. des Fabrikarbeiters Paul Kläpner. Heinz, S. des Schiffers Gustav Köhner. Fritz, S. unehelich. Lisbeth, T. unehelich. Todesfälle: Schneider Christian Dünhaupt, 58 J. Johann, S. des Fabrikarbeiters Karl Kossa, 21 T.

geburt: S. des Kaufmanns Anton Kainböckh, 2 J. 5 M. 17 T. Martha, T. des Steingutbrechers Karl Jubel, 5 M. 5 T. Franz Karl, S. des Maurers Karl Friedrich Paul Weich, 10 T. Quedlinburg. Aufgebote: Arbeiter Gustav Hammer mit Pauline Heitmann geb. Winter. Kaufmann Willi Rebe in Celle mit Lisbeth Zugenheim hier. Maurer Otto Birkenfeld mit Anna Heitmann. Arbeiter Friedr. Brandt mit Mathilde Ehlers. Arbeiter Ludwig Liebau mit Emma Dahl. Maler Paul Nagle mit Anna Meier. Tischler Ab. Wiczorowski mit Ida Engel. Arbeiter Peter Döhnelorge mit Sophie Kersten. Heirat: Arbeiter Hermann Willi Max Fütterer mit Marie Emma Johanne Schweinefuß in Bieder. geburt: S. des Rentners Gebhard Schulze. S. des Fabrikarbeiters Friedrich Schöff. T. des Dachdeckers und Fleischer David Becker. S. des Postkassiers Friedr. Höllmann. T. des Arb. Otto Klutmann. S. des Arb. Wilhelm Beesen. S. des Uhrmachers u. Goldarbeiters Hermann Spengler. Todesfälle: Ehefrau des Arb. Gustav Dents, Karoline geb. Dörfler, 57 J. Rentnerin Adele Bade, unberehel., aus Gertrode, 41 J. Wwe. Pauline Ebede geb. Hagenhauer, 82 J. Invalide Ludwig Dörfhorn, 68 J. Witwe Marie Stange geb. Abel, 69 J. Landwirt Christian Buchsiedt, 73 J. Rentner Wilhelm Brennecke aus Bremen, 69 J. Cille Köhler, unberehel., 20 J. Schönebeck. Heirat: Musiker Karl Neubauer mit Berta Kunze. geburt: Hans, S. des Salinenarbeiters Albert Stegmann, Paul, S. des Eisenbahnarbeiters Paul Stanislaus. Bruno, S. unehelich. Kurt, S. unehelich. Anna, T. des Fabrikarbeiters Fritz Claus. Ernst, S. des Fabrikarbeiters Paul Kläpner. Heinz, S. des Schiffers Gustav Köhner. Fritz, S. unehelich. Lisbeth, T. unehelich. Todesfälle: Schneider Christian Dünhaupt, 58 J. Johann, S. des Fabrikarbeiters Karl Kossa, 21 T.

geburt: S. des Kaufmanns Anton Kainböckh, 2 J. 5 M. 17 T. Martha, T. des Steingutbrechers Karl Jubel, 5 M. 5 T. Franz Karl, S. des Maurers Karl Friedrich Paul Weich, 10 T. Quedlinburg. Aufgebote: Arbeiter Gustav Hammer mit Pauline Heitmann geb. Winter. Kaufmann Willi Rebe in Celle mit Lisbeth Zugenheim hier. Maurer Otto Birkenfeld mit Anna Heitmann. Arbeiter Friedr. Brandt mit Mathilde Ehlers. Arbeiter Ludwig Liebau mit Emma Dahl. Maler Paul Nagle mit Anna Meier. Tischler Ab. Wiczorowski mit Ida Engel. Arbeiter Peter Döhnelorge mit Sophie Kersten. Heirat: Arbeiter Hermann Willi Max Fütterer mit Marie Emma Johanne Schweinefuß in Bieder. geburt: S. des Rentners Gebhard Schulze. S. des Fabrikarbeiters Friedrich Schöff. T. des Dachdeckers und Fleischer David Becker. S. des Postkassiers Friedr. Höllmann. T. des Arb. Otto Klutmann. S. des Arb. Wilhelm Beesen. S. des Uhrmachers u. Goldarbeiters Hermann Spengler. Todesfälle: Ehefrau des Arb. Gustav Dents, Karoline geb. Dörfler, 57 J. Rentnerin Adele Bade, unberehel., aus Gertrode, 41 J. Wwe. Pauline Ebede geb. Hagenhauer, 82 J. Invalide Ludwig Dörfhorn, 68 J. Witwe Marie Stange geb. Abel, 69 J. Landwirt Christian Buchsiedt, 73 J. Rentner Wilhelm Brennecke aus Bremen, 69 J. Cille Köhler, unberehel., 20 J. Schönebeck. Heirat: Musiker Karl Neubauer mit Berta Kunze. geburt: Hans, S. des Salinenarbeiters Albert Stegmann, Paul, S. des Eisenbahnarbeiters Paul Stanislaus. Bruno, S. unehelich. Kurt, S. unehelich. Anna, T. des Fabrikarbeiters Fritz Claus. Ernst, S. des Fabrikarbeiters Paul Kläpner. Heinz, S. des Schiffers Gustav Köhner. Fritz, S. unehelich. Lisbeth, T. unehelich. Todesfälle: Schneider Christian Dünhaupt, 58 J. Johann, S. des Fabrikarbeiters Karl Kossa, 21 T.

geburt: S. des Kaufmanns Anton Kainböckh, 2 J. 5 M. 17 T. Martha, T. des Steingutbrechers Karl Jubel, 5 M. 5 T. Franz Karl, S. des Maurers Karl Friedrich Paul Weich, 10 T. Quedlinburg. Aufgebote: Arbeiter Gustav Hammer mit Pauline Heitmann geb. Winter. Kaufmann Willi Rebe in Celle mit Lisbeth Zugenheim hier. Maurer Otto Birkenfeld mit Anna Heitmann. Arbeiter Friedr. Brandt mit Mathilde Ehlers. Arbeiter Ludwig Liebau mit Emma Dahl. Maler Paul Nagle mit Anna Meier. Tischler Ab. Wiczorowski mit Ida Engel. Arbeiter Peter Döhnelorge mit Sophie Kersten. Heirat: Arbeiter Hermann Willi Max Fütterer mit Marie Emma Johanne Schweinefuß in Bieder. geburt: S. des Rentners Gebhard Schulze. S. des Fabrikarbeiters Friedrich Schöff. T. des Dachdeckers und Fleischer David Becker. S. des Postkassiers Friedr. Höllmann. T. des Arb. Otto Klutmann. S. des Arb. Wilhelm Beesen. S. des Uhrmachers u. Goldarbeiters Hermann Spengler. Todesfälle: Ehefrau des Arb. Gustav Dents, Karoline geb. Dörfler, 57 J. Rentnerin Adele Bade, unberehel., aus Gertrode, 41 J. Wwe. Pauline Ebede geb. Hagenhauer, 82 J. Invalide Ludwig Dörfhorn, 68 J. Witwe Marie Stange geb. Abel, 69 J. Landwirt Christian Buchsiedt, 73 J. Rentner Wilhelm Brennecke aus Bremen, 69 J. Cille Köhler, unberehel., 20 J. Schönebeck. Heirat: Musiker Karl Neubauer mit Berta Kunze. geburt: Hans, S. des Salinenarbeiters Albert Stegmann, Paul, S. des Eisenbahnarbeiters Paul Stanislaus. Bruno, S. unehelich. Kurt, S. unehelich. Anna, T. des Fabrikarbeiters Fritz Claus. Ernst, S. des Fabrikarbeiters Paul Kläpner. Heinz, S. des Schiffers Gustav Köhner. Fritz, S. unehelich. Lisbeth, T. unehelich. Todesfälle: Schneider Christian Dünhaupt, 58 J. Johann, S. des Fabrikarbeiters Karl Kossa, 21 T.

geburt: S. des Kaufmanns Anton Kainböckh, 2 J. 5 M. 17 T. Martha, T. des Steingutbrechers Karl Jubel, 5 M. 5 T. Franz Karl, S. des Maurers Karl Friedrich Paul Weich, 10 T. Quedlinburg. Aufgebote: Arbeiter Gustav Hammer mit Pauline Heitmann geb. Winter. Kaufmann Willi Rebe in Celle mit Lisbeth Zugenheim hier. Maurer Otto Birkenfeld mit Anna Heitmann. Arbeiter Friedr. Brandt mit Mathilde Ehlers. Arbeiter Ludwig Liebau mit Emma Dahl. Maler Paul Nagle mit Anna Meier. Tischler Ab. Wiczorowski mit Ida Engel. Arbeiter Peter Döhnelorge mit Sophie Kersten. Heirat: Arbeiter Hermann Willi Max Fütterer mit Marie Emma Johanne Schweinefuß in Bieder. geburt: S. des Rentners Gebhard Schulze. S. des Fabrikarbeiters Friedrich Schöff. T. des Dachdeckers und Fleischer David Becker. S. des Postkassiers Friedr. Höllmann. T. des Arb. Otto Klutmann. S. des Arb. Wilhelm Beesen. S. des Uhrmachers u. Goldarbeiters Hermann Spengler. Todesfälle: Ehefrau des Arb. Gustav Dents, Karoline geb. Dörfler, 57 J. Rentnerin Adele Bade, unberehel., aus Gertrode, 41 J. Wwe. Pauline Ebede geb. Hagenhauer, 82 J. Invalide Ludwig Dörfhorn, 68 J. Witwe Marie Stange geb. Abel, 69 J. Landwirt Christian Buchsiedt, 73 J. Rentner Wilhelm Brennecke aus Bremen, 69 J. Cille Köhler, unberehel., 20 J. Schönebeck. Heirat: Musiker Karl Neubauer mit Berta Kunze. geburt: Hans, S. des Salinenarbeiters Albert Stegmann, Paul, S. des Eisenbahnarbeiters Paul Stanislaus. Bruno, S. unehelich. Kurt, S. unehelich. Anna, T. des Fabrikarbeiters Fritz Claus. Ernst, S. des Fabrikarbeiters Paul Kläpner. Heinz, S. des Schiffers Gustav Köhner. Fritz, S. unehelich. Lisbeth, T. unehelich. Todesfälle: Schneider Christian Dünhaupt, 58 J. Johann, S. des Fabrikarbeiters Karl Kossa, 21 T.

geburt: S. des Kaufmanns Anton Kainböckh, 2 J. 5 M. 17 T. Martha, T. des Steingutbrechers Karl Jubel, 5 M. 5 T. Franz Karl, S. des Maurers Karl Friedrich Paul Weich, 10 T. Quedlinburg. Aufgebote: Arbeiter Gustav Hammer mit Pauline Heitmann geb. Winter. Kaufmann Willi Rebe in Celle mit Lisbeth Zugenheim hier. Maurer Otto Birkenfeld mit Anna Heitmann. Arbeiter Friedr. Brandt mit Mathilde Ehlers. Arbeiter Ludwig Liebau mit Emma Dahl. Maler Paul Nagle mit Anna Meier. Tischler Ab. Wiczorowski mit Ida Engel. Arbeiter Peter Döhnelorge mit Sophie Kersten. Heirat: Arbeiter Hermann Willi Max Fütterer mit Marie Emma Johanne Schweinefuß in Bieder. geburt: S. des Rentners Gebhard Schulze. S. des Fabrikarbeiters Friedrich Schöff. T. des Dachdeckers und Fleischer David Becker. S. des Postkassiers Friedr. Höllmann. T. des Arb. Otto Klutmann. S. des Arb. Wilhelm Beesen. S. des Uhrmachers u. Goldarbeiters Hermann Spengler. Todesfälle: Ehefrau des Arb. Gustav Dents, Karoline geb. Dörfler, 57 J. Rentnerin Adele Bade, unberehel., aus Gertrode, 41 J. Wwe. Pauline Ebede geb. Hagenhauer, 82 J. Invalide Ludwig Dörfhorn, 68 J. Witwe Marie Stange geb. Abel, 69 J. Landwirt Christian Buchsiedt, 73 J. Rentner Wilhelm Brennecke aus Bremen, 69 J. Cille Köhler, unberehel., 20 J. Schönebeck. Heirat: Musiker Karl Neubauer mit Berta Kunze. geburt: Hans, S. des Salinenarbeiters Albert Stegmann, Paul, S. des Eisenbahnarbeiters Paul Stanislaus. Bruno, S. unehelich. Kurt, S. unehelich. Anna, T. des Fabrikarbeiters Fritz Claus. Ernst, S. des Fabrikarbeiters Paul Kläpner. Heinz, S. des Schiffers Gustav Köhner. Fritz, S. unehelich. Lisbeth, T. unehelich. Todesfälle: Schneider Christian Dünhaupt, 58 J. Johann, S. des Fabrikarbeiters Karl Kossa, 21 T.

geburt: S. des Kaufmanns Anton Kainböckh, 2 J. 5 M. 17 T. Martha, T. des Steingutbrechers Karl Jubel, 5 M. 5 T. Franz Karl, S. des Maurers Karl Friedrich Paul Weich, 10 T. Quedlinburg. Aufgebote: Arbeiter Gustav Hammer mit Pauline Heitmann geb. Winter. Kaufmann Willi Rebe in Celle mit Lisbeth Zugenheim hier. Maurer Otto Birkenfeld mit Anna Heitmann. Arbeiter Friedr. Brandt mit Mathilde Ehlers. Arbeiter Ludwig Liebau mit Emma Dahl. Maler Paul Nagle mit Anna Meier. Tischler Ab. Wiczorowski mit Ida Engel. Arbeiter Peter Döhnelorge mit Sophie Kersten. Heirat: Arbeiter Hermann Willi Max Fütterer mit Marie Emma Johanne Schweinefuß in Bieder. geburt: S. des Rentners Gebhard Schulze. S. des Fabrikarbeiters Friedrich Schöff. T. des Dachdeckers und Fleischer David Becker. S. des Postkassiers Friedr. Höllmann. T. des Arb. Otto Klutmann. S. des Arb. Wilhelm Beesen. S. des Uhrmachers u. Goldarbeiters Hermann Spengler. Todesfälle: Ehefrau des Arb. Gustav Dents, Karoline geb. Dörfler, 57 J. Rentnerin Adele Bade, unberehel., aus Gertrode, 41 J. Wwe. Pauline Ebede geb. Hagenhauer, 82 J. Invalide Ludwig Dörfhorn, 68 J. Witwe Marie Stange geb. Abel, 69 J. Landwirt Christian Buchsiedt, 73 J. Rentner Wilhelm Brennecke aus Bremen, 69 J. Cille Köhler, unberehel., 20 J. Schönebeck. Heirat: Musiker Karl Neubauer mit Berta Kunze. geburt: Hans, S. des Salinenarbeiters Albert Stegmann, Paul, S. des Eisenbahnarbeiters Paul Stanislaus. Bruno, S. unehelich. Kurt, S. unehelich. Anna, T. des Fabrikarbeiters Fritz Claus. Ernst, S. des Fabrikarbeiters Paul Kläpner. Heinz, S. des Schiffers Gustav Köhner. Fritz, S. unehelich. Lisbeth, T. unehelich. Todesfälle: Schneider Christian Dünhaupt, 58 J. Johann, S. des Fabrikarbeiters Karl

Die Wollschweber der Firma Georg Meier in Göttingen (Oberfranken) haben die Kündigung eingereicht, da die Firma Lohnforderungen und die Wiedereinstellung von Gemafregelungen abgelehnt hat. Auch sämtliche Hilfsarbeiter sind am Streik beteiligt. Die Kündigungsfrist läuft am Freitag ab. Bezug ist fernzuhalten.

Ueber die Dauer der Mitgliedschaft hat der Holzarbeiterverband eine nicht uninteressante Ausstellung gemacht. Diese statistische Zusammenstellung geschah anlässlich der Ausstellung von Erbschaften für solche Mitglieder, die dem Verbands 8 Jahre und länger angehören. Da der Verband am Jahreschluss 144 259 Mitglieder zählte und 27 229 Erbschaften ausgestellt werden mussten, so waren demnach 18,9 Prozent der Mitglieder 8 Jahre und länger organisiert. Im Jahre 1901 zählte der Verband 67 451 Mitglieder, demnach sind 40,4 Prozent der Mitglieder, die dem Verbands damals angehörten, ihm auch heute geblieben. Bis zu 8 Jahren gehörten dem Verbands 81,1 Prozent der Mitglieder an, 8 bis 10 Jahre 9,0 Prozent, 10 bis 15 Jahre 7,5 Prozent, 15 bis 20 Jahre 2,0 Prozent und 20 bis 25 Jahre 0,4 Prozent. Länger als 25 Jahre gehörten dem Verbands 26 Mitglieder an, deren Namen auf einer Ehrenliste als Veteranen des Verbandes im Verbandsorgan aufgeführt sind. Die Dreißiger stellen den höchsten Prozentatz der älteren Mitglieder mit einer Mitgliedschaftsdauer über acht Jahre. Von den 4769 Dreißigern im Verbands sind 26,7 Prozent länger als 8 Jahre organisiert. Dann folgen die Vierziger mit 24,8 Prozent, die Fünfziger mit 23,1 Prozent, die Sechziger mit 20,9 Prozent und die Knopfmacher mit 19,4 Prozent. Alle anderen Branchen bleiben hinter dem Gesamtdurchschnitt von 18,9 Prozent zurück. Die Fluktuation der Mitglieder ist 25,4 Prozent, immer noch eine hohe; sie ist aber bei weitem nicht mehr so hoch wie früher, wo sie 50 Prozent und mehr betrug. Ein gutes Zeichen für ein tieferes Erfassen des Organisationsgedankens unter den Arbeitern!

Der Buchdruckerverband kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken, ihn hat das Krisenjahr 1908 keinen Abbruch in seiner organisatorischen Fortentwicklung getan. Die Gesamtmitgliedszahl im Jahre 1908 stieg um 2786, das sind genau um 100 Mitglieder weniger, als der Gutenbergsbund in 15 Jahren seiner Tätigkeit Mitglieder zusammengebracht hat. In den 3 vorangegangenen Jahren betrug die Mitgliederzunahme allerdings je rund 4000, die geringere Zunahme wird jedoch darauf zurückgeführt, daß die Zahl der organisationsfähigen Gehilfen immer geringer wird, da der Verband mit Ausnahme der Heilversicherten fast alle für ihn brauchbaren Gehilfen bereits seinen Reihen zugeführt hat. Die Mitgliederzahl betrug am Jahreschluss 56 325. Nahe die Hälfte sämtlicher Mitglieder, nämlich 26 000, waren in den vier Gauen Berlin, Rheinland-Westfalen, Leipzig und Bayern vorhanden. Die Mitglieder verteilen sich auf 1540 Orte. Auch auf tariflichem Gebiet sind weitere erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Im Berichtsjahr wurden 6611 tariffreie Firmen mit 57 211 Gehilfen an 1942 Orten gezählt. Für eine große Anzahl von Druckorten gelangten am Jahreschluss neue oder erhöhte Lokalaufschläge zur Einführung. Das weitere Vordringen der Maschine im Sebergewerbe war ein unauffälliges. Am 1. Januar 1909 waren in Deutschland vorhanden (die in Klammern gefetzten Zahlen geben das Verhältnis aus dem vorhergegangenen Jahre wieder): 1199 Linotypen (1041), 339 Monolines (300), 763 Typographen (631), zusammen 2301 Zeilengießmaschinen (1972) sowie 227 Monotypen-Apparate (178) und 142 Monotypen-Gießmaschinen (106). An diesen Maschinen waren etwa 3625 Gehilfen (3174) ständig bzw. nur zeitweise beschäftigt. Dazu kommen noch die technischen Verbesserungen und die dadurch gesteigerte Leistungsfähigkeit an den verschiedenen Systemen der Zeilengießmaschinen. Das Schriftgießergewerbe wird durch die Verbreitung der Sehmashinen empfindlich in Mitleidenschaft gezogen, ja diese wachsen sich für das gesamte Gewerbe geradezu zu einer Katastrophe aus. Die wirtschaftlich gedrückte Lage kommt allerdings in den gesteigerten Ausgaben für Unterhaltungen sichtbar zum Ausdruck. Für Arbeitslohnunterstützung am Orte wurden 706 821 Mark (1907: 544 732 Mark), an Reiseunterstützung 178 964 Mark (1907: 142 671 Mark) gezahlt. Die Gesamteinnahmen betragen 9 419 249 Mark. Das Gesamtvermögen beträgt 9 689 442 Mark. Die Auflage des Verbandsorgans betrug 41 000 Exemplare, 1000 mehr als im Vorjahr. Zu erwähnen ist ferner, daß im Jahre 1908 der Vorstands des Verbandes Döblin 20 Jahre an der Spitze der Organisation stand, desgleichen der Hauptverwalter Weyer und der Hilfsarbeiter im Verbandsbureau Schubert; der Kassierer Eißler stand 17 Jahre im Dienste des Verbandes, während der Gauverwalter Klapproth in Hannover nach 34jähriger Tätigkeit vom Amte zurücktrat.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 24. Juni 1909.

Das Urteil im Mordprozess Theuerkauf. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß wurde Theuerkauf zum Tode verurteilt.

Änderung der Sitzplätze im Stadtverordneten-Sitzungsaal. Die unglückliche Anordnung der Sitzplätze im Sitzungsaal der Stadtverordneten hat schon oft zu dem Wunsch der Veranlassung gegeben, eine Änderung herbeizuführen. Diese soll nun in den kommenden Ferien vorgenommen werden. In dem Plane, den der Magistrat den Stadtverordneten unterbreitet, wird namentlich auch für die unbefoldeten Magistratsmitglieder, die bisher Sitzplätze nicht hatten, Sitzgelegenheit geschaffen werden. Die Sitzplätze und Gänge sollen ferner nach dem bewährten Vorbild der Sitzungsäle der Abgeordneten- und Herrenhäuser in Berlin angeordnet werden, wobei auf die Einlegung von Stufen in den Gängen verzichtet wird, dafür eine gleichmäßige, bequeme Anstiegsung vorgesehen ist. Auch ein Nebenpult soll angeschafft werden, nur ist man sich über den Ort der Aufstellung noch nicht einig. Es soll erst die akustische Wirkung erprobt werden. Die Mittel für die geplante Umgestaltung sind auf 14 000 Mark veranschlagt, die im laufenden Bauhaushaltsplan bereits vorgesehen sind. Die nächste Sitzung der Stadtverordneten wird darüber beraten.

Von der Schleife am Herrenkrug. Zu den mannigfachen Veränderungen, denen der Herrenkrugpark unterworfen wird und die sich zumeist auf die Anlage von neuen Wegen und nach dem Kennplatz beschränken, gehört auch die Anlage einer Schleife, die die Straßenbahngesellschaft dort herstellen läßt. Diese Neuanlage soll in erster Linie dazu dienen, die Besucher des Rennplatzes näher an ihren Bestimmungsort heranzubringen. Des weiteren sollen aber die Mißstände, die durch das Rangieren der Wagen vor der dort befindlichen Wartehalle und das in dieser entstehende Gedränge an den Sonntagen, aus der Welt geschafft werden. Ob die neue Schleifenanlage diese Hoffnungen erfüllen wird, muß natürlich erst noch abgewartet werden. Die Anlage selbst wird so beschleunigt, daß ihre Vollendung in dieser Woche noch zu erwarten ist. Am kommenden Sonntag sollen die ersten Wagen die Schleife bereits befahren. Außerdem soll noch die Wartehalle zu umgestaltet werden, daß zweizüge zu gleicher Zeit zum Einsteigen bereit stehen. Dies kann, da der letzte Zug immer auf den ersten warten muß, unter Umständen zu Unzulänglichkeiten führen.

Aus den städtischen Betrieben. Die bei der Kanalisation und Straßenreinigung beschäftigten Handwerker, Fahrer und Arbeiter versammelten sich am 17. Juni in der „Männerhalle“, Knochenhauerufer 27/28. Besonders klagten die Arbeiter der Kanalisation darüber, daß sie die betriebsseitig gelieferten Stiefel und Schmutzkleidung selbst bezahlen müssen, ohne ein Anrecht als Eigentum darauf zu haben. Der Betrag von 64 Mark pro Jahr wird ihnen zu ihrem Lohn angerechnet und muß dementsprechend auch versteuert werden. Auch haben die Arbeiter durch diese Lieferung das zweifelhafte Vergnügen, daß dadurch, trotzdem sie an Lohn nicht mehr erhalten als die andern, eine künstliche Erhöhung des Lohnes eintritt. Die sogenannte Schachtelkassette, die ebenfalls im Winter die gleiche Arbeit zu verrichten hat, erhält dieselbe Schmutzkleidung und auch Stiefel geliefert, ohne

daß ihnen der übliche Abzug gemacht wird. Als sonderbar muß es bezeichnet werden, daß der Arbeiter diese Sachen bezahlen muß, aber ein Verfügungsrecht darüber nicht hat. Wenn Arbeiten ausgeführt werden sollen, zu der die langen Stiefel nicht gebraucht werden, müssen einfach Privatstiefel getragen werden. In den andern städtischen Betrieben wird aber zu Kesselflopfen, Wasserarbeiten usw. doch ebenfalls Schutzkleidung verabsolgt, ohne daß die Arbeiter sie bezahlen müssen. Der Arbeiterausschuß wurde beauftragt, die unentgeltliche Lieferung bei der Verwaltung zu beantragen. Ferner wurden in ausgiebiger Weise die sog. Sonntagswachen am Sandfang beabachtet. Von einer Wache kann doch wirklich nicht die Rede sein. Unter Wache wird doch jeder eine Beaufsichtigung verstehen. Dieses trifft aber hier nicht zu. Vielmehr müssen die Vertretenden den ganzen lieben Sonntag ohne Unterbrechung recht kräftig schaffen. Auch wurde es als ein Mangel bezeichnet, daß zu dieser Sonntagsarbeit nicht alle Arbeiter kommandiert werden. Die einfachste Lösung wäre doch, wenn man eine Liste aller Arbeiter anfertigt. Jeder weiß dann, an welchem Sonntag er an der Reihe ist. Nach der Arbeitsordnung wird jede Sonntagsarbeit mit einem Aufschlag von 50 Prozent bezahlt. Diese Vergütung mit Ausnahme der Feiertage ist nicht zur Verzinsung gekommen. Auch diese Angelegenheit wird dem Arbeiter-Ausschuß überwiesen, damit er in diesem Sinne bei dem Herrn Baurat vorstellig werden kann. Gerade bei der Straßenreinigung ist noch sehr vieles verbesserungsbedürftig.

Der Zustand der Blechschmiede beendet. Die Differenzen, welche zum Zustand der Blechschmiede der Maschinenfabrik Budan & Co. führten, sind gestern durch Verhandlungen des Arbeiterausschusses und der Direktion beigelegt worden. Die Arbeit ist daher heute morgen vollständig wieder aufgenommen.

Der Deutsche Holzarbeiterverband, Verwaltungsstelle Magdeburg beruft zum Freitagmorgen, den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr, nach dem „Sachseuhof“, Große Starckstraße 9, eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder. Ferner findet am Sonntag den 27. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Rutsenpark“, Spielgartenstraße 1c, eine außerordentliche Versammlung sämtlicher Holzarbeiter statt. Um rege Agitation und Beachtung des heutigen Inzerats ersucht die Lokalverwaltung.

Vom Gewerbegericht zu Magdeburg. Im Mai wurden 48 Klagen erhoben, erledigt wurden 49. Hier von hatten einen Streitwert bis 20 Mark 27, über 20 bis 50 Mark 19, über 50 bis 100 Mark 1, über 100 bis 300 Mark 2 Klagen. Erledigt wurden durch Versäumnisurteil 4, durch Anerkenntnis 2, durch andre Endurteile 15, durch Vergleich 11, durch Zurücknahme 8 und auf andre Art 9 Klagen. Die Zahl der Beweisbeschlüsse betrug 8.

Die zweite Mastvieh-Ausstellung. Im Frühjahr 1907 hat die erste Mastvieh-Ausstellung hier stattgefunden. Auf Antrag des Komitees haben die städtischen Körperschaften damals auf dem Schlachthof die Räume unentgeltlich zur Verfügung gestellt, auch Wasser und Beleuchtung kostenlos hergegeben und 5000 Mark zu Geldpreisen bewilligt. Für den März 1910 ist nun beabsichtigt, wiederum eine derartige Ausstellung an derselben Stelle abzuhalten. Seitens des Komitees ist die Bitte an die Stadt gerichtet worden, die Räume nebst Wasser und Beleuchtung auch diesmal unentgeltlich zu bewilligen und Geldpreise zur Verfügung zu stellen. Der Magistrat ist bereit, diesen Wünschen zu entsprechen. Für die Geldpreise glaubt der Magistrat mit 3000 Mark auskommen zu können.

Ein neuer Flugapparat. Wie wir erfahren, beabsichtigt der Magdeburger Aviatiker Herr Grabe einen neuen Flugapparat zu bauen, wobei die Erfahrungen, die Herr Grabe mit seiner ersten Flugmaschine gesammelt hat, ihre Anwendung finden werden. Die ganze Konstruktion soll widerstandsfähiger hergestellt werden und eine Reihe von Verbesserungen aufweisen.

Polizeilich verboten. Mit Rücksicht auf den starken Verkehr und die geringe Ueberfüllbarkeit der Straße hat die Polizeibehörde das Rangieren der Straßenbahnwagen auf dem Alten Markt an der Sackstraße verboten. Die Dulderei, die dort seit langer Zeit von den Angestellten der Straßenbahn geleistet werden mußte, hatte schon immer bei vielen Zuschauern Kopfschütteln verursacht.

Neues Briefpapier. Am Mittwoch wurde einer Frau in der Kl. Schulstraße von einem Hausierer Briefpapier zum Kauf angeboten. Sie kaufte ein Paket zum Preise von 10 Pf. und gab dem Händler ein größeres Geldstück, das dieser jedoch nicht wechseln konnte. Nun erbot er sich, das Geldstück in einem im Nachbarhause belegenen Laden wechseln zu lassen, und ließ der Frau sein Briefpapier als Sicherheit zurück. Er hat das Geldstück auch wechseln lassen, ist aber nicht zurückgekommen. Der Unbekannte ist etwa 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß und von schlanker Gestalt, er hat hageres, blaßes Gesicht, dunkeln Schnurr- und Spitzbart und große Nase; bekleidet war er mit dunklem Rock, dunkler gestreifter Hose und weißem Strohhut mit schwarzem Bande.

Mislungener Diebstahl. Der Arbeiter Julius E. von hier stahl gestern nachmittag einen an einer Badentür in der Schopenhauerstraße befestigten Herren-Jacketanzug und suchte damit zu entkommen. Er wurde aber von einem Schutzmann ergriffen und ihm die Diebesbeute wieder abgenommen.

Aus dem Fenster gestürzt. Am Donnerstag vormittags 8 1/2 Uhr stürzte die 35 Jahre alte Aufwärterin E. Tomalla, wohnhaft Morgenstraße 29, beim Fensterputzen in der Feinstraße 7 aus der ersten Etage auf den Hof, wobei sie sich einen Schädel-, linken Oberarm- und schwere innere Verletzungen zuzog. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde die Schwerverletzte mittels Sanitätswagens dem Althändler Krankenhaus zugeführt.

Nicht vollständig erblindet. Frau Hagedorn, Rogauer Straße 76, erlitt uns mitzuteilen, daß ihr Sohn Max, von dem wir in Nr. 142 berichteten, er sei durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Rindergewehr stark verletzt und vollständig erblindet, sich auf dem Wege der Besserung befindet. Die Sehsraft des verletzten Auges wird dem Knaben erhalten bleiben.

Gestohlen wurden hier in der Nacht zum 22. Juni aus einer verholzten Gartenlaube an der Dörsenstedter Chauffee mehrere Herrenkleidungsstücke und eine Tabakspfeife und gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr vom Hofe eines Grundstücks am Breiten Weg ein Fahrrad, „Panther 32“ (Fabriknummer unbekannt), mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, nach oben gebogener Lenkstange mit gelben Ledergriffen und Freilauf.

Konzerte, Theater, Sport etc.

* **Städtische Konzerte.** Das nächste Volkskonzert des städtischen Orchesters findet am Montag den 28. d. M., abends 8 Uhr, im Garten des „Hohenzollernparks“ statt.

* **Victoria-Theater.** Am Sonnabend bringt das Victoria-Theater wiederum eine Novität für hier, und zwar „Magdeburger Leben“, große Posse mit Gesang und Tanz von Jul. Freund und W. Mannstadt, Musik von Einödhofer, in lokaliteter Bearbeitung von Franz Arnold zur Aufführung. Die vier Bilder tragen die Titel: Die unterbrochene Taufe; Im Herrenkrug; In der Kaserne der 66er; Im Victoria-Theater. In der Rolle des Renitenten Röhmel aus Bonn wird Herr Franz Arnold vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Schanzipielhaus in Berlin sein mehrabendliches Gastspiel eröffnen, welches den Besuchern des Victoria-Theaters sicherlich frohliche Stunden durch seinen urwüchsigen Humor bereiten dürfte.

Letzte Nachrichten.

Die Stempelsteuer.

SpB. Berlin, 24. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die Finanzkommission des Reichstags setzte heute die Beratung der Stempelgesetz-Novelle fort. Zunächst wurden die Stempelfeste für Effekten und Schuldverschreibungen verhandelt. Demnach lag ein Antrag Camp vor, der die Steuerhöhe der

Regierungsvorlage durchgängig verdoppeln will. Der für erklärt sich die große Mehrheit der Kommission. Für die Sozialdemokraten erklärte Singer, daß nach seiner Ueberzeugung die Vorlage im Entwurf nicht zu bestehen sei. Wenn die Herren denn schon bezahlen wollten, solle man sie in dem Vergnügen nicht stören. Es gebe allerdings eine Grenze in der Besteuerung, doch scheine diese noch nicht erreicht. Die Sozialdemokraten werden deshalb für den Antrag Camp stimmen. Der Antrag wurde dann mit großer Mehrheit angenommen. Danach soll der Stempel auf Aktien in Zukunft 3 Prozent, der Stempel auf Schuldverschreibungen 2 Prozent betragen.

Ein weiterer Antrag Camp zu der Bestimmung über den Umfahstempel von Staats- und Wertpapieren bezweckt, den Stempel für preussische und bundesstaatliche Papiere zu erniedrigen, dagegen den Umfahstempel von allen andern Wertpapieren auf 1 Promille zu erhöhen. Mehrere Regierungsvertreter erklärten sich gegen den Antrag, ebenso Singer, der betonte, daß darunter die Begebung von Kommunalanleihen schwer leiden würde. Camp ersuchte dringend um Annahme, da die Annahmewieder den Anschluß der Linien an die Mehrheitsparteien möglich mache. Denn nur durch die Annahme werde die Befreiung der Rotierungssteuer möglich. Rüstke und Müller (Sulda) erklärten, daß sie auch trotz Annahme dieses Antrags Camp an der Rotierungssteuer festhalten würden. Der Antrag Camp wurde sodann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Freikämigen und einiger Nationalliberaler angenommen. Daraus wurde die Sitzung verlagert, da mehrere Fraktionen noch sitzen wollen.

Sp. Berlin, 24. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ein herbarisierender Parlamentarier, der in den letzten 24 Stunden Bülow gesprochen hat, erklärte heute, daß Bülow tatsächlich die Auflösung des Reichstags erwäge. Es sei ganz verfehlt, wenn man sich in Reichstagskreisen der Meinung hingeebe, daß die Ankündigung der Auflösung nur ein Bluff sei, mit der die Regierung die Mehrheitsparteien lediglich schrecken wolle.

Sp. Frankfurt a. M., 24. Juni. Von verschiedenen Seiten wird jetzt, wie der „Frei. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, mit etwas größerer Bestimmtheit die Möglichkeit erörtert, daß die verbündeten Regierungen sich, wenn notwendig, doch noch zur Auflösung des Reichstags entschließen werden.

Sp. Hamburg, 24. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Beim Bau des Elbtunnels, der von der St. Pauli-Landungsbrücke nach Steinwärder fährt, erfolgte plötzlich ein Durchbruch von losem Sande. Eine mächtige Welle stürzte in den Tunnel, wo 60 Arbeiter beschäftigt waren. Sämtlichen Arbeitern gelang es aber, sich in Sicherheit zu bringen.

Sp. Stendal, 24. Juni. Wie das „Altmark. Intelligenzblatt“ meldet, wurde in der vergangenen Nacht in Kl. Vollenstein bei Salzwedel ein Doppelraubmord verübt. Die Frau des Altermanns Wilhelm Wand und deren Schwester Emma Lange wurden heute früh erschossen in ihren Betten aufgefunden, auch Wand hatte eine Schußwunde in der linken Brust, lebt aber noch. Da die Schlüssel zum Geldschrank fehlten, nimmt man an, daß es sich um einen Raubmord handelt. Ob Geld entwendet worden ist, läßt sich noch nicht feststellen. Von dem Täter fehlt jede Spur. Wand ist ins Krankenhaus zu Helzen gebracht worden.

Sp. Budapest, 24. Juni. Beim gestrigen Landwirtschafterskongress zu Balice in Anwesenheit von 2000 Landwirten wurde die Gründung einer politisch-agrarischen Landespartei beantragt und genehmigt. Der Kongress schloß den Aufruf mit den Worten: „Landwirte, organisiert euch. Beweist, daß neben der Gottesmacht nur die Macht der Landwirte groß sei und gegen das organisierte Agrarierium kein Feind etwas tun kann.“ Die Agrarier hoffen durch diese Organisation schon bei den nächsten Reichstagswahlen 60 Mandate zu erhalten.

Sp. Amsterdam, 24. Juni. Bei den gestrigen Stichwahlen zur Zweiten Kammer sind gewählt worden: 13 Liberale, 5 Demokraten, 6 Sozialisten, 20 Protestanten und 9 von der Partei der historischen Christen. Danach ist die Zusammensetzung der neuen Kammer folgendermaßen: 25 Liberale, 8 Demokraten, 7 Sozialisten, 25 Katholiken, 23 Protestanten und 12 von der Partei der historischen Christen. In der neuen Kammer beträgt also die Anzahl der Abgeordneten der rechtsstehenden Parteien 60, die der linksstehenden 40 gegen 49 beziehungsweise 51 in der alten Kammer.

Sp. London, 24. Juni. Die „Times“ melden aus Konstantinopel: Die Gerüchte über große militärische Vorbereitungen auf beiden Seiten der griechisch-türkischen Grenze müssen mit großer Reserve aufgenommen werden. Alle Meldungen über eine Mobilmachung auf griechischer oder türkischer Seite sind unbegründet. Richtig ist, daß die Türken die Wege nach Classona und die Festungswerke von Saloniki instand setzen.

Sp. Teheran, 24. Juni. Auf Forderung der Endschümen in Teheran sind die persischen Gesandten in London und Petersburg angewiesen worden, auf Abberufung der russischen Truppen aus Persien zu bestehen.

Sp. Petersburg, 24. Juni. Gestern sind hier 75 Personen an der Cholera erkrankt, 19 Personen sind gestorben. Die Zahl der Choleraerkranken beträgt augenblicklich insgesamt 313.

Sp. Petersburg, 24. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Bei der Wolga-Vogulwin-Eisenbahn wurden große Unterschleife festgestellt. 2 1/2 Millionen Mark wurden gestohlen. Man fand für 1 Million gefälschte Quittungen.

Sp. London, 24. Juni. Der Verwaltungsausschuß der Arbeiterpartei nahm eine Resolution an, worin gegen den Jarenbesuch Einspruch erhoben wird, da der Jar verantwortlich für die Unterbindung der Freiheit in Rußland sei. 882 sozialistische Verbände werden in der Resolution aufgefordert, sich mit allen Mitteln dem Besuch des russischen Tyrannen zu widersetzen.

Sp. Cherborg, 24. Juni. Die Sozialisten haben für den 24. Juli eine Protestversammlung gegen den Jarenbesuch einberufen.

Sp. Washington, 24. Juni. Der Senat hat gestern einen Zusatzantrag zum Zolltarif angenommen, wonach der Kohlenzoll von 67 auf 60 Cent für die Tonne herabgesetzt wird.

Sp. Paris, 24. Juni. Im Marinegefangnis zu Cherbourg brach unter den Häftlingen eine Meuterei aus. Erst durch ein starkes Gendarmenaufgebot konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Sp. Rom, 24. Juni. In Messina wurde gestern abend um 10 1/2 Uhr ein ziemlich heftiges Erdbeben von 10 Sekunden Dauer verspürt.

Wettervorhersage.

Freitag den 25. Juni: Wind, zeitweise Regen, ziemlich warm.

Sublin

Großes
Spezial-Angebot

in

Linoleum

und

Wachstuchen!

Donnerstag ≡ Freitag ≡ Sonnabend

2 Waggon Linoleum

Nur fehlerfreie Ware!

3 Extra-Angebote!

1. Angebot!

1 Posten
**Schlafzimmer-
Garnituren** ☐☐

in allgold, fraise, rot
Preis bis 12.50
Extrapreis **7.00**

2. Angebot!

1 Posten
**Erbstül-
Stores** ☐☐

mit und ohne Volant
Preis bis 14.00
Extrapreis **7.50**

3. Angebot!

1 Posten
**Kissen-
Platten** ☐

in Sobelin, Phantasia und Luch
allerneueste Zeichnungen
Extrapreis **75 Pf.**

Linoleum-Läufer

60 cm breit gemustert	Extrapreis Meter	65	50 Pf.
67 cm breit gemustert	Extrapreis Meter	80	65 Pf.
90 cm breit gemustert	Extrapreis Meter	1.05	90 Pf.
100 cm breit gemustert	Extrapreis Meter		1.20
110 cm breit gemustert	Extrapreis Meter	1.35	1.20
130 cm breit gemustert	Extrapreis Meter	1.90	1.75

Linoleum zum Belegen

200 cm breit gemustert	Extrapreis	□ Meter	1.20	88 Pf.
200 cm breit einfarbig	Extrapreis	□ Meter	2.10 1.85	1.05
200 cm breit Granit, durchgemustert	Extrapreis	□ Meter	1.60 1.45	1.75
200 cm breit Inlaid, durchgemustert, Parfetti- und Blumenmuster	Extrapreis	□ Meter	2.65 4.00 3.15	2.45

Linoleum-Teppiche

— ohne Borte —		— mit Borte —			
Größe 200×125	Extrapreis	3.00 2.20	Größe 200×150	Extrapreis	5.75
Größe 250×200	Extrapreis	6.00 4.50	Größe 250×180	Extrapreis	9.00
Größe 300×200	Extrapreis	7.20 5.25	Größe 300×200	Extrapreis	13.50

Ein großer Posten	Inlaid-Teppiche	durchgemustert	Größe 200×150	250×200	300×200
			Extrapreis	10.50	17.50

Linoleum-Vorlagen

Größe 40×40	Extrapreis	25 Pf.	Größe 90×70	Extrapreis	90 Pf.
Größe 65×40	Extrapreis	50 Pf.	Größe 115×70	Extrapreis	1.35

Filzpappe
zum Unterlegen von Linoleum
Extrapreis Meter **18 Pf.**

**Linoleum-
Schienen**
in Eisen und Messing
— allerbilligst —

**Teppich-
Nägel**
Blau Messing
Dhd. **10 Pf.** Dhd. **18 Pf.**

Wachstuche

	Breite	Folz	Mosaik	Tiboll	Spezial
Stück-Ware	85 cm breit	77	95	95	1.05
	100 cm breit	95	1.15	1.15	1.25
	115 cm breit	1.10	1.25	1.25	1.35

100 cm breit doppelseitiges **Wachstuch** Extrapreis Meter **2.00**

Abgepaßte Decken	60×100	85×115	85×125	100×115	100×130
	65	95	1.05	1.15	1.30
Linoleum-Auflegestoffe	60 cm breit Mtr.	80 Pf.	100 cm breit Mtr.	1.30	

Der Verkauf
meiner Kleiderstoff- u. Baumwollwaren-Abteilung

befindet sich während des Umbaus

Ecke Kronprinzenstraße

Kaiserstrasse 17

Ecke Kronprinzenstraße

Fortsetzung des enorm billigen Spezial-Verkaufs in weißen Wäschestoffen!!